



Stadtratssitzung

Donnerstag, 29. August 2019, 17.00 Uhr und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäftsnummer
1. Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll Nr. 13 vom 6. Juni 2019)	2019.SR.000045
2. Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll Nr. 14 vom 13. Juni 2019)	2019.SR.000045
3. Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl	2016.SR.000279
4. Wahl in Schulkommissionen (Schulkommission Sprachheilschule/Schulkommission Breitenrain-Lorraine) (BSS: Franziska Teuscher)	2017.BSS.000014
5. Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP): Nach Bueberseeeli-Sanierung: Faire Vermietung der Umkleidekästchen und -Kabinen im Marzilbad für Stadtberner Bewohnerinnen und Bewohner für die Badesaison 2019? (BSS: Franziska Teuscher)	2019.SR.000201
6. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Hans Ulrich Gränicher/Alexander Feuz, SVP): Unterschiedliche Eintrittspreise in die städtischen Freibäder oder warum ist der Besuch des Freibades Ka-We-De kostenpflichtig; alle übrigen städtische Freibäder aber gratis? (BSS: Franziska Teuscher)	2019.SR.000200
7. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): Nachlese Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen I: Warum wurde eine Velodemo auf der Rennstrecke bewilligt? Bestanden dafür allenfalls Sachzwänge? (SUE: Reto Nause)	2019.SR.000198
8. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): Nachlese Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen II: Nichteinhalten von Abmachungen, fehlende Umsetzung durch den Veranstalter (SUE: Reto Nause)	2019.SR.000199
9. Kleine Anfrage Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Christophe Weder, FDP): Mangelnde Distanzierung des Berner Gemeinderates von mutwilligen Sachbeschädigungen beim Swiss E-Prix (SUE: Reto Nause)	2019.SR.000202
10. Kleine Anfrage Maurice Lindgren (JGLP), Patrik Wyss (GFL): Verzögerung ZBB als Chance für den Raum Bahnhof? (TVS: Ursula Wyss)	2019.SR.000203
11. Kleine Anfrage Fraktion GB/JA! (Rahel Ruch, GB): Wo stehen die Verhandlungen mit dem Bund bezüglich Kasernenareal?(PRD: Alec von Graffenried)	2019.SR.000197
12. Zonenplan Sportanlagen Neufeld (Abstimmungsbotschaft) (PVS: Barbara Freiburghaus / PRD: Alec von Graffenried, BSS: Franziska Teuscher)	2014.BSS.000054
13. Neubau 50-Meter-Schwimmhalle und Neuordnung Sportanlagen Neufeld; Baukredit und Erwerb im Baurecht (Abstimmungsbotschaft) (PVS: Barbara Freiburghaus / PRD: Alec von Graffenried, BSS: Franziska Teuscher)	2014.BSS.000054

- | | | |
|-----|---|-----------------|
| 14. | Provisorium Schulmodulbauten Brünnen; Projektierungskrediterhöhung und Baukredit (Abstimmungsbotschaft)
(PVS: Katharina Gallizzi / PRD: Alec von Graffenried) | 2018.PRD.000133 |
| 15. | Neubau Areal Goumoëns: Schul- und Sportanlage mit öffentlicher Grünanlage; Projektierungskredit
(PVS: Alexander Feuz / PRD: Alec von Graffenried) | 2016.PRD.000132 |
| 16. | Konzept Nachtleben Bern: Massnahme 11 – Nutzung Predigergasse 12: Übernahme Nachtclub Grosse Schanze AG; Verpflichtungskredit, Investitionskredit sowie Abschreibung Baukredit
(SBK: Tom Berger / BSS: Franziska Teuscher) | 2011.GR.000123 |
| 17. | Motion Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Neues Jugendzentrum für junge Menschen des 21sten Jahrhunderts; Begründungsbericht
(BSS: Franziska Teuscher)
<i>verschoben vom 21.03.2019 und 02.05.2019</i> | 2015.SR.000093 |
| 18. | Motion Fraktion SP (Halua Pinto de Magalhães): Westwind plus – Kinder- und Jugendkulturprojekt für Holligen; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i>
(BSS: Franziska Teuscher) <i>verschoben vom 21.03.2019 und 02.05.2019</i> | 2016.SR.000262 |

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 17	863
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	866
Mitteilungen des Vorsitzenden.....	867
Traktandenliste.....	868
1 Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll Nr. 13 vom 6. Juni 2019)	868
2 Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll 14 vom 13. Juni 2019)	868
3 Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl	868
4 Wahl in Schulkommissionen (Schulkommission Sprachheilschule/Schulkommission Breitenrain-Lorraine).....	868
5 Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP): Nach Bueberseeli-Sanierung: Faire Vermietung der Umkleidekästchen und -Kabinen im Marzilbad für Stadtberner Bewohnerinnen und Bewohner für die Badesaison 2019?	869
7 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): Nachlese Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen I: Warum wurde eine Velodemo auf der Rennstrecke bewilligt? Bestanden dafür allenfalls Sachzwänge?	869
8 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP) Nachlese Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen II: Nichteinhalten von Abmachungen, fehlende Umsetzung durch den Veranstalter	870
9 Kleine Anfrage Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Christophe Weder, FDP): Mangelnde Distanzierung des Berner Gemeinderates von mutwilligen Sachbeschädigungen beim Swiss E-Prix.....	870
10 Kleine Anfrage Maurice Lindgren (JGLP), Patrik Wyss (GFL): Verzögerung ZBB als Chance für den Raum Bahnhof?	871
11 Kleine Anfrage Fraktion GB/JA! (Rahel Ruch, GB): Wo stehen die Verhandlungen mit dem Bund bezüglich Kasernenareal?	871
12 Zonenplan Sportanlagen Neufeld (Abstimmungsbotschaft).....	871
13 Neubau 50-Meter-Schwimmbad und Neuordnung Sportanlagen Neufeld; Baukredit und Erwerb im Baurecht (Abstimmungsbotschaft).....	883

14	Provisorium Schulmodulbauten Brünnen; Projektierungskrediterhöhung und Baukredit (Abstimmungsbotschaft).....	883
15	Neubau Areal Goumoëns: Schul- und Sportanlage mit öffentlicher Grünanlage; Projektierungskredit.....	886
	Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.40 Uhr	892
	Traktandenliste	893
15	Fortsetzung: Neubau Areal Goumoëns: Schul- und Sportanlage mit öffentlicher Grünanlage; Projektierungskredit.....	893
16	Konzept Nachtleben Bern: Massnahme 11 – Nutzung Predigergasse 12: Übernahme Nachtclub Grosse Schanze AG; Verpflichtungskredit, Investitionskredit sowie Abschreibung Baukredit	910
17	Motion Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Neues Jugendzentrum für junge Menschen des 21sten Jahrhunderts; Begründungsbericht.....	915
	Traktandenliste	915
	Eingänge.....	916

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsident Philip Kohli

Anwesend

Devrim Abbasoglu-Akturan	Benno Frauchiger	Szabolcs Mihalyi
Mohamed Abdirahim	Barbara Freiburghaus	Patrizia Mordini
Timur Akçasayar	Katharina Gallizzi	Barbara Nyffeler
Katharina Altas	Eva Gammenthaler	Seraina Patzen
Ruth Altmann	Lionel Gaudy	Rahel Ruch
Ursina Anderegg	Thomas Glauser	Kurt Rüeegsegger
Oliver Berger	Claude Grosjean	Marianne Schild
Tom Berger	Franziska Grossenbacher	Anna Schmassmann
Henri-Charles Beuchat	Lukas Gutzwiller	Leena Schmitter
Lea Bill	Bernadette Häfliger	Edith Siegenthaler
Laura Binz	Erich Hess	Lena Sorg
Gabriela Blatter	Brigitte Hilty Haller	Bettina Stüssi
Regula Bühlmann	Ueli Jaisli	Michael Sutter
Michael Burkard	Bettina Jans-Troxler	Luzius Theiler
Yasemin Cevik	Irène Jordi	Regula Tschanz
Francesca Chukwunyere	Dannie Jost	Ayse Turgul
Michael Daphinoff	Ingrid Kissling-Näf	Johannes Wartenweiler
Milena Daphinoff	Eva Krattiger	Christophe Weder
Bernhard Eicher	Martin Krebs	Janosch Weyermann
Claudine Esseiva	Marieke Kruit	Marcel Wüthrich
Vivianne Esseiva	Maurice Lindgren	Patrick Zillig
Alexander Feuz	Peter Marbet	

Entschuldigt

Peter Ammann	Fuat Köçer	Zora Schneider
Dolores Dana	Melanie Mettler	Matthias Stürmer
Joëlle de Sépibus	Nora Krummen	Manuel C. Widmer
Hans Ulrich Gränicher	Roger Mischler	Lisa Witzig
Nadja Kehrlı-Feldmann	Tabea Rai	

Vertretung Gemeinderat

Alec von Graffenried PRD	Franziska Teuscher BSS	
--------------------------	------------------------	--

Entschuldigt

Reto Nause SUE	Michael Aebersold FPI	Ursula Wyss TVS
----------------	-----------------------	-----------------

Ratssekretariat

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Joel Leber Ratsweibel	
Annemarie Masswadeh, Protokoll	Cornelia Stücker, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Jürg Wichteremann, Stadtschreiber

Die Namenslisten der Abstimmungen finden Sie im [Anhang](#). Beachten Sie dazu die Abst.Nr.

Mitteilungen des Vorsitzenden

Präsident *Philip Kohli*: Ich habe ein Versprechen einzulösen zu den Sitzungsgeldern vom 15. August 2019. Im Moment ist die Verteilung eines Blattes im Gang, auf dem Sie ankreuzen können, ob Sie ihr Sitzungsgeld spenden oder ob sie es behalten möchten. Das läuft anonym, Ihre Angaben werden sehr vertraulich behandelt.

Wir haben heute den Stadtrat von Nidau zu Gast. Er wird eine Führung durch das Rathaus machen und ab ca. 18.15 Uhr auf der Zuschauertribüne die Ratsdebatte mitverfolgen, und in der Sitzungspause folgt in der Halle unten ein Gedankenaustausch zwischen uns und dem Stadtrat Nidau. Es wird auch ein Apéro offeriert.

Zur Goumoënsmatte haben wir eine Verhandlungsordnung zum Abstimmungsprozedere ausgearbeitet, wir werden genau danach vorgehen. Ich werde sie erläutern, wenn wir so weit sind.

Es gibt zwei Ordnungsanträge von Alexander Feuz, einen zum Traktandum 6 und einen zum Traktandum 15.

Alexander Feuz: Hans Ulrich Gränicher ist noch in den Ferien, und darum stelle ich den **Ordnungsantrag**, das Traktandum 6 auf den 19. September 2019 zu verschieben. Vielleicht will er keine Erklärung abgeben, aber eine Verschiebung scheint mir sachgerecht und praxisgemäss.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Feuz zu (49 Ja, 2 Nein) *Abst.Nr. 005*

Alexander Feuz: Ich danke für die Unterstützung des ersten Antrags. Der zweite **Ordnungsantrag** wird etwas heikler sein: Man solle das Traktandum Goumoënsmatte verschieben, aus folgendem Grund: Sie haben heute diese ganze Antragsflut gesehen. Es ist ein umstrittenes Geschäft, auch in der Öffentlichkeit, und da sollten die Fraktionen diese Anträge in aller Ruhe besprechen können. Auch die vorberatende Kommission konnte die neu gestellten Anträge nicht besprechen. Wenn man die Mitwirkung ernst nimmt und wenn man eine Kommissions- und Stadtratsdebatte führen will, sollte man das Geschäft erst nach den Herbstferien behandeln. Bis dahin kann der Gemeinderat es noch verbessern und er kann auch noch gewisse Erklärungen abgeben. Dieses Vorgehen ist vielleicht ein wenig unorthodox, aber ich war immer der Meinung, das Geschäft sei nicht fertig beraten und unsauber aufgegleist, und mit diesem Vorgehen geht es unter Umständen schlank durch. Ich bitte im Sinne der Sache darum, dass man diese Antragsflut in den Fraktionen in Ruhe besprechen kann, statt eine Feuerwehübung zu machen mit Anträgen, die erst heute Mittag oder sogar Nachmittag eingegangen sind und zu denen auch die PVS nicht Stellung nehmen konnte.

Präsident *Philip Kohli*: Ich mache darauf aufmerksam, dass der Gemeinderat das Geschäft nicht mehr zurücknehmen könnte, weil es im Stadtrat ist.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Ordnungsantrag Feuz ab (12 Ja, 39 Nein) *Abst.Nr. 006*

Traktandenliste

Das Traktandum 6 wird auf eine spätere Sitzung verschoben; die Traktanden 12 und 13 sowie 16 und 17 werden jeweils gemeinsam behandelt.

2019.SR.000045

1 Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll Nr. 13 vom 6. Juni 2019)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 13 vom 6. Juni 2019.

2019.SR.000045

2 Protokollgenehmigung Stadtrat 2019 (Protokoll 14 vom 13. Juni 2019)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 14 vom 13. Juni 2019.

2016.SR.000279

3 Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl

Der Stadtrat wählt für die zurückgetretene Brigitte Hilty Haller die von der Fraktion GFL/EVP nominierte Anna Schmassmann als Mitglied in die Kommission AKO.

2017.BSS.000014

4 Wahl in Schulkommissionen (Schulkommission Sprachheilschule/Schulkommission Breitenrain-Lorraine)

1. Frau Corinne Suter-Bolzli ist am 31. Juli 2019 als Mitglied der Schulkommission Sprachheilschule zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.
2. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Sprachheilschule ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis am 31. Juli 2021: Frau Leonie Kalbermatten (Vertretung Elternräte), 1981, Pelikanweg 15, 3074 Muri b. Bern.
3. Herr Thomas Jahn ist am 31. Juli 2019 als Mitglied der Schulkommission Sprachheilschule zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.
4. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Sprachheilschule ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis am 31. Juli 2021: Agnes Steinhauer (Vertretung Elternräte), 1980, Steinhof 2, 3155 Helgisried.
5. Frau Sibylle ben Rhouma ist am 31. Juli 2019 als Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.
6. Der Stadtrat wählt als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis am 31. Juli 2021: Herr Sandro Botticelli (Vertretung Elternräte), 1976, Elisabethenstrasse 47, 3014 Bern.

2019.SR.000201

5 Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP): Nach Bueberseeli-Sanierung: Faire Vermietung der Umkleidekästchen und -Kabinen im Marzilbad für Stadtberner Bewohnerinnen und Bewohner für die Badesaison 2019?

Thomas Glauser (SVP): In den vergangenen Monaten wurde das Bueberseeli im Marzili saniert. Es ist jetzt über einen Schwimmkanal mit der Aare verbunden, das ist zweifellos eine super Aufwertung für das Marzilbad. Am 21. Juli 2019 war die offizielle Eröffnungsfeier. Und am 11. Mai 2019 war die offizielle Eröffnung der Badesaison, ab diesem Datum konnte man die Schlüssel für die gemieteten Umkleidekabinen und Kästchen beziehen. Wegen der Sanierung des Bueberseelis wurde eine Preisreduktion von 10 Prozent gewährt. Somit kostet ein Umkleidekästchen für eine Stadtbernerin und einen Stadtberner 56.70 statt 63 Franken. Allerdings konnten die Umkleidekabinen und die Kästchen wegen der Verzögerung der Bauarbeiten bis am 21. Juni gar nicht genutzt werden. Die Badesaison dauert offiziell vom 11. Mai bis zum 22. September, also 135 Tage. Weil die Mieter und Mieterinnen die Kästchen und Kabinen effektiv aber erst ab dem 21. Juni nutzen konnten, kommen sie auf nur 94 Tage, also 70 Prozent der ursprünglichen Nutzungsdauer, und ein fairer Preis wäre damit 44.10 Franken. Ich hoffe, dass die Stadtbernerinnen und Stadtberner nicht wegen eines Bauverzugs Kästchen bezahlen müssen, die sie gar nie genutzt haben.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

- Das Traktandum 6 wird auf eine spätere Sitzung verschoben. -

2019.SR.000198

7 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): Nachfrage Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen I: Warum wurde eine Velodemo auf der Rennstrecke bewilligt? Bestanden dafür allenfalls Sachzwänge?

Alexander Feuz (SVP): Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort. Ich finde es interessant, dass die Lagebeurteilung dazu geführt hat, dass man diese Demo bewilligt hat. Ich habe grosse Vorbehalte, auch in Zusammenhang mit der Reithalle, wenn man aus lauter Angst vor weiteren Eskalationen nachgeben muss und gewisse Sachen bewilligt.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2019.SR.000199

8 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP) Nachfrage Formel E vom 22.6.2019: verpasste Chancen II: Nichteinhalten von Abmachungen, fehlende Umsetzung durch den Veranstalter

Alexander Feuz (SVP): Ich bin enttäuscht. Unter 1. habe ich gefragt, welche wichtigen Abmachungen nicht umgesetzt wurden. Ich war damals unterwegs mit einer blinden Bekannten, aber es war niemand da, der den Behindertenübergang zu bedienen wusste. Wenn man dem Quartier grossmundig verspricht, das funktioniere, darf da keine Panne passieren. Die betreffende Person war nicht im Rollstuhl, darum konnten wir das Problem lösen, aber wenn es jemand mit Rollstuhl gewesen wäre, wäre das gewaltig in die Hose gegangen. Ich fand immer, dieses Projekt sei eine Chance, aber wenn die Leute aus der Laubegg eines VIP-Zeltes wegen einen grossen Umweg machen müssen, frage ich mich, ob man die Prioritäten wirklich richtig gesetzt hat oder ob man nicht vielleicht eine andere Lösung hätte finden können. Ich bin der Meinung, man hat bei den Verträgen zu wenig genau darauf geschaut. Ich hoffe, dass der Gemeinderat seine Lehren daraus zieht und dass am Schluss nichts am Steuerzahler haften bleibt.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2019.SR.000202

9 Kleine Anfrage Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Christophe Weder, FDP): Mangelnde Distanzierung des Berner Gemeinderates von mutwilligen Sachbeschädigungen beim Swiss E-Prix

Oliver Berger (FDP): Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung dieser kleinen Anfrage. Wir nehmen positiv zur Kenntnis, dass sich der Gemeinderat grundsätzlich klar von Gewalt und Sachbeschädigungen distanziert, sind aber der Ansicht, dass dies namentlich der Stadtpräsident im angesprochenen Fall zu wenig gemacht hat. Offenbar hat einen der Mut verlassen und man wollte die eigene Wählerschaft nicht verprellen, die notabene an vorderster Front bei Kampagnen gegen das von der Stadt bewilligte Rennen mitgekämpft hatte. Das ist ein Einknicken vor den eigenen Abhängigkeiten und mutlos. Wir fordern künftig eine klarere Haltung und nicht eine Bagatellisierung und Verharmlosung solcher Vorfälle. Die Stadtregierung hat klar den Auftrag zu zeigen, wo die Grenzen sind, und die sind bei der Gewalt und bei Sachbeschädigung. Wir erwarten, dass dieser Fall aufgeklärt wird und dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden, und dass dem Veranstalter Hand geboten wird bei Anzeigen und dass man ihm den Rücken stärkt. Mit der Antwort des Gemeinderats sind wir nur teilweise zufrieden. Trotz der schönen Worte fehlt uns eine klare Haltung. Sachbeschädigung ist nicht ein Kavaliersdelikt, sondern soll geahndet werden.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2019.SR.000203

10 Kleine Anfrage Maurice Lindgren (JGLP), Patrik Wyss (GFL): Verzögerung ZBB als Chance für den Raum Bahnhof?

Keine Wortmeldung, Maurice Lindgren ist mit der Antwort zufrieden («Daumen rauf»).

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2019.SR.000197

11 Kleine Anfrage Fraktion GB/JA! (Rahel Ruch, GB): Wo stehen die Verhandlungen mit dem Bund bezüglich Kasernenareal?

Rahel Ruch (GB): Eigentlich kann man gar nichts mehr sagen, man ist ein wenig sprachlos über das Vorgehen der Armee, aber auch des Kantons, und auch darüber, dass die Stadt über die Einlösung dieser einseitigen Verlängerungsoption nicht richtig informiert wurde. Wir sind froh darüber, dass sich der Gemeinderat weiterhin für Verhandlungen einsetzen möchte und auch Druck aufsetzen will auf den Kanton, um zu eruieren, ob es nicht doch noch Verdichtungspotenzial gibt. Wir fordern ihn auf dranzubleiben und wünschen ihm viel Glück.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

- Die Traktanden 12 und 13 werden gemeinsam behandelt. -

2014.BSS.000054

12 Zonenplan Sportanlagen Neufeld (Abstimmungsbotschaft)

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderates betreffend Zonenplan Sportanlagen Neufeld (Abstimmungsbotschaft).
2. Er genehmigt die Abstimmungsvorlage und beantragt den Stimmberechtigten der Stadt Bern den Erlass des Zonenplans Sportanlagen Neufeld (Plan Nr. 1464/1 vom 20. November 2018).
3. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.
Bern, 29. Mai 2019

Sprecherin PVS *Barbara Freiburghaus* (FDP): Im November 2015 haben die Stimmberechtigten die Hallenbadinitiative der FDP Stadt Bern deutlich angenommen. Der Gemeinderat hat darauf verschiedene Standorte geprüft und sich im Juni 2016 für den Standort Neufeld ausgesprochen. Dies bedingt, da sich an diesem Standort bereits andere Sportanlagen befinden, gewisse Anpassungen und eine Zonenplanänderung. Die Vorteile des Standorts Neufeld sind die folgenden: Er ist optimal durch den öV erschlossen und mit dem P+R in der Nähe hat man auch Möglichkeiten, mit dem Privatauto anzureisen; es besteht ausreichender Abstand zur Wohnüberbauung, und es gibt sozusagen eine neues Sportzentrum Neufeld. Und es muss

auch nicht auf der grünen Wiese geplant werden. Aufgrund der heute gültigen Zonenordnung von 1997 wäre die neue Schwimmhalle nicht zonenkonform, weil es sich um eine Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse handelt, zudem wäre das zulässige Nutzungsmass überschritten, und die Zone FA ist eigentlich eine grüne Anlage. Und das kantonale Gesetz schreibt zudem neu vor, dass man dafür eine Zweckbestimmung festlegen muss. Das Areal gehört grösstenteils der Burgergemeinde, einzig die ehemalige Buswendeschleife, auf der heute Parkplätze und Bäume sind, gehört der Stadt Bern.

Zonenplanänderungen bedürfen einer Volksabstimmung. Zum Inhalt dieser Zonenplanänderung: im Osten des Perimeters braucht es eine höhere Ausnützungsziffer des Baus der Schwimmhalle wegen, und das bedeutet auch eine Aufzonung, weil es 6000 m² mehr Nutzungsfläche gibt. Auch der Grünstreifen als Abstand zur Wohnzone ist Bestandteil davon. Und wie schon gesagt, gibt es auch eine Festlegung der Zweckbestimmung, und auch, dass die Gesamthöhe auf 20 Meter beschränkt ist. Weiter gibt es eine einheitliche Lärmempfindlichkeitsstufe, was eigentlich der bestehenden Nutzung entspricht, aber noch nicht auf allen Teilen festgelegt ist. 1992 hat man eine Überbauungsordnung ÜO gemacht wegen der Tragluft-halle für die Tennisplätze über den Winter. Seit 2010 ist dies aber in der Bauordnung der Stadt hinreichend eingetragen und kann darum gelöscht werden.

Es gab eine öffentliche Mitwirkung, das AGR hat die geplante Änderung geprüft und erachtet sie als genehmigungsfähig, und in der öffentlichen Auflage von Dezember 2018 bis Februar 2019 gingen keine Einsprachen ein. Bei einer Ablehnung der Zonenplanänderung in der Volksabstimmung müsste nach einem anderen Standort für die Schwimmhalle gesucht werden.

Ein kurzer Exkurs dazu, warum wir heute zwei Geschäfte vor uns haben. Formalrechtlich müssen zwei Abstimmungen durchgeführt werden, es geht dabei um die freie und unverfälschte Meinungsäusserung der Stimmberechtigten: Es gibt vielleicht Leute, die grundsätzlich für die Schwimmhalle sind, aber nicht für das vorliegende Projekt, andere sind vielleicht für eine Schwimmhalle, aber nicht am vorgesehenen Standort, oder jemand ist vielleicht mit der neuen Zonenordnung nicht einverstanden.

Und damit zu Traktandum 13, dem Neubau der 50-Meter-Schwimmhalle und der Neuordnung der Sportanlagen Neufeld; eingeschlossen darin sind der Baukredit und der Erwerb des Landes im Baurecht. In der Stadt Bern gibt es heute die drei Hallenbäder Wyler, Weyermannshaus und Hirschengraben, mit total 14 Bahnen à 25 Meter. Die Inbetriebnahme der Schwimmhalle würde die Sanierung der anderen Hallenbäder ermöglichen, wobei man den Vorbehalt machen muss, dass die Zukunft des Hallenbads Hirschengraben noch offen ist. Und der Neubau würde die vom Gemeinderat genehmigte und vom Stadtrat zur Kenntnis genommene Wasserstrategie erfüllen, die da lautet: Es muss genügend gedeckte Wasserfläche bestehen, und es muss ein Nebeneinander geben von öffentlichem Schwimmen, Schulschwimmen, Vereinssport und Kurswesen. Die neue Schwimmhalle soll primär der Berner Bevölkerung und den Berner Schulen und Vereinen zur Verfügung stehen, es wird kein nationales Leistungszentrum und keine Wettkampfhalle mit Tribüne geben. Regionale und vereinzelt auch nationale Wettkämpfe hingegen wären möglich, die Installation einer temporären Bühne soll möglich sein.

Es gab einen Projektwettbewerb, gewonnen hat «goccia» von Armon Semadeni Architekten GmbH in Zürich. Die Halle ist von der Strasse zurückgesetzt, eingebettet in bisherige Sportstrukturen und nicht sehr dominant in der Höhe. Es wird einen Eingangs- und Umkleidebereich geben, einen Kiosk, aber kein Restaurant, eine Brücke über das Becken zu den Umkleidekabinen, behindertengerecht, und verschiedene Nebenräume. Und es gibt ein 50-Meter-Becken mit zehn Bahnen. – Genau genommen sind es 51 Meter, denn man baut auch noch ein bewegliches Podium, mit dem man eine Aufteilung in zwei Becken à 25 Meter machen

kann. Es gibt zudem ein Mehrzweckbecken mit Sprunganlage, ein Lehrschwimmbecken und ein Warmwasserbecken mit Sprudelbad und Massagedüsen.

Die Gebäude des bereits bestehenden Tennisklubs sollen in die Schwimmhalle integriert werden, zusammen mit der Zuschauertribüne. Es gibt einen separaten Eingang zu den Garderoben und Duschen, zum Klubraum und Büro, und es gibt dort auch ein Bistro mit Küche. Der Tennisklub verfügt über sechs Tennisplätze und zwei Padelanlagen – Padel ist eine Mischung zwischen Tennis und Squash –, und einer dieser Plätze wird durch den Tennisklub finanziert. Wenn alles umgebaut ist, wird auch die Tragluftüberdachung wieder aufgestellt.

Noch etwas zum Aussenraum: Es gibt einen Platz mit Baumgruppen und Sitzbänken. Die ökologische Ausgleichsfläche ist südwestlich der Schwimmhalle angelegt, dort gibt es eine Magerwiese sowie einheimische und standortgerechte Sträucher und Bäume. Die jetzt schon vorhandenen Bäume gegenüber der Wohnsiedlung bleiben erhalten. Einen öffentlichen Fussweg hat man aus dem Projekt herausgelöst, weil man dazu mit den Anwohnern noch am Diskutieren ist.

Und noch etwas zur Ökologie: Es wird auf beiden Dachflächen eine Photovoltaikanlage geben, total 2400 m², finanziert durch ewb. Die Dachkonstruktion sind vorgefertigte Hybridelemente aus Beton und Holz, man setzt ökologische Dämmstoffe ein und dreifaches Wärmeschutzglas, was zu einem geringeren Heizwärmebedarf führt. – Es ist also nicht eine reine Glasfassade, aber dank LED-Leuchtmitteln ist es immer noch hell genug in der Halle. Das Badewasser wird entchlort, in einem Rückhaltebecken zusammen mit dem Regenwasser gespeichert und dann für die WC-Spülungen, für die Gebäudereinigung und die Bewässerung der Tennisplätze und des Kunstrasens verwendet. Geheizt wird mit Fernwärme, die Erschließung ist im Baukredit enthalten. Weiter gibt es eine Wärmenutzung des Bad- und des Schmutzabwassers, eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, und es gibt eine Minergie-Zertifizierung und Eco-Bauweise. Die Hindernisfreiheit und Gleichstellung sind gewährleistet.

Zur Mobilität liegt ein Konzept vor. Der öV, der Fussverkehr und die Anbindung an Velorouten sind gewährleistet, und es wird Veloabstellplätze geben. Nicht geben wird es Parkplätze für Autos. Es ist einzig eine Drop-off-Zone geplant für die Anlieferung, dazu ein Car-Parkplatz, etwas für die Handwerker und etwas für Behinderte und für die Rettungsfahrzeuge. Die Autos können im P+R Neufeld parkiert werden. Man wird im Quartier die blaue Zone in eine weisse Zone umwandeln, womit die Parkierungszeit so kurz ist, dass es nicht reicht, um schwimmen zu gehen.

Das Klubhaus des Tennisklubs wird in die Schwimmhalle integriert, mit eigenem Eingang, und die Tennisfelder bleiben in der gleichen Anzahl bestehen. Das Fussballfeld des FC Länggasse wird verkleinert und dient dann noch für Drittliga-Spiele, dafür wird es beleuchtet und mit einem Kunstrasen ausgerüstet. Die Stadt ist sich der Problematik des Kunstrasens bewusst, mit diesem Gummigranulat, dafür wird man noch nach Alternativen suchen. Bei den Uni-Sportfeldern gibt es eine Neuordnung, und beim grossen Fussballfeld wird die Stehrampe auf eine Reihe reduziert, so dass man einen Durchgang gewährleisten kann.

Alle diese Änderungen bedingen natürlich eine ganze Reihe von Provisorien: Der Tennisklub wird auf anderen Feldern im Stadtgebiet spielen, das Hallentennis wird nach Bolligen verlegt. Die Stadt kommt für die verbleibenden Fixkosten, den Mehraufwand und die dezentrale Administration auf, denn ohne die Mithilfe des Tennisklubs könnte man die Schwimmhalle gar nicht realisieren. Auch der FC Länggasse muss mit Provisorien auskommen, und die Sportanlagen der Uni werden während des Umbaus auf andere Anlagen verteilt.

Ebenfalls Teil des heutigen Geschäfts ist der Erwerb des Geländes im Baurecht. Die Bürgergemeinde hat gewünscht, nicht zu viele Ansprechpartner zu haben, das heisst, dass der Tennisklub neu entweder im Unterbaurecht oder zur Miete sein wird. Man hat bereits festgelegt, wie viel das sein soll: Rund 2 Franken pro Quadratmeter.

Es gibt ein Kostendach von 75.5 Mio. Franken, darin ist auch der Projektierungskredit eingeschlossen. Die Schwimmhalle kostet rund 52.5 Mio. Franken, die Sportfelder des Tennisklubs und der Uni kosten 14.5 Mio. Franken, und die Provisorien 2.4 Mio. Franken. Allfällige Subventionen – da rechnet man mit 2 bis 6 Mio. Franken – sind noch nicht gesprochen und darum im Kreditantrag nicht berücksichtigt. Aus der Spezialfinanzierung Eis und Wasser ist eine Entnahme von rund 11 Mio. Franken vorgesehen. Es geht um viel Geld, und darum hat man eine Kostenüberprüfung gemacht oder zumindest zu machen versucht: Es ist schwierig, weil man mit dem Projekt hier neue Wege geht mit der Verdichtung, der Neuordnung und der Ökologie. Bereits im Vorfeld hat man aber die Kosten um 9 Mio. Franken reduziert, indem man auf gewisse Sachen verzichtet hat. Teuer machen das Projekt folgende Aspekte: Es wird nicht auf der grünen Wiese, sondern in einem überbauten Areal gebaut, was gewisse Umgestaltungen des Areals bedingt, damit alles Platz hat, und man geht neue Wege in der Ökologie. Die Schwimmhalle soll eine Art Leuchtturmprojekt der Stadt werden.

Die Kapitalfolgekosten für die Raumkosten belaufen sich auf rund 2 Mio. Franken, und natürlich braucht es auch noch Personal.

Man möchte im November dieses Jahres in die Volksabstimmung gehen, der Baubeginn ist für Sommer 2020 geplant, und Bauende soll im Sommer 2023 sein.

In der PVS wurden sämtliche Anträge zum Geschäft mit 11 zu 0 Stimmen angenommen.

Fraktionserklärungen

Barbara Freiburghaus (FDP) für die Fraktion FDP/JF: Für einmal ist dem Gemeinderat und der Verwaltung ein Kränzchen zu winden, das Projekt überzeugt sowohl vom Gelände her, mit der Aufzoning wie auch von den ökologischen Aspekten her. Die Verwaltung, insbesondere das Sportamt und HSB, haben in recht kurzer Zeit ein überzeugendes Projekt zustande gebracht. Die Kosten fallen zwar hoch aus, sind aber nachvollziehbar, und ein Sport-Cluster Neufeld macht Sinn. Die Absicht, dass die Schwimmhalle der Stadtberner Bevölkerung zur Verfügung stehen soll und dass mehrheitlich auf nationale Anlässe verzichtet wird, begrüßen wir. Und da das hintere Neufeld mit dem öV erschlossen ist und zudem mit dem P+R auch Möglichkeiten für das Auto bestehen, sind wir auch vom Mobilitätskonzept überzeugt. Die Fraktion FDP/JF wird beiden Geschäften zustimmen.

Laura Binz (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion erachtet das vorliegende Projekt zum Bau einer 50-Meter-Schwimmhalle im Neufeld als überzeugend. Am Standort im Neufeld gibt es schon heute eine Vielzahl von sportlichen Nutzungen, und mit dem Bau der Schwimmhalle kann das Gebiet sinnvoll verdichtet werden. Die Neuordnung der verschiedenen Nutzungen macht Sinn, und es ist positiv, dass auch die anderen Akteure und die Uni in die Planung einbezogen wurden. Das Projekt überzeugt uns insbesondere auch durch die ökologischen Aspekte. Es hat das Potenzial, in ökologischer Hinsicht ein Leuchtturmprojekt zu werden, etwa mit dem Minergie-P-Standard und der Ausführung der Halle mit dem Eco-Standard. Speziell positiv erwähnen möchte ich die Photovoltaikanlage auf den Dächern und die Wiederverwendung des Badewassers und des gesammelten Regenwassers für die WC-Spülung, die Gebäudereinigung und die Bewässerung der Tennisplätze und des Kunstrasens. Wir begrüßen ausserdem, dass es kein Leistungszentrum geben soll, sondern dass die Schwimmhalle primär den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Schulen der Stadt Bern zur Verfügung stehen wird. Zusätzliche Indoor-Wasserfläche ist ein wichtiges Desiderat der Stadt. Ein sehr wichtiger Aspekt ist natürlich auch die Mobilität. Wir begrüßen sehr, dass es bei der Halle keine öffentlichen Parkplätze geben wird und dass das P+R Neufeld zur Parkierung genutzt werden soll. Die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr ist sehr gut, die Bushaltestelle befindet sich direkt vor dem Eingang der Schwimmhalle. Es wäre uns aber ein

grosses Anliegen, dass bis zur Eröffnung der Schwimmhalle eine sichere Erschliessung für Velos gewährleistet werden kann, insbesondere über die Hauptroute Bremgartenstrasse. Ein weiterer kritischer Punkt ist für uns diese Drop-off-Zone. Es macht Sinn, dass Personen mit eingeschränkter Mobilität unmittelbar vor die Schwimmhalle fahren können, aber es darf nicht so weit kommen, dass Leute vor die Schwimmhalle fahren, die Familie aussteigen lassen und dann im P+R parkieren. Da muss man ein Auge darauf behalten, und falls Missbrauch festgestellt wird, sollten geeignete Massnahmen ergriffen werden. Insgesamt aber wird die Fraktion SP/JUSO dem Baukredit für die Schwimmhalle und der Abstimmungsbotschaft zustimmen, ebenso der Vorlage zur Änderung des Zonenplans, inklusive Abstimmungsbotschaft. Die Änderung ist durch die öffentliche Mitwirkung, die Vorprüfung durch das AGR und die öffentliche Auflage breit abgestützt, und der Standort im Neufeld ist für die Schwimmhalle ideal.

Franziska Grossebacher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Ich kann nicht viel Neues sagen, auch die Fraktion GB/JA! wird den beiden Geschäften zustimmen. Wir reden über sehr viel Geld, aber der politische Konsens, dass Bern ein zusätzliches Hallenbad braucht, ist sehr breit. Auch wir sind froh, dass es kein Leistungszentrum gibt, sondern ein Hallenbad für die Bewohnerinnen und Bewohner und die SchülerInnen der Stadt Bern. Wir finden es wichtig, dass nicht nur in die Fussball-Infrastruktur investiert wird – wir befinden ja häufig über Fussballplätze und Kunstrasenfelder etc. –, sondern dass die Sportinfrastruktur polysportiv weiter entwickelt wird. Dies ist auch unter einem sozialen Gesichtspunkt wichtig: Beim Schwimmen beispielsweise liegt der Frauenanteil bei 60 Prozent. Aber nicht nur deswegen wird unsere Frauen-Fraktion dem Geschäft zustimmen. Wir sind primär glücklich über zwei Wendungen, die das Projekt genommen hat. Die erste betrifft den Standort. Nach den von uns aus gesehen Fehlanläufen auf dem Gaswerkareal und auf dem Mittelfeld hat man mit dem Neufeld den richtigen Standort gefunden. Die Schwimmhalle fügt sich gut in den Sport-Cluster auf dem Neufeld ein, es hat einen guten öV-Anschluss und die Synergien mit dem P+R Neufeld sind perfekt. Wir werden heute Abend in Zusammenhang mit dem Neubau auf der Goumoëns-Matte noch zur Genüge über die Herausforderung der inneren Verdichtung diskutieren. Auch der Standort Neufeld für die Schwimmhalle ist sehr komplex, und in dem Sinn: Chapeau allen Beteiligten, dass es ihnen gelungen ist, das Projekt wie ein Tetris zwischen die bestehenden Nutzungen auf dem Neufeld zu schieben. Eine solche Planung ist hundertfach komplexer als das Planen auf der grünen Wiese. Der Dialog mit den Anwohnern und mit den verschiedenen Grundeigentümern ist kompliziert und manchmal wahrscheinlich auch nervenaufreibend. Es sind aber genau diese Prozesse, die wir in einer Stadt, die nach innen wachsen will, zunehmend beherrschen müssen. Auch bei diesem Projekt gab es sicher Stirnrunzeln und nicht nur Applaus aus der Nachbarschaft. Aber die Ängste und Bedenken wurden ernst genommen und haben zu einem positiven Ergebnis geführt. Man ist zuversichtlich, dass die Schwimmhalle jetzt «die Kurve kriegt» und realisiert werden kann. In dem Sinn begrüssen wir, dass die umstrittene Wegverbindung aus dem Projekt herausgelöst wurde, finden aber, sie ist ein Wunsch aus dem Quartier und möchten darum, dass sie genauso vorangetrieben wird wie die Schwimmhalle selber.

Die zweite erfreuliche Wendung in diesem Projekt ist der hohe Energiestandard, der erreicht wird. Unserer Fraktion war es in der Debatte rund um die Schwimmhalle von Anfang an klar, dass wir einem so teuren Projekt nur zustimmen können, wenn es höchsten energetischen Anforderungen genügt. Ein Hallenbad ist ohne Zweifel eine Energieschleuder. Aber mit einer guten Gebäudehülle und mit einer guten Technik kann der Energiebedarf eines solchen Gebäudes massiv gesenkt werden. Dies ist nicht nur aus ökologischen Gründen wichtig und richtig, sondern es ist auch ökonomisch sinnvoll: Wenn ein Hallenbad weniger Energie braucht, weil es gut isoliert ist und weil die Technik optimal ist, können natürlich auch die Energiekosten drastisch gesenkt werden. Wir haben dazumal zusammen mit der GFL und der GLP einen

Vorstoss eingereicht, der eine ökologisch vorbildliche Schwimmhalle forderte; das Geschäft, über das wir jetzt befinden, entspricht unseren diesbezüglichen Erwartungen. Bern wird das erste Minergie-P-Hallenbad haben, und das ist sehr begrüßenswert. Für uns ist aber auch wichtig, dass diese Schwimmhalle kein Einzelfall bleibt. Unsere Fraktion erwartet, dass der Energieeffizienz auch bei künftigen Architekturwettbewerben ein so hohes Gewicht beigemessen wird. Die vorliegenden Forderungen für die Schwimmhalle müssen bei künftigen Gebäuden zur Selbstverständlichkeit werden.

Noch zu zwei weiteren Aspekten dieses Projekts: Auch wir sind etwas kritisch, was die Drop-off-Zone angeht. Sie darf nicht dazu führen, dass man seine Familie vor dem Hallenbad aussteigen lässt und dann ins P+R fährt. Sollte dies passieren, wird man sicher Massnahmen ergreifen können, und wir fordern den Gemeinderat auf, dies bei Bedarf auch zu tun.

Was wir sehr begrüßen, ist der Einbezug der Fachstelle für Gleichstellung. Das Vorprojekt wurde bezüglich der Garderoben und Toiletten überprüft, das Projekt genügt den Anforderungen bezüglich Anerkennung von Geschlechtervielfalt. Wir wünschen uns, dass auch bestehende Anlagen auf diesen Aspekt hin überprüft werden und dass er bei Neubauten genauso wie die ökologischen Anforderungen zur Normalität wird. Wir stimmen der Zonenplanänderung und auch dem Baukredit zu und freuen uns auf den ersten «Schwumm» im Neufeld.

Luzius Theiler (GaP) für die Fraktion AL/GaP/PdA: Die Freie Fraktion lehnt die beiden Vorlagen ab, sie ist nicht Bestandteil dieses heraufbeschworenen angeblichen politischen Konsenses. Wir haben uns Gedanken dazu gemacht, ohne uns vom Druck der Sport-Lobby, der seit Jahr und Tag manifest ist, beeindrucken zu lassen. Wir müssen uns ganz grundsätzlich die Frage stellen, ob wir in der heutigen Zeit, in Anbetracht der Klimasituation, noch Sachen bauen, die nicht unbedingt nötig sind, und ich setze ein Fragezeichen dazu, ob diese Schwimmhalle wirklich unbedingt nötig ist. Wir haben in den 90er-Jahren des letzten Jahrtausends über ein ähnliches Projekt abgestimmt, über ein Schwimmzentrum dort, wo heute die Sporthalle Weissenstein steht. Das Projekt wurde in der Volksabstimmung abgelehnt, und eigentlich hat man danach nichts wirklich vermisst in Bern, es ging ganz gut auch ohne dieses Leistungszentrum. Die Schwimmhalle ist vielleicht, wie ein früherer Ratskollege jeweils gesagt hat – die Freisinnigen erinnern sich noch daran –, «Nice to have», aber unbedingt nötig ist sie nicht. Und ich und unsere Fraktion sind ganz explizit der Meinung, dass man in Anbetracht der heutigen Situation nichts mehr bauen darf, das nicht unbedingt nötig ist, oder dass man es zumindest nicht so gross bauen darf. Wir wissen, dass Zement und Beton für 8 Prozent der Treibhausgas-Emissionen weltweit verantwortlich sind.

Und für jedes Folgejahr sind Kosten von 2.5 Mio. Franken ausgewiesen, und da ist noch gar nicht alles dabei, da sind die Eintritte abgezogen. In 20 Jahren kostet ein solcher Neubau also noch einmal genau die gleiche Summe, wie es gekostet hat, ihn zu bauen. Und dann die Energie, die gebraucht wird: Es wurde mit Recht gesagt, dass eine solche Schwimmhalle eine Energieschleuder ist, auch wenn man sie nach den neusten ökologischen Gesichtspunkten ausgestaltet. Ist dieser Energie- und Wasserverbrauch wirklich nötig? Das ist eine Grundsatzfrage, die wir uns ernsthaft stellen müssen. Ich weiss, das ist im Moment noch nicht mehrheitsfähig, aber machen Sie sich trotzdem Gedanken dazu.

Aber auch, wenn man grundsätzlich findet, doch, eine solche 50-Meter-Halle wäre eigentlich gut und schön und das brauche man, gibt es noch unendlich viele andere Fragezeichen zu dieser Vorlage. Es stellt sich zum Beispiel die grosse Frage, ob gerade dieses Projekt das richtige ist, ob wir uns das leisten können und leisten wollen. Es kostet genau doppelt so viel wie eine Schwimmhalle, die man vor drei oder vier Jahren in Uster gebaut hat, obwohl sie sogar etwas kleiner ist, die in Uster hat zusätzlich einen Wellnessbereich. Vielleicht ist das Projekt hier ökologisch ein wenig besser, aber das macht bei weitem nicht einen solchen Unterschied, sonst würde ja kein Mensch mehr ökologisch bauen. Da müssen wir uns schon

fragen, ob wir in Bern Geld a gogo haben, ob das Geld hier irgendwo auf der Strasse liegt, dass wir doppelt so viel bezahlen können wie andere. Und wo sind jetzt all die Leute hier im Saal, die bei anderen Geschäften bei jeder Gelegenheit sagen, das koste zu viel, wir müssten sparen, das könnten wir uns nicht leisten? Die müssten doch hier sagen, so gehe es nicht.

Die Mehrkosten werden zum Teil damit begründet, dass man alle bestehenden Sportanlagen rundum versetzen und neu machen muss, damit man das Projekt realisieren kann. Darum, wurde gesagt, sei der Vergleich mit Uster unfair. Aber ich bringe ihn trotzdem, weil ja nirgends steht, dass man das Projekt ausgerechnet an diesem Ort realisieren muss. Diese Sportvereine werden sehr dankbar sein, sie erhalten grosse Geschenke, und der Tennisklub erhält eine neue Anlage mit viel Schnickschnack. Unisport-Anlagen, die man erst vor drei Jahren fertiggestellt hat, müssen beseitigt werden, weil sie im Weg stehen. Bei anderen Gelegenheiten nennt man so etwas eine Verschleuderung von Sachen, die noch brauchbar sind. Schon allein aus diesem Grund kann man die Vorlage eigentlich nicht unterstützen. Wahrscheinlich haben die Sportvereine Einfluss genommen, was ihnen subjektiv nicht zu verargen ist, denn es ist ja schön, wenn man als Tennisklub eine neue Anlage erhält, mit jedem Chichi; aber es ist doch nicht unsere Sache, so etwas zu finanzieren! Nun heisst es, dieser Ort bringe nun einmal derartige Kosten, aber da stellen sich mir schon Fragen. Wenn man schon der Meinung ist, eine solche Anlage brauche es, warum macht man sie dann nicht zum Beispiel unter der Monbijoubücke? Dort kann man keine Wohnungen bauen, das ist praktisch wertloser Boden, dort könnte man eine Anlage à la Uster aufstellen, eine zum halben Preis. Das wäre auch zentraler gelegen – man könnte mit dem Lift auf die Brücke fahren – und würde der Stadt Bern weniger Verkehrsbelastung verursachen. Und es gibt natürlich noch viele weitere Alternativen. Man will auch im Weyermannshaus eine 50-Meter-Schwimmanlage bauen, outdoor, und die könnte man doch im Winter mit einer Traglufthalle überdecken und so auch im Winter nutzen.

Ich bin sehr dafür, dass alle Kinder schwimmen lernen, besonders auch die, die aus Ländern kommen, wo das nicht so üblich ist. Aber dafür sind wahrscheinlich Schulschwimmbecken geeigneter, und hauptsächlich kann man so vermeiden, über Mittag oder zwischen Schulstunden an einen Ort zu hetzen und dann wieder zurück. Und es stellt sich auch noch eine andere Frage: Was da geplant ist, ist nicht einfach eine städtische Anlage, sondern eine regionale. Es werden also viele Leute von ausserhalb der Stadt Bern kommen – auf 30 Prozent wird deren Anteil geschätzt, wahrscheinlich werden es eher mehr sein. Damit ist die Schwimmhalle vergleichbar zum Beispiel mit dem Stadttheater, und dieses wird auch von den Regionsgemeinden finanziert, und nicht allein von der Stadt Bern. Können wir es uns leisten, einzig mit städtischen Geldern so etwas zu bauen für die ganze Umgebung? Warum hat man nicht versucht oder sogar als Bedingung gefordert, dass die Nachbargemeinden an die Halle mit bezahlen? Im Übrigen hat sie natürlich auch ein zusätzliches Verkehrsaufkommen zur Folge, und dann ist auch noch von einer sogenannten Drop-off-Zone mit Parkplätzen die Rede. Und es gibt zwei neue Kunstrasenfelder. Eines besteht bereits, eines wird ganz neu sein. Aber wir wissen ja um die Diskussionen, die es gerade in letzter Zeit, Stichwort Ostermundigen, wieder gab über eben diese Kunstrasenfelder. Das ist eine weitere unerfreuliche Seite an dieser Sache.

Wir haben uns überlegt, einen Rückweisungsantrag einzureichen, verzichten aber darauf aus Respekt vor dem Initiativrecht: Die Initiative fordert, dass man bis 2020 so eine Halle baut, und eine Rückweisung würde dies verhindern. Aber es ist uns natürlich unbenommen, zur Vorlage jetzt, wo man sieht, wie sie konkret aussieht, Nein zu sagen, und es ist auch dem Volk unbenommen, dazu Nein zu sagen. Bei der Initiative war die Formulierung so, dass man nicht wusste, wie die Folgekosten aussehen, jetzt weiss man es.

Ueli Jaisli (SVP) für die Fraktion SVP: Ich halte ein etwas persönliches, emotionales Votum, aber es deckt sich grossmehrheitlich mit der Meinung meiner Fraktion. Freude herrscht! Das neue Hallenbad ist für Bern eine tolle Sache, eine Meisterleistung in Sachen Sport für Bern, für Jung und Alt. Die Ausgangslage könnte nicht besser sein: ein idealer Standort, eine gute Integration in und eine Ergänzung zu bereits bestehende Sportanlagen im Neufeld, verkehrstechnisch ideal: gut erreichbar mit öV und mit genügend Parkplätzen im P+R. Vom Bedürfnisnachweis wollen wir gar nicht erst reden, der ist längst bekannt. Und mit Kosten von rund 53 Mio. Franken für das Hallenbad und 14 Mio. Franken für das Anpassen und Integrieren der umliegenden Sportanlagen ist man im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

An meinen Vorredner, der das Projekt mit Uster verglichen hat: In Uster hatte man folgende Situation: Es gab bereits ein 25-Meter-Hallenbad, das man ins Projekt integrieren konnte, und man konnte den Bau auf der grünen Wiese realisieren, was natürlich die Kosten erheblich gesenkt hat. Zurück nach Bern. Zu beachten gilt natürlich, dass immer genügend Wasserfläche für den Breitensport Schwimmen zur Verfügung steht, dass also das Ganze nicht nur für den Leistungs- und Spitzensport gebraucht wird. Aber es ist natürlich trotzdem zu begrüßen, wenn dort auch Wettkämpfe durchgeführt werden, weil man so die bestehenden städtischen Hallenbäder nicht für derartige Anlässe einen Tag oder sogar ein ganzes Wochenende schliessen muss, wie dies bis jetzt der Fall war. Und zu bedenken ist auch, dass nach der Fertigstellung des 50-Meter-Hallenbads nicht andere städtische Hallenbäder geschlossen werden. Ich denke da vor allem ans «Muubeeri», einen idealen Standort für die berufstätige Bevölkerung in der Stadt Bern. Kurzum, die SVP stimmt der Kreditvorlage grossmehrheitlich zu, dem neuen Zonenplan stimmt die Fraktion einstimmig zu.

Milena Daphinoff (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Ich halte mich kurz, es wurde schon vieles gesagt. Die Fraktion BDP/CVP stimmt sowohl der Zonenplanänderung wie auch dem Baugeschäft zu. Auch wir begrüßen sehr, dass dieses Manko eines schönen Hallenbads, das die Stadt Bern nicht hat, endlich behoben wird. Der Standort wurde sorgfältig gewählt, er hat viele Vorteile, die meisten wurden bereits genannt, namentlich die öV-Erschliessung und die Nähe zum P+R Neufeld. Beides ist ein grosser Vorteil für alle aus der Stadt Bern, aber auch für die, die von ausserhalb kommen werden, um das tolle neue Angebot zu nutzen. Und natürlich wird es auch Synergien geben mit den Sportfeldern in der Nähe, auch das begrüßen wir sehr. Der einzige Wermutstropfen ist, dass es ein teures Projekt ist, aber ich glaube, die Stadt Bern darf und sollte sich das leisten, um ihrer Bevölkerung Sport-Infrastrukturen zu offerieren.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Unsere Fraktion unterstützt die Änderung des Zonenplans und den Baukredit. Der Grundsatzentscheid für diese Schwimmhalle ist bekanntlich durch die Annahme der Volksinitiative 2015 gefallen. Der Gemeinderat musste dann noch den richtigen Standort finden, und das war sicher keine einfache Aufgabe. Für das Neufeld sprachen vor allem die bereits vorhandene Sportinfrastruktur und die gute Verkehrerschliessung, zudem ist es im STEK 2016 als das Zentrum für Sport, als Sport-Cluster, ausgewiesen.

Das Projekt kostet 76 Mio. Franken, daran werden Bund und Kanton 2 bis 6 Mio. Franken beisteuern, und wir haben 11 Mio. Franken in der Spezialfinanzierung reserviert, was das Budget um rund 400 000 Franken jährlich entlasten wird, aber wir haben auch Betriebskosten von netto rund 800 000 Franken. Wir haben einen grossen Investitionsbedarf in der Stadt Bern, und wir wollen hier als Fraktion den finanzpolitischen Warnfinger erheben, finanzpolitisch nicht übermütig zu werden.

Maurice Lindgren (JGLP) für die Fraktion GLP/JGLP: Ich kann es kurz machen, wir nehmen den Kredit an. Aber wir staunen doch immer wieder, wie teuer Bauen und Infrastruktur insge-

samt sein können, insbesondere, wenn man, wie hier, so vielen verschiedenen Ansprüchen gleichzeitig genügen muss. Wir möchten, dass man sich auch einmal bewusst macht, wie gross unser Wohlstand ist, wenn wir uns solche Sachen leisten können, und dass so etwas nicht selbstverständlich ist.

Einzelvoten

Tom Berger (JF): Es wäre zu schön, wenn wir in der Stadt Bern einmal ein Projekt hinbekämen, ohne dass irgendjemand das Gefühl hat, er hätte eine bessere Lösung anzubieten gehabt. Vorhin wurde gesagt, diese Schwimmhalle sei ein Projekt der Sport-Lobby. Ich glaube, falscher als diese Aussage könnte keine Aussage sein. Natürlich werden dort auch Sportvereine ihre Trainings und Wettkämpfe durchführen, aber allen voran sind es die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Bern, die dort ihre Freizeit werden verbringen können, und allen voran werden auch die Schulen massiv entlastet. Die Karren nachher nicht alle durch die ganze Stadt, die gehen nachher nicht alle im Neufeld schwimmen, lieber Luzius Theiler, aber heute haben sie in den bestehenden Bädern teilweise schlicht keinen Platz. Und dank der neuen Schwimmhalle werden sie Platz erhalten. Ich möchte Luzius Theiler fragen, ob es denn auch «nice to have» ist, dass die Kinder überhaupt Platz haben, um schwimmen zu lernen. Gegen Ende Ihres Votums haben Sie die Kurve noch gekriegt und gesagt, Schwimmen zu lernen sei natürlich schon wichtig, aber dafür könne man ja dezentral ein paar Lehrschwimmbecken bauen. Dass dies in der Summe günstiger und vor allem ökologischer würde, wage ich stark zu bezweifeln.

Und dann sind wir wieder bei der Standortfrage. Wir haben ein Projekt, ausgereift, perfekt durchdacht, sehr gut aufgegleist, und prompt kommt jemand daher und fragt, warum man es denn nicht an dem oder dem Ort mache. Ich kann Ihnen sagen, Luzius Theiler, ich habe vorhin kurz die Augen geschlossen; würden wir heute Abend über ein Projekt unter der Monbijoubücke befinden, wären Sie wahrscheinlich der erste, der fragen würde, warum man das nicht im Neufeld mache, wo es doch bereits so viele Sportanlagen habe.

Und zum Vergleich mit Uster: Es tut mir leid, aber der hinkt nicht nur, sondern dem fehlen beide Beine. Wir hätten in Bern die Schwimmhalle ebenfalls auf der grünen Wiese bauen können, und Ja, das wäre günstiger gewesen. Aber das wäre zwingend auf Kosten von Wohnraum gegangen: Wir hätten ins Mittelfeld gehen können – weniger Wohnraum. Wir hätten ins Viererfeld gehen können – weniger Wohnraum. Im Neufeld hingegen ist kein Wohnraum möglich. Clustern wir doch die Anliegen der Gesellschaft dort, wo sie sinnvoll zusammengehören, und da ist es nichts als natürlich, dass wir die neue Schwimmhalle, von der übrigens 75 Prozent der Stadtberner Bevölkerung wünschen, dass sie erstellt wird, dort bauen, wo es bereits Sportplätze hat. Und dann wurde auch noch gesagt, das sei ein Geschenk für diese Sportvereine. Aber: Wir haben uns x-fach darauf geeinigt, dass es Teil der Stadt Bern ist, gewisse Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen, und dass dazu auch Sport-Infrastrukturen gehören. Wir haben eine Rasenstrategie, die breit abgestützt ausgearbeitet wurde, wir haben einen breit abgestützten Konsens, dass es in dieser Stadt massiv zu wenige Rasensportfelder gibt, und integriert in das vorliegende Projekt sind auch zusätzliche Rasensportfelder, die dringend benötigt werden.

Wir fänden es schön, wenn man sich, auch wenn man nach diesem Votum immer noch das Gefühl hat, dieses Projekt sei Nice to have und unnötig, im kommenden Abstimmungskampf auf Argumente zu beziehen versuchte, die auf Fakten basieren, und darum den Vergleich mit Uster, einer Schwimmhalle mit offenbar äusserst unschönem ökologischem Fussabdruck und auch überhaupt nicht vergleichbar mit dem, was wir hier planen, weglassen würde.

Ich weiss wirklich nicht, wann, wenn nicht jetzt, und wo, wenn nicht dort. Wir wollen diese Schwimmhalle, und die soll ins Neufeld kommen.

Kurt Rüeegsegger (SVP): Das Votum von Luzius Theiler hat mich etwas schockiert, aber mit dem muss man leben können. Ich bin Tom Berger trotzdem dankbar dafür, dass er dazu Stellung genommen hat. Ich halte mein Votum als Mitglied der Sportgruppe der Stadt Bern. Wir wurden von der Verwaltung immer sehr gut informiert über den Zustand über das Machbare. Klar gab es Einbussen, man hat das Projekt um fast 9 Mio. Franken reduziert, so dass wir heute bei Kosten von 52.5 Mio. Franken sind. Und um die 14 Mio. Franken gehen in Sportarten wie Tennis und Fussball; so gesehen profitieren also alle von diesem Vorhaben für 75.5 Mio. Franken. Und im Weiteren muss ich auch sagen, dass wir für die Bevölkerung der Stadt Bern, wenn das Geschäft vom Stimmvolk angenommen wird, wieder einmal etwas realisieren können, das dringend nötig ist. Wir diskutieren jeweils über Schulhäuser und stellen dabei fest, wie die Schülerzahlen wachsen, und das ist auch im Wassersport so. Die meisten geben Wandern, Schwimmen oder Fussball als Hobby an, und es möchten doch alle Platz haben, um ihrem Hobby zu frönen, und dies nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. Wir sind froh, dass der Weg frei ist, damit wir, auch wenn das Ziel ein wenig sportlich ist, 2023 die ersten Schwimmszüge im neuen Hallenbad machen können. Die neue Schwimmhalle ist auch eine Chance für die Quartier-Hallenbäder Weyermannshaus und Wyler, indem dort ein wenig mehr Platz zur Verfügung steht, vor allem für Kinder und Familien, aber auch für Senioren oder für das Behinderten-Schwimmen. Und wichtig ist auch noch zu sagen, dass dieses Hallenbad in unserer Strategie Eis und Wasser ja schon längstens aufgeführt ist. Wir sind froh, dass wir die Wasserfläche dank dem neuen Hallenbad gegenüber heute verdoppeln können. Was man nicht darf: Ein Hallenbad zumachen zugunsten dieser neuen Anlage, denn ich bin überzeugt, dass die anderen Hallenbäder nach wie vor gebraucht und sehr rege genutzt werden.

Ich komme noch zum Projekt als solches. Man hat das Projekt in einem Wettbewerb ausgeschrieben. Ich hätte nicht dem, der gewonnen hat, den Zuschlag gegeben, aber item, jetzt ist es so. Wir werden im Neufeld tatsächlich ein Leuchtturmprojekt haben, auch was die Effizienz der Anlage angeht. Man versucht mit gezielten Haustechnikmassnahmen und mit einer Photovoltaikanlage eine gute Infrastruktur zu realisieren. Und man baut auf dem gegebenen Perimeter, wir nehmen nichts an Fläche dazu, so dass man fast sagen könnte, dass wir verdichtet bauen. Im Weiteren ist die Erschliessung des Standorts super, mit dem Velo, zu Fuss, mit dem Bus oder auch mit dem Privatauto, weil wir ja im Parkhaus die nötige Infrastruktur haben. Und wir können, wenn das Bad auch durch viele Auswärtige genutzt wird, nicht einfach sagen, wir wollen das nicht, sondern es gehört halt einfach ein wenig dazu, dass die Stadt Bern die Zentrumslasten der Leute tragen muss, die zu uns kommen, um diesen Sport zu betreiben. Ich kann es kurz machen, auch ich werde dem Zonenplan wie der Schwimmhalle natürlich zustimmen.

Stadtpräsident *Alec von Graffenried:* Ich danke für die gute Aufnahme des Geschäfts in der Kommission, für das Votum der Kommission und für die vielen zustimmenden Voten heute. Es ist tatsächlich ein Geschäft mit einer langen Entstehungsgeschichte; sie geht weiter zurück als nur bis zur Schwimmbadinitiative: Ich habe bereits 1972, in der 4. Klasse – heute wäre so etwas wohl verboten – blaue Buttons verkauft «Hallenbad Neufeld»; wir haben vom nationalen Schwimmzentrum im Weissenstein gehört, das 1997 abgelehnt wurde, vor allem dank einer Kampagne von Christian Waber aus Wasen, und seither war man eigentlich immer auf der Suche eines Standorts für eine Schwimmhalle. Das war ein sehr dornenvoller Weg; auch das Gaswerkareal, das heute wieder vorgeschlagen wurde, wurde sehr lange diskutiert, es wurde aber vor allem vom Quartier dort sehr massiv in Frage gestellt und abgelehnt, und darum sind wir schliesslich im Neufeld gelandet, wo wir bereits viele Sportnutzungen haben, was sicher sehr vorteilhaft ist. Zum Wettbewerb kann Franziska Teuscher noch etwas sagen, sie war in

der Jury. Ich finde es ein sehr schönes Projekt, mit diesem gewellten Dach, das die Wellen im Bad andeutet, und tatsächlich ist der Standort im Sport-Cluster Neufeld eine grosse Verdichtungsmassnahme. Das kostet etwas, bringt aber auch etwas. Wir werden ja nachher noch über die Goumoëns-Matte reden, und dort wurde gesagt, man solle die Schule doch auf dem Zieglerareal bauen, aber Nein: Wir wollen das Zieglerareal für eine Wohnbauentwicklung freigehalten. Und genau gleich war es im Fall hier mit dem Mittelfeld: Man hätte mit dieser Schwimmhalle mit weniger Problemen aufs Mittelfeld gehen können, wir hätten dort auch günstiger bauen können, aber damit wäre die Entwicklung des Mittelfelds blockiert gewesen, und das wollten wir selbstverständlich nicht.

Das Projekt ins Neufeld einzupassen, war sogar noch ein wenig anspruchsvoller als ein Tetrispiel, weil man, und das kann man eben beim Tetris nicht, sogar das Spielfeld verändert hat, indem man das Uni-Sportfeld umdreht. Das schmerzt auch uns, weil es tatsächlich noch sehr neu ist, aber es ist nun einmal der Preis dafür, dass diese Schwimmhalle für die kommenden 50 bis 100 Jahre am richtigen Ort stehen wird. Und wir mussten Kompromisse eingehen, aber das ist es die Sache wert. Das Planungsverfahren verlief so weit problemlos. Wir werden das Land im Baurecht erwerben, der Vertrag ist mit den Eckwerten fixiert, wird aber erst abgeschlossen, wenn die Abstimmung vorbei ist.

Diese Verdichtung hat wie gesagt ihren Preis, aber sie bringt auch etwas, und ich glaube, mit dieser ehrgeizigen Terminierung schaffen wir es, die Schwimmhalle in den Vorstellungen, die Sie uns vorgegeben haben, realisieren zu können. Ich danke noch einmal für die gute Aufnahme, und ich danke Ihnen herzlich, wenn Sie den beiden Vorlagen zustimmen.

Direktion BSS *Franziska Teuscher*: Bern geht baden, im wahrsten Sinn des Wortes. Heute ist für mich ein spezieller Abend. Das Projekt Schwimmhalle hat mich von meinem ersten Tag an als Gemeinderätin und als Sportdirektorin von Bern beschäftigt. Wir sind noch nicht am Ziel, aber wir sind auf gutem Weg, für mich stimmen der Rhythmus und die Energie, die wir reinstecken, damit wir wirklich gemeinsam vorwärts crawlen. Es ist mir ein Anliegen, Ihnen, den Stadträtinnen und Stadträten, aber auch den Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, herzlich zu danken. Ich bin mir bewusst, dass wir ein sehr ehrgeiziges Ziel vorgegeben haben, und wir haben auch ein ehrgeiziges Tempo vorgegeben, aber ich bin überzeugt, dass es sich gelohnt hat, ehrgeizig unterwegs zu sein, weil wir die Schwimmhalle ja möglichst rasch bauen und dann auch nutzen wollen. Ich danke herzlich auch der Kommissionssprecherin, es ist ihr ausgezeichnet gelungen, das doch sehr komplexe Projekt in klare Worte zu fassen, so dass alle wissen, worum es geht. Und ich danke allen Fraktionssprecherinnen und -sprechern, auch für die kritischen Worte, die man zu diesem Geschäft haben kann. Es ist wichtig, dass man jedes Bauprojekt auch kritisch beurteilt.

Ich habe es gesagt, für mich ist diese Schwimmhalle ein wichtiges Projekt, seit ich Gemeinderätin bin, und es ist für mich auch ein wenig ein Herzensprojekt, denn die Stadt Bern will eine Sportstadt sein, und für einen Grossteil der Bevölkerung, ob das nun allen in diesem Saal passt oder nicht, gehört Sport zum Leben, sie schwimmen gern. Aber heute sind sie ein wenig im Dichtestress, und da bedeutet das neue Hallenbad sicher eine Entlastung.

Die Frage, ob sich die Aussengemeinden finanziell beteiligen sollten, haben wir natürlich intensiv diskutiert und dazu können wir sagen, dass sie sich zum einen über den Zentrumslastenausgleich beteiligen, und zum anderen werden die Eintrittspreise höher sein für Leute, die nicht in der Stadt Bern wohnen. Wir finden, dass die Auswärtigen durchaus etwas mehr bezahlen können, so wie wir das ja auch machen bei Bergbahnen oder Skisportanlagen.

Zum Standort kamen von Luzius Theiler ein paar kritische Worte. Man hatte elf Optionen, und man hat diese elf Optionen während sieben Jahren geprüft. Ich habe den Eindruck, man habe jeden Quadratmeter dieser Stadt einmal umgedreht. Ich wusste zwar, dass der frühere Gemeinderat das Marzili als Standort beschlossen hatte, aber bei genauerem Hinsehen hat man

festgestellt, dass der gewisse Nachteile bietet, gerade wenn man die Ökologie ins Zentrum stellt, denn er ist extrem schlecht erschlossen. Das gleiche gilt für das Mittelfeld, das nachher lange zur Diskussion stand. Und auch was die Gesamtbilanz angeht, bin ich überzeugt, dass der ökologische Fussabdruck im Mittelfeld grösser wäre als er im Neufeld ist, weil man dort auf einer Fläche bauen würde, die noch nicht überbaut war. Ich bin sehr froh, dass wir uns auf das Neufeld einigen konnten, denn so, wie die Planungen für das Gaswerkareal, für das Vierer- und Mittelfeld laufen, würden wir wohl noch einige Jahre auf eine Schwimmhalle in der Stadt Bern warten.

Ich finde es auch richtig, dass wir uns für ein Schwimmbad für alle entscheiden. Es ist ein Schwimmbad für den Breitensport, und auch am Abend während des Vereinstrainings wird es für die Öffentlichkeit möglich sein, schwimmen zu gehen.

Für den Wettbewerb gab es eine breit zusammengesetzte Jury, und in dieser Jury war auch ein Anwohnervorteiler. Die Leute werden recht nahe bei dieser neuen Schwimmhalle wohnen, und darum war es mir wichtig, dass sie von Anfang an einbezogen waren. Kurt Rügsegger hat gesagt, er hätte sich nicht für das Projekt goccia entschieden, aber ich finde, wir haben ein tolles Projekt ausgewählt. Der Jury war neben anderem wichtig, ein Bad auszuwählen, das den verschiedenen Vereinen, die es nutzen werden, insbesondere aber auch den Anwohnenden gerecht wird. Und als grüner Politikerin war mir natürlich auch die Ökologie sehr wichtig. Es gab architektonisch super Projekte, aber mit so viel Glas, dass man sagen musste, so etwas darf man heute einfach nicht mehr bauen. Wir haben das Projekt ausgewählt, das ökologisch am besten abgeschnitten hat, und die Jury hat auch noch die Auflage gemacht, dass es ökologisch nachgebessert wird, und darum bin ich überzeugt, Luzius Theiler, dass wir in der Gesamtbilanz bezüglich Nachhaltigkeit um einiges besser da stehen als Uster. Uster ist auf der grünen Wiese, Uster ist einstöckig und hat nicht den ganzen Kreislaufgedanken umgesetzt. Darum finde auch ich diesen Vergleich nicht ganz angebracht. Und wie Kurt Rügsegger vorhin gesagt hat, geht es ja auch noch um unsere anderen Hallenbäder: Wenn wir das neue Hallenbad haben, können wir unsere Hallenbäder in den Quartieren sanieren, was ja nötig ist, wie wir in der Wasserstrategie aufgezeigt haben, und wir haben auch die Möglichkeit, sie nachher klar auf die Familien auszurichten.

Ich komme zum Schluss: Bern geht baden, ich sehe vor meinem geistigen Auge schon die planschenden Kinder, denn ich bin überzeugt: Die Kinder müssen nebst der Schule zwei Sachen lernen: Velo fahren und Schwimmen. Ich sehe aber auch die fokussierten Turmspringerinnen, oder die Hobby-Schwimmer, die finden, sie müssten endlich etwas gegen ihr Bäuchlein machen und darum jeden Mittag schwimmen gehen. Das ist meine Vision. Ich bin froh, dass wir diesen Weg miteinander gegangen sind und ich danke allen herzlich, insbesondere den Anwohnerinnen und Anwohnern, die von Anfang an auf einen konstruktiven Dialog eingestiegen sind, und allen Vereinen, die bereit waren, Lösungen zu finden für die Herausforderungen, die dieser Standort mit sich bringt. Man muss auch sagen, dass es nicht immer ganz einfach war, aber ich glaube, wir haben sehr stark auf ein Miteinander und auf den Austausch miteinander gesetzt, und ich freue mich, dass hoffentlich schon bald aus diesem trockenen Papier, über das wir heute abstimmen, ein nasses Schwimmbecken wird.

Der Präsident *Philip Kohli*: Ich heisse ganz herzlich die Stadträtinnen und Stadträte und die Stadtratspräsidentin von Nidau auf der Zuschauertribüne willkommen.

Beschluss

1. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsvorlage zuhanden der Stimmberechtigten.
(60 Ja, 2 Nein) *Abst.Nr. 007*
2. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsbotschaft zuhanden der Stimmberechtigten.
(60 Ja, 3 Nein) *Abst.Nr. 008*

2014.BSS.000054

13 Neubau 50-Meter-Schwimmhalle und Neuordnung Sportanlagen Neufeld; Baukredit und Erwerb im Baurecht (Abstimmungsbotschaft)

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats an den Stadtrat betreffend Neubau 50-Meter-Schwimmhalle und Neuordnung Sportanlagen Neufeld; Baukredit und Erwerb im Baurecht (Abstimmungsbotschaft). Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsvorlage und beantragt den Stimmberechtigten folgende Beschlüsse:
 - 2.1. Für den Neubau der 50m-Schwimmhalle und die Neuordnung der Sportanlagen Neufeld wird ein Baukredit von Fr. 75 500 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto PB16-034 bewilligt. Der Projektierungskredit von Fr. 6 700 000.00 ist im Baukredit enthalten.
 - 2.2. Zur teilweisen Finanzierung der Abschreibungen des Neubaus der 50m-Schwimmhalle und der Neuordnung der Sportanlagen Neufeld werden Fr. 11 007 262.00 in der Spezialfinanzierung Eis- und Wasseranlagen mit einem ökologischen Nutzen reserviert. Ab Inbetriebnahme werden während 25 Jahre jährlich Fr. 440 290.00 der Spezialfinanzierung entnommen.
 - 2.3. Die Stimmberechtigten der Stadt Bern stimmen der Flächenerweiterung bzw. der Flächenanpassung des Baurechtsgrundstücks Nr. 2277 Bern 2 sowie dem Erwerb einer Baurechtsparzelle, welche flächenmässig dem heutigen Tennisclub Neufeld zuzüglich eines Anteils am heutigen Sportplatz Länggasse entspricht, für eine Dauer von 45 Jahren und zu einem maximalen jährlichen Zins von Fr. 130 000.00 im Baurecht zu.
 - 2.4. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt und ermächtigt, den Baurechtsvertrag gemäss Ziffer 2.3 hiervor abzuschliessen.

Bern, 29. Mai 2019

- Diskussion siehe Traktandum 12. -

Beschluss

1. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsvorlage zuhanden der Stimmberechtigten. (59 Ja, 3 Nein) *Abst.Nr. 009*
2. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsbotschaft zuhanden der Stimmberechtigten. (61 Ja, 2 Nein) *Abst.Nr. 010*

2018.PRD.000133

14 Provisorium Schulmodulbauten Brünnen; Projektierungskrediterhöhung und Baukredit (Abstimmungsbotschaft)

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Provisorium Schulmodulbauten Brünnen; Projektierungskrediterhöhung und Baukredit.
2. Der Stadtrat bewilligt eine Erhöhung des Projektierungskredits von Fr. 150 000.00 um Fr. 550 000.00 auf Fr. 700 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto PB18-002.
3. Er genehmigt die Abstimmungsvorlage und beantragt den Stimmberechtigten der Stadt Bern für das Provisorium Schulmodulbauten Brünnen einen Baukredit von Fr.

16 100 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto PB18-002. Der Projektierungskredit von Fr. 700 000.00 ist im Baukredit enthalten. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

4. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.

Bern, 15. Mai 2019

Antrag 1 PVS

Änderung Abstimmungsbotschaft, S. 5 letzter Satz

Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich Anfang 2020 und dauern bis ~~Sommer~~ **Herbst 2020**.

Antrag 2 PVS

Änderung Abstimmungsbotschaft, S. 11 letzter Satz

Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis ~~Sommer~~ **Herbst 2020**, sodass das neue Schulraumprovisorium ~~auf Beginn des Schuljahres 2020/21~~ **nach den Herbstferien 2020** in Betrieb genommen werden kann.

Sprecherin PVS *Katharina Gallizzi* (GB): Geschätzter Stadtrat von Nidau, es freut mich, dass Sie hier sind. In den kommenden 20 Jahren sollen in Berns Westen die Schulhäuser Bethlehemacker, Schwabgut, Bümpliz, Statthalter, Gäbelbach und Tscharnergut umgebaut werden. Die meisten der Bauarbeiten können aber nicht während des Schulbetriebs erfolgen, das heisst, es braucht temporären Schulraum. Zu diesem Zweck möchte man ein Provisorium auf städtischem Boden am Rand des Brünnenparks erstellen, das während 20 Jahren als Manövriermasse für die umzubauenden Schulhäuser verwendet werden kann. Es sollen also Kinder aus immer wieder anderen Schulhäusern dort temporär zur Schule gehen. Eine solche zentrale Anlage ist umso vorteilhafter, als es auf den meisten umzubauenden Schulhausarealen gar keinen Platz hätte für ein eigenes Provisorium. Zudem muss man so nicht für jedes Umbauprojekt wieder ein Baugesuch für ein Provisorium einreichen und es können folglich auch nicht immer wieder Einsprachen gemacht werden.

Das Areal an der Brünnenstrasse ist gut geeignet für das Vorhaben: Schon jetzt steht dort ein Schulhausprovisorium, das aber in einem so schlechten Zustand ist, dass es ersetzt werden muss. Es hat dort auch eine Turnhalle, die ist zwar alt, aber mit ein paar kosmetischen Eingriffen kann man sie noch weitere 20 Jahre benützen. Zudem verfügt das Areal über einen Sportplatz mit einem grossen Aussenraum, und direkt angrenzend befindet sich der Brünnenpark mit Spielplatz und Fussballfeldern, den man ebenfalls nutzen könnte. Und es können Synergien mit angrenzenden Schulanlagen wie zum Beispiel dem Stapfenacker genutzt werden.

Das Schulprovisorium soll mit Modulbauten gemacht werden, weil diese verschiedene Vorteile bieten. Erstens sind Modulbauten rasch verfügbar, was wichtig ist, weil der Ersatzschulraum in einem Jahr zur Verfügung stehen muss, wenn der Umbau des Schulhauses Bethlehemacker beginnt. Zweitens kann man diese Modulbauten, wenn man sie in Brünnen irgendeinmal nicht mehr braucht, an einem anderen Ort wieder aufstellen, bei Bedarf auch kombiniert mit bereits vorhandenen, denn sie sind kompatibel. Alternativ könnte man sie auch verkaufen, dafür gibt es anscheinend einen recht grossen Markt.

Modulbauten sind nicht einfach Container, sondern sie entsprechen dem Minergie-Eco-Standard und sie werden auch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach haben. Das Provisorium soll Platz bieten für 14 Klassen, es soll eine Tagesschule geben mit Regenerationsküche, es werden sämtliche Fachräume vorhanden sein, die es braucht, Förderräume, eine Bibliothek, ein Bereich für die Lehrpersonen und Betriebsräume. Einen Lift wird man wahrscheinlich nicht bauen müssen, weil die Erdgeschosse sicher hindernisfrei sind und man die Raumeinteilung voraussichtlich so wird organisieren können, dass es für Kinder und Lehrpersonen, die

auf einen Rollstuhl angewiesen sind, gar nicht nötig ist, in die obere Etage zu gelangen. Die Modulbauten sollen so angeordnet werden, dass eine Art Hof entsteht, womit die Einfamilienhäuser ringsum ein wenig gegen Lärm abgeschirmt sind. Der Aussenraum ist schon jetzt sehr grün und naturnah, so dass eventuell sogar mehr als die obligatorischen 15 Prozent an Fläche naturnah gestaltet werden können. Zudem soll es genügend Abstellfläche geben für Velos und Trottinete.

Die Anwohnenden wurden bereits sehr früh in die Planung einbezogen. Sie hatten ursprünglich gewisse Bedenken, vor allem der Höhe der Provisorien wegen. Ursprünglich hatte man die Absicht, dreistöckig zu bauen, hat dann aber festgestellt, dass Gebäude mit zwei Etagen fast noch besser sind für den Betrieb. Inzwischen sind die Anwohnenden mehr oder weniger einverstanden und man geht davon aus, dass es keine Einsprachen geben wird.

Ein etwas kritischer Punkt des Geschäfts sind die Schulwege, die die Kinder werden zurücklegen müssen, wenn sie das Provisorium besuchen. Der Standort im Brünnpark liegt geografisch fast in der Mitte aller Schulhäuser, die saniert werden sollen, aber von den periphersten Schulhäusern – Schwabgut, Bümpliz und Statthalter – sind es doch eineinhalb Kilometer bis zum neuen Standort. Im Schulamt ist man sich dieser Problematik durchaus bewusst und plant darum, dass vor allem die Oberstufenschüler des Zyklus III verschoben werden sollen. Für sie sind die etwas längeren Schulwege zumutbar, weil sie sie beispielsweise mit dem Velo oder auch mit dem öV zurücklegen können. Für die kleineren Kinder und sicher für die Kinder bis zur zweiten Klasse wird man sich so zu organisieren versuchen, dass sie möglichst am gewohnten Ort bleiben können. Sollte dies aus irgendeinem Grund bei einem Projekt nicht möglich sein, wird man schauen, wie der Schulweg für sie sicher und zumutbar gestaltet werden kann und ob es allenfalls Shuttlebusse braucht, um sie von A nach B zu bringen. Die Schulwegproblematik wird für jedes Schulhaus einzeln abgeklärt und die Lehrer/Lehrerinnen und die Elternräte sollen jeweils frühzeitig einbezogen werden.

Zum Finanziellen: Im Januar 2019 hat der Gemeinderat einen Projektierungskredit über 150 000 Franken gesprochen, und der soll jetzt um 550 000 Franken aufgestockt werden. Der Baukredit beläuft sich auf 16 Mio. Franken. Das ist viel günstiger, als wenn man für jedes Schulhaus eine separate Lösung finden müsste. Die PVS ist zudem überzeugt, dass das Provisorium beim Brünnpark den Schulbetrieb in einer sehr attraktiven Umgebung möglich machen wird. Natürlich wird es etwas enger sein als in einem normalen Schulhaus, aber mit dem attraktiven Aussenraum wird man Manövriermasse haben, um diesen Nachteil ein Stück weit aufzufangen, und zudem können ja gewisse Synergien mit bestehenden Schulanlagen genutzt werden. Und wie gesagt sind die Modulbauten sind rasch verfügbar und können später auch an einem anderen Standort aufgestellt werden. All diese Punkte haben die PVS überzeugt, und sie hat dem Geschäft einstimmig zugestimmt.

Das Projekt soll im November in die Volksabstimmung gehen, so kann man im Januar 2020 mit Bauen anfangen. Ursprünglich war geplant, bereits im Sommer 2020 damit fertig zu sein, HSB hat dann aber gemerkt, dass dieser Fahrplan doch ein wenig sportlich ist. In Absprache mit dem Schulamt wurde dann entschieden, den Termin für das Bauende auf Ende September zu legen. Mit den Anträgen der PVS wird die Abstimmungsbotschaft entsprechend angepasst.

Stadtpräsident *Alec von Graffenried*: Ich kann es kurz machen. Das Projekt zeigt, dass wir im Schulraumbau auf alle Massnahmen setzen. Wir versuchen natürlich, die Projekte voranzutreiben und den Schulraum auszubauen, wir bemühen uns aber auch, dort, wo es nötig ist, mit Modulbauten zu intervenieren. Mit dem Schulraumprovisorium Brünnpark haben wir eine ideale Lösung in der Mitte aller Anlagen mit guten und hochwertigen Provisorien, die wir später sogar weiter verwerten können, so dass wir mit ruhigem Gewissen an die Sanierung dieser zahlreichen Schulanlagen im Berner Westen gehen können. Ich danke für die gute Aufnahme die-

ses Geschäfts in der Kommission, ich danke für das Kommissionsvotum, und ich danke Ihnen, wenn Sie diesem Geschäft zustimmen können.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 1 PVS zu. (55 Ja, 0 Nein) *Abst.Nr. 011*
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 2 PVS zu. (56 Ja, 0 Nein) *Abst.Nr. 012*
3. Der Stadtrat stimmt der Erhöhung des Projektierungskredits zu. (55 Ja, 1 Nein) *Abst.Nr. 013*
4. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsvorlage. (56 Ja, 0 Nein) *Abst.Nr. 014*
5. Der Stadtrat genehmigt die bereinigte Abstimmungsbotschaft. (55 Ja, 0 Nein) *Abst.Nr. 015*

2016.PRD.000132

15 Neubau Areal Goumoëns: Schul- und Sportanlage mit öffentlicher Grünanlage; Projektierungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats an den Stadtrat betreffend Neubau Goumoënsmatte, Schul- und Sportanlage mit integrierter Beachvolleyballhalle; Projektierungskredit.
2. Er genehmigt den Projektierungskredit von Fr. 6 800 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto PB16-025. Dieser Projektierungskredit ist später in den Baukredit aufzunehmen.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Bern, 24. April 2019

Antrag 1

Rückweisungsantrag PVS

Das Geschäft ist an den Gemeinderat zurückzuweisen mit dem Auftrag die Bestellung deutlich zu redimensionieren und geeignete Ersatzstandorte zu prüfen.

Antrag 2

Eventualantrag auf Rückweisung Marcel Wüthrich (GFL) (obsolet)

Falls der Rückweisungsantrag der PVS zurückgezogen werden sollte:

Das Geschäft ist an den Gemeinderat zurückzuweisen mit dem Auftrag die Bestellung deutlich zu redimensionieren und geeignete Ersatzstandorte zu prüfen.

Eventualantrag auf Rückweisung SVP

Falls Rückweisungsantrag PVS nicht angenommen wird

Die Vorlage sei an den Gemeinderat zurück zu weisen mit folgenden Auflagen:

- das Areal der Beachvolleyballhalle sei in das Projekt miteinzubeziehen und es sei für die Beachvolleyballhalle ein geeigneter Ersatzstandort in der Gemeinde Bern zu finden;
- Die Schulanlage sei etwas zu redimensionieren und grösstenteils auf dem Gelände des heutigen Beachvolleyball-Centers zu bauen;
- dem Aspekt der Nutzung der Goumoënsmatte für das Quartier sei hohe Beachtung zu schenken;
- es seien insbesondere für die Oberstufe geeignete Ersatzstandorte im Schulkreis, insbesondere im Zieglerareal zu suchen;
- es seien Synergien der Schulbauten mit der Gemeinde Köniz und dem Kanton Bern zu suchen

Eventualantrag auf Rückweisung SP (obsolet)

Falls einer oder mehrere der Ergänzungsanträge des Gemeinderats abgelehnt werden, soll erneut über die Rückweisung des Geschäfts an den Gemeinderat befunden werden.
Die Auflage wird mündlich spezifiziert.

Antrag 3

Antrag Gemeinderat

Neue Beschlussziffer 4 des GR-Antrags

Die durch das Projekt Neubau Areal Goumoëns beanspruchten Aussenraumflächen sind auf ein Minimum zu reduzieren. Der Aussenraum soll ausserhalb der Betriebszeiten der Schule ohne Einschränkungen zugänglich sein und ein wahrnehmbarer Teil des Quartierparks Goumoënsmatte bleiben.

Antrag 4

Antrag Gemeinderat

Neue Beschlussziffer 5 des GR-Antrags

Die Verwaltung führt bzgl. Planung der Aussenflächen eine Partizipation mit einer Begleitgruppe aus Anwohnerinnen und Anwohnern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Schule und des Quartiers durch.

Antrag 5

Antrag Gemeinderat

Neue Beschlussziffer 6 des GR-Antrags

Der Gemeinderat prüft, ob für die Beachvolleyballnutzung mit ihren sechs Aussenfeldern und den drei Hallenplätzen ein anderer Standort zur Verfügung steht, der möglichst vor dem Baubeginn auf dem Goumoëns-Areal bezogen werden kann. Parallel dazu prüft der Gemeinderat, ob und in welcher Form die Beachvolleyball-Infrastruktur für die Schule und das Quartier als Sport- und Freizeitanlage genutzt werden könnte.

Antrag 6

Ergänzungsantrag PVS

Bei der Planung der Schulanlage muss sehr grosses Gewicht auf die Gestaltung des Aussenraums gelegt werden. Es ist darauf zu achten, dass der gesamte Aussenraum einen hohen ökologischen Wert aufweist und dass er für das Quartier weiterhin möglichst ungehindert zugänglich ist und eine hohe Aufenthaltsqualität aufweist.

Antrag 7

Ergänzungsantrag PVS

Um die Freiraumsituation im Stadtteil 3 zu verbessern, sind sowohl auf dem Areal des Hopfgutes wie auch auf dem Zieglerareal zeitnah grosse Flächen als öffentliche, der ganzen Bevölkerung zugängliche Grünanlagen, mit hohem ökologischem Wert und grosser Aufenthaltsqualität zu schaffen. Der Gemeinderat leitet die dazu notwendigen Schritte gleichzeitig mit der Planung des Schulhauses ein.

Antrag 8

Ergänzungsantrag Fraktion SP/JUSO

Im Rahmen der Projektierung sollen alternative Schulstandorte nochmals vertieft geprüft werden, um abzuklären, ob die Schule oder ein Teil der Klassen an einem anderen Ort untergebracht werden kann

Antrag 9

Ergänzungsantrag Fraktion FDP/jf

Das neu entstehende Schulgebäude soll nicht nur ökologische Standards wie Minergie aufweisen und den Bau einer Fotovoltaik beinhalten, die Fassade des Gebäudes soll ebenfalls einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die Fassade des Gebäudes ist so zu gestalten, dass diese im Sommer die Innenräume kühlt und im Winter Wärme speichert. Es sind die entsprechenden Materialien zu verwenden. Eine Begrünung der Fassade und des Daches – soweit nicht mit Fotovoltaik versehen, ist ebenfalls anzustreben.

Antrag 10

Ergänzungsantrag Fraktion GFL/EVP

Die Beachvolleyball-Anlage ist an einen anderen geeigneten Standort zu verlegen.

Antrag 11

Ergänzungsantrag Fraktion GFL/EVP

Die Schulanlage sei zu redimensionieren und grösstenteils auf dem Gelände des heutigen Beachvolleyball-Centers zu bauen.

Antrag 12

Ergänzungsantrag Fraktion GFL/EVP

Beim heutigen Kindergarten ist vor allem der vorbildliche Aussenraum zu erhalten oder wieder aufzubauen.

Antrag 13

Ergänzungsantrag Fraktion GFL/EVP

Der öffentliche Spielplatz soll möglichst an seinem jetzigen Standort bleiben.

Antrag 14

Ergänzungsantrag Fraktion GFL/EVP

Der öffentliche Grünraum der Goumoënsmatte (siehe Vortrag S. 2) bleibt in ihrem Charakter, ihrer Nutzung, ihrem Aussehen und ihrer Grösse vollumfänglich erhalten. Eine Nutzung durch die Schule bildet die Ausnahme und wird mit dem Quartier koordiniert.

Präsident *Philip Kohli*: Ich habe eine Verhandlungsordnung austeilen lassen: Es liegen diverse Rückweisungsanträge vor, über die müssen wir zuerst abstimmen, dann über den Eventualrückweisungsantrag der SVP, dann über die Gemeinderatsanträge. Sollte einer davon nicht angenommen werden, kommt der Eventualrückweisungsantrag der SP zum Zug. Und dann werden wir über die verschiedenen Ergänzungsanträge abstimmen und am Schluss über die bereinigte Gemeinderatsvorlage. Die Rückweisungsdebatte und die Beratung legen wir zusammen. Gibt es Einwände gegen dieses Vorgehen? *Es gibt keine Einwände.*

Sprecher PVS *Alexander Feuz* (SVP): Als ich dieses Geschäft als Referent für die Kommission übernahm, wusste ich, dass es sich um ein komplexes Geschäft handelt. Es gab eine Begehung vor Ort, an der nicht nur ich teilnahm, sondern es waren auch noch zwei weitere Mitglieder der Kommission mit dabei, was äusserst selten ist. Wir haben das so gemacht, weil es eben ein komplexes Geschäft ist.

Ich spreche zuerst als Sprecher der PVS, da muss ich neutral bleiben. Ich werde nachher aber auch noch die Eventualrückweisungsanträge der SVP begründen, und im weiteren Verlauf der Debatte werde ich auch noch unser Fraktionsvotum halten.

Aber zuerst zu meinem Votum für die PVS. Ich bemühe mich, die Sache sachlich zu schildern, muss aber vorausschicken, dass man in einem so komplizierten Dossier manchmal vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Sie haben als erstes einen Rückweisungsantrag der Kommission erhalten. Und inzwischen haben wir eine neue und auch recht spezielle Situation: Der Gemeinderat hat am 20. August 2019 neue Anträge gestellt, und die PVS hat das Geschäft heute noch einmal beraten. Allerdings war die Sitzung, die die PVS heute abhielt, eigentlich gar nicht auf heute angesetzt, sondern auf den 5. September. Ein Antrag, das Traktandum im Stadtrat zu verschieben, wurde abgelehnt. Und eine Person beantragte, auf diesen ersten Rückweisungsantrag der PVS zurückzukommen, aber sechs PVS-Mitglieder waren dagegen und vier enthielten sich der Stimme. Zu den diversen Anträgen, die heute gestellt wurden, hat die vorberatende Kommission nicht Stellung genommen, ein entsprechender Antrag wurde mit 2 Ja gegen 4 Nein, bei 5 Enthaltungen, abgelehnt. Dies zur Ausgangslage, Sie sehen, das ergibt ein recht buntes Bild.

Jetzt zu meinem eigentlichen Vortrag. Es geht heute um einen Projektierungskredit und noch nicht um einen Ausführungskredit, und dieser Kredit untersteht dem fakultativen Referendum. Es ist in der PVS völlig unbestritten, dass der Schulraumbedarf gegeben ist und dass es in diesem Schulkreis mehr Schulraum braucht. Allerdings hat sich die Gruppe, die die Sache damals angeschaut hat, die Frage gestellt, was für weitere Möglichkeiten es gäbe, und darum haben wir auch beantragt, dass man alle Standorte in diesem Schulkreis sieht. Und es gäbe auch noch eine BLS-Liegenschaft, aber die kommt nicht in Frage. Man ist dann auch auf die Frage gekommen, ob die Beachvolleyball-Halle ein Axiom ist, ob sie also dort bleiben muss, und es war ganz klar, dass sie an diesem Standort bleibt. Stand heute ist, wie Sie sehen, dass der Gemeinderat bereit ist, diese Frage zu prüfen. Nachher haben wir in der PVS auch noch darüber diskutiert, ob es nicht noch andere geeignete Standorte gäbe, zum Beispiel das Zieglerareal. Sie haben es vorhin gehört, der Stadtpräsident ist dort einzig für eine Wohnbaufläche. Ich komme noch darauf zurück, wie ich das sehe.

Wir haben im Schulkreis Mattenhof-Weissenbühl eine angespannte Situation, man muss gewaltige Schülerzahlen verkraften, es braucht also dort ein grosses Schulhaus. Aber beim vorliegenden Projekt, das war mir nach meinem Augenschein klar, gibt es einen kritischen Punkt, nämlich den mittleren Teil der Goumoënsmatte. Der obere Teil, beim Wald, ist weniger gefährdet, der soll kaum beeinflusst werden. Aber der mittlere Teil ist der strategische Bereich, wo das Quartier entscheiden wird, wie man das anschaut, und das ist auch eine Sache der Mitwirkung. Es wird ja immer gesagt, eine Aufteilung sei schwierig, man sollte die Schulen beieinander haben, und es ist sicher so organisatorisch einfacher, aber die Frage ist natürlich auch, ob man allenfalls die Oberstufe an einen anderen Ort nehmen könnte. Ein Teil des Quartiers ist allerdings eher der Meinung, man sollte die jüngeren Kinder auf das Zieglerareal schicken.

Wir waren der Meinung, und ich habe mich in den Medien ja entsprechend zitieren lassen, der Gemeinderat hätte das Geschäft zurücknehmen und genauer prüfen sollen, und dann hätte man vielleicht weitere Möglichkeiten gefunden. Und darum stellte die PVS mit 7 Ja-Stimmen zu 4 Nein-Stimmen, ohne Enthaltungen, vor den Sommerferien den Antrag, das Geschäft sei an den Gemeinderat zurückzuweisen, mit dem Auftrag, die Bestellung deutlich zu redimensionieren und geeignete Ersatzstandorte zu prüfen. Dieser Antrag wird von der Kommission aufrechterhalten. Ich habe es eingangs gesagt, nur ein Mitglied der PVS wollte heute auf diesen Antrag zurückkommen, andere Mitglieder waren der Meinung, man solle ihn so stehen lassen. In der PVS-Sitzung vor den Sommerferien wurden auch noch zwei Ergänzungsanträge gestellt. Mit 10 Ja- gegen 1 Neinstimme wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, dass bei der Planung der Schulanlage ein sehr grosses Gewicht auf die Gestaltung des Aussenraums zu legen sei: Es sei darauf zu achten, dass der Aussenraum einen hohen ökologischen Wert aufweise, dass er für das Quartier weiterhin möglichst ungehindert zugänglich sei und eine

hohe Aufenthaltsqualität aufweise. Es besteht im Stadtteil III im Gegensatz zum Beispiel zum Kirchenfeld ein erhebliches Defizit an Freiräumen, und durch die geplante Schulanlage entsteht ein gewaltiger Druck auf den vorhandenen Freiraum. Den zweiten Antrag der PVS haben wir mit 5 Ja- gegen 2 Neinstimmen und 4 Enthaltungen angenommen. Er verlangt eine Verbesserung der Freiraum-Situation im Stadtteil III, und dafür seien auf dem Areal Hopfgut und auf dem Zieglerareal zeitnah grosse Flächen als öffentliche, der ganzen Bevölkerung zugängliche Grünanlagen mit hohem ökologischem Wert und grosser Aufenthaltsqualität zu schaffen, und der Gemeinderat solle die dazu notwendigen Schritte gleichzeitig mit der Planung des Schulhauses einleiten.

Das war der Stand vor den Sommerferien, und jetzt wird es etwas komplizierter. Wie schon gesagt, hat der Gemeinderat am 20. August 2019 die jetzt als Nummer 3 bis 5 vorliegenden Ergänzungsanträge gestellt. Der Antrag 3 sieht vor, dass die durch den Neubau auf dem Goumoëns-Areal beanspruchte Aussenraumfläche auf ein Minimum zu reduzieren sei, dass der Aussenraum ausserhalb der Betriebszeiten der Schule ohne Einschränkungen zugänglich sein und ein wahrnehmbarer Teil des Quartierparks Goumoënsmatte bleiben soll. Die Begründung des Gemeinderats ist, dass man den Anwohnenden entgegenkommen will und versucht, die Befürchtungen abzufedern, und dass man eine tragfähige Lösung sucht. Dieser Antrag wurde von der PVS mit 8 Ja, 0 Nein und 3 Enthaltungen gutgeheissen. Der zweite Antrag des Gemeinderats hält fest, dass die Verwaltung bezüglich Planung zur Aussenfläche eine Partizipation mit einer Begleitgruppe aus Anwohnern und Anwohnerinnen sowie Vertretern und Vertreterinnen von Schule und Quartier durchführt. Diesen Antrag hat die PVS mit 8 Ja und 0 Nein, bei 3 Enthaltungen, angenommen. Für die Begründung verweise ich auf das oben Gesagte. Und der dritte Antrag des Gemeinderats war etwas überraschend, dass nämlich der Gemeinderat prüfe, ob für die Beachvolleyballnutzung mit ihren sechs Aussenfeldern und den drei Hallenplätzen ein anderer Standort zur Verfügung stehe, der möglichst vor dem Baubeginn auf dem Goumoëns-Areal bezogen werden könne; und parallel dazu prüfe der Gemeinderat, ob und in welcher Form die Beachvolleyball-Infrastruktur durch die Schule und das Quartier als Freizeitanlage genutzt werden könne. Hier ist die Begründung, dass die Auslagerung des Beachvolleyballcenters geprüft werden soll, um zusätzliche Aussenfläche zu gewinnen. Das schweizweit einmalige Sportangebot des Beachvolleyballs solle der Stadt Bern jedoch unbedingt erhalten bleiben. Sie sehen, wir haben hier verschiedene öffentliche Nutzungen und Interessen, die teilweise miteinander kollidieren. In der PVS besteht Konsens, dass man an diesem Ort ein Schulhaus bauen muss, aber es bestehen gewisse Unklarheiten betreffend Redimensionierung und dazu, wie weit der Prüfauftrag gehen soll.

Bevor ich zur Begründung des Rückweisungsantrags der PVS komme, muss ich Ihnen auch noch bekannt geben, wie die Kommission das Geschäft selber angeschaut hat. Am 13. Juni hat sie den Projektierungskredit mit 5 Ja, 4 Nein und 3 Enthaltungen genehmigt, mit Stichtentscheid der Präsidentin. Und heute wurde das Geschäft in der Schlussabstimmung mit 8 Ja, 2 Nein und 1 Enthaltung angenommen. Mein Ordnungsantrag auf Verschiebung des Geschäfts wurde mit 3 Ja, 5 Nein und 3 Enthaltungen abgelehnt.

Und jetzt zum Rückweisungsantrag des PVS. Er wurde im Juni 2019 mit 7 Ja zu 4 Nein gutgeheissen. Weil man als gegeben annahm, dass die Beachvolleyballhalle dort bleiben wird, hat man sich vor allem darauf konzentriert, dass man die Bestellung deutlich redimensionieren und geeignete Ersatzstandort prüfen soll. Sie sehen, man hat den Antrag relativ offen formuliert und Sie konnten den Medien auch entnehmen, dass ein Teil der Kommission es bedauert hat, dass der Gemeinderat das Geschäft nicht zur Überarbeitung zurückgenommen hat.

Aber offenbar kämen für die Beachvolleyball-Halle jetzt auch andere Standorte in Frage, zudem läuft der Vertrag 2020 aus, und damit sieht es ein wenig anders aus. Ich halte noch fest,

dass zwischen den Ergänzungsanträgen des Gemeinderats und der Botschaft in Bezug auf die Beachvolleyballhalle ein Widerspruch besteht.

Alexander Feuz (SVP) zum Rückweisungsantrag der Fraktion SVP: Ich sage «städtische Schulplanung» und nenne als Beispiele das Kirchenfeldschulhaus, das Wyssloch, das Weissenbühl. Man baut überall dort ein Schulhaus, wo man eine grüne Wiese hat. Sie haben es vorhin vom Stadtpräsidenten gehört, das Zieglerareal soll einzig der Wohnnutzung zur Verfügung stehen. In Schöngrün hat man es verpasst, ein Schulhaus zu bauen, auch auf dem Zieglerareal verpasst man es, und hier riskiert man, eine grüne Lunge zu zerstören. Ich komme aus dem Quartier Kirchenfeld-Elfenau, wir haben schöne Grünzonen, aber im Stadtteil III ist es kritischer, und darum, meine ich, muss man Prioritäten setzen und Lösungen suchen. Wohnungsbau ist sexier als ein Schulhaus, aber im Schöngrün hat man es verpatzt, im Kirchenfeld hat man einen Prozess. Man muss ein Schulhaus so planen, dass man nachher nicht jahrelang Rechtsstreitigkeiten hat wie zum Kirchenfeldschulhaus, wo ich Sie ja gewarnt hatte. Unser Rückweisungsantrag sieht folgende Auflagen vor. Wir wollen im Gegensatz zum Gemeinderat, dass die Beachvolleyballhalle ins Projekt einbezogen wird und dass man für sie einen geeigneten Ersatzstandort in der Gemeinde Bern findet. Die Schulanlage sei zu redimensionieren und grösstenteils auf dem Gelände des heutigen Beachvolleyballcenters zu bauen. Der Nutzung der Goumoëns-Matte sei eine hohe Beachtung zu schenken, und es sei insbesondere für die Oberstufe ein geeigneter Ersatzstandort im Schulkreis, und insbesondere auf dem Zieglerareal, zu suchen. Ein weiterer Punkt ist, dass man Synergien mit Schulbauten der Gemeinde Köniz und mit dem Kanton Bern sucht, Stichworte: Lerbermatte und Weissenstein; wir haben dort diverse Areale. Und noch etwas zum Formellen: Unser Antrag ist ein Eventualrückweisungsantrag. Wir haben bereits einen Rückweisungsantrag der PVS, aber ich befürchte, dass sich die Stimmung gedreht hat und dass dieser Antrag keine Mehrheit mehr findet. Darum habe ich mich entschlossen, einen Eventualrückweisungsantrag zu stellen, der dem Aspekt Beachvolleyball-Halle, den ich viel zentraler drin haben will als der Gemeinderat, die nötige Beachtung schenkt.

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

03.01.2020

X 

Signiert von: Philip Jany Kohli (Qualified Signature)

Die Protokollführerin

17.12.2019

X 

Signiert von: Annamarie Masswadeh (Qualified Signature)

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.40 Uhr

Vorsitzend

Präsident Philip Kohli

Anwesend

Devrim Abbasoglu-Akturan	Alexander Feuz	Peter Marbet
Mohamed Abdirahim	Benno Frauchiger	Szabolcs Mihalyi
Timur Akçasayar	Barbara Freiburghaus	Patrizia Mordini
Katharina Altas	Katharina Gallizzi	Barbara Nyffeler
Ruth Altmann	Eva Gammenthaler	Seraina Patzen
Ursina Anderegg	Lionel Gaudy	Rahel Ruch
Oliver Berger	Thomas Glauser	Kurt Rüegsegger
Tom Berger	Claude Grosjean	Marianne Schild
Henri-Charles Beuchat	Franziska Grossenbacher	Leena Schmitter
Lea Bill	Lukas Gutzwiller	Edith Siegenthaler
Laura Binz	Bernadette Häfliger	Lena Sorg
Gabriela Blatter	Erich Hess	Bettina Stüssi
Regula Bühlmann	Brigitte Hilty Haller	Michael Sutter
Michael Burkard	Ueli Jaisli	Luzius Theiler
Yasemin Cevik	Bettina Jans-Troxler	Regula Tschanz
Francesca Chukwunyere	Irène Jordi	Ayse Turgul
Michael Daphinoff	Dannie Jost	Johannes Wartenweiler
Milena Daphinoff	Ingrid Kissling-Näf	Christophe Weder
Joëlle de Sépibus	Eva Krattiger	Janosch Weyermann
Bernhard Eicher	Martin Krebs	Marcel Wüthrich
Claudine Esseiva	Marieke Kruit	Patrick Zillig
Vivianne Esseiva	Maurice Lindgren	

Entschuldigt

Peter Ammann	Nora Krummen	Zora Schneider
Dolores Dana	Melanie Mettler	Matthias Stürmer
Hans Ulrich Gränicher	Roger Mischler	Manuel C. Widmer
Nadja Kehrl-Feldmann	Tabea Rai	Lisa Witzig
Fuat Köçer	Anna Schmassmann	

Vertretung Gemeinderat

Alec von Graffenried PRD	Franziska Teuscher BSS	
--------------------------	------------------------	--

Entschuldigt

Reto Nause SUE	Michael Aebersold FPI	Ursula Wyss TVS
----------------	-----------------------	-----------------

Ratssekretariat

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Joel Leber Ratsweibel	
Marianne Hartmann, Protokoll	Cornelia Stücker, Sekretariat	
Barbara Waelti, Aufnahme		

Stadtkanzlei

Jürg Wichteremann, Stadtschreiber

Traktandenliste

Die Traktanden 16 und 17 werden gemeinsam behandelt.

2016.PRD.000132

15 Fortsetzung: Neubau Areal Goumoëns: Schul- und Sportanlage mit öffentlicher Grünanlage; Projektierungskredit

Fortsetzung: Detailberatung

Präsident *Philip Kohli*: Zu den Eventualrückweisungsanträgen. Derjenige der SVP wurde vor der Pause begründet. Die SP verzichtet auf eine Begründung ihres Rückweisungsantrags. Dieser ist so zu verstehen, dass er nur zum Zug kommt, falls nicht alle Anträge des Gemeinderats angenommen werden. Wir kommen nun zum Eventualrückweisungsantrag von Marcel Wüthrich.

Antragsteller *Marcel Wüthrich* (GFL) zu seinem Eventualrückweisungsantrag: Heureka! Über 500 Kinder in 26 Schulklassen, durchmischt vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, mit Tageschule und Doppelturnhalle, zentralisiert an einem einzigen Standort, verdichtet, in einem Plus-Energie-Schulhaus mit Minergie-Standard, in Kombination mit einem Beachvolleycenter und einer Skateranlage, zudem Spitzensport, Breitensport, ein neuer Spielplatz, zusätzliche Wohnnutzung, aufgewertete Nutzung des Aussenraums und der öffentlichen Grünanlage, Biodiversität, Kundennutzen, Kostenoptimierung, Nutzung von Synergien, Ressourcenschonung, Lärmschutz, auf absehbare Zeit genügend Schulraum, Aufhebung von Zumieten und Provisorien, und so weiter, alle Probleme in einem einzigen genialen Projekt erledigen, schön wäre das! Den Gemeinderat stelle ich mir wie folgt vor: Heureka! Die eierlegende Wollmilchsau existiert und wir haben sie gefunden! Auf den ersten Blick scheint es tatsächlich so, dass der Gemeinderat an alles gedacht hat. Normalerweise würde ich zu einem solchen Projekt jederzeit gratulieren. Hat der Gemeinderat aber nicht etwas vergessen? Ich spreche von der Frage, ob das Projekt in das Gelände hineinpasst. Immerhin schreckte der Gemeinderat vor der Idee einer zusätzlichen Wohnnutzung zurück, da er Nutzungskonflikte erkannte. Zudem hat er gemerkt, dass auch die Partizipation optimierungsfähig ist. Auf Einladung des «Gumere»-Teams habe ich das Gelände besichtigt. Ich habe diese Möglichkeit genutzt, was leider offenbar nur sehr wenige Parlamentarierinnen und Parlamentarier gemacht haben. Diese exklusive Rolle habe ich nicht gesucht. Ich habe das Gelände zweimal angeschaut und stehe natürlich unter dem Eindruck dieser zwei Begehungen. Schnell habe ich gemerkt, dass es um mehr geht als nur um Partikularinteressen einer aufsässigen Anwohnerschaft. Heute vertrete ich die Anliegen derjenigen Menschen, die vor der Sitzung Flyer verteilt haben, nun als Gäste auf der Tribüne sitzen und eine Petition mit 1 000 Unterschriften eingereicht haben. In meinen Augen handelt es sich schlicht um ein überdimensioniertes Projekt, und der Standort dafür ist der falsche. Die Umsetzung der Ziele gemäss des Stadtentwicklungskonzepts (STEK) 2016 wäre genial, aber für dieses Gelände wurden zu viele Ansprüche in ein einziges Projekt gepackt. Nicht nur gingen der Charakter und die vielfältige öffentliche Nutzung der Goumoënsmatte als Freizeit- und Naherholungsraum beziehungsweise als Quartierpark verloren, sondern es handelt sich um ein Gelände, bei dem eine Aufwertung nicht möglich ist. Dazu kommt, dass ein wuchtiges und erdrückendes fünfstöckiges Schulgebäude, das von der Ver-

waltung als Tanker bezeichnet wurde, auf einer Länge von 100 Metern gebaut werden soll. Dafür müssen ein bestehender, vorbildlicher Kindergarten und wertvolle Aussenflächen geopfert werden.

Präsident Philip Kohli unterbricht das Votum und klärt mit dem Redner die Zeit für die Begründung seines Antrages.

Marcel Wüthrich setzt sein Votum fort: Ganz wichtig ist mir das, was auch Alexander Feuz vorhin erwähnt hat: Die betroffenen Personen haben innerhalb einer Woche 1000 Unterschriften gesammelt. Es ist daher gut möglich, dass sie innerhalb von 60 Tagen 1500 Unterschriften sammeln. Ich spreche vom fakultativen Referendum. Diese Gefahr ist grösser als die einer Rückweisung. Wenn das fakultative Referendum ergriffen wird, gibt es eine Zusatzschleife und damit eine Verzögerung, was unbedingt vermieden werden sollte. Der mögliche Scherbenhaufen wäre viel grösser. Der Schulraumbedarf auf der Goumoënsmatte ist anerkannt, auch von den Personen, die sich gegen das vorliegende Projekt wehren. Ein Ausbau ist möglich, aber wir wollen keine Wollmilchsau. Wir wären froh, wenn wir am Ende alle sagen könnten: Heureka!

Präsident Philip Kohli: Danke für Ihre Flexibilität. Da keine Wortmeldungen zur Begründung der übrigen Anträge erfolgen, haben Sie erneut das Wort, Marcel Wüthrich. Sie haben nun für jeden der Anträge drei Minuten Zeit, insgesamt also 15 Minuten.

Antragsteller *Marcel Wüthrich* (GFL) zu den Anträgen der Fraktion GFL/EVP: Zu Antrag Nr. 10: Wie bereits erwähnt, ist ein fünfstöckiges Gebäude auf einer Länge von 100 Metern geplant. Wenn die Beachvolleyball-Anlage verlegt wird, kann das Gebäude redimensioniert werden. Dies könnte man auch erreichen, wenn man beispielsweise nicht den ganzen Schulzyklus bis zur 9. Klasse in diese Schulanlage integrieren würde. Ein weiterer Vorteil einer Verlegung des Beachvolleycenters liegt darin, dass das Gelände beim Kindergarten, das einen alten Baumbestand aufweist, so belassen werden könnte. Die alten Bäume könnten zusammen mit dem Aussenbereich der Schule erhalten bleiben. In diesem Kontext stellen sich weitere Fragen: Wie läuft der Bauprozess ab? Können die alten Bäume erhalten bleiben, wie an einer Informationsveranstaltung in der Villa Stucki gesagt wurde, oder werden sie weichen müssen? Muss man Bäume abholzen und anschliessend allenfalls neue pflanzen? Zu Antrag Nr. 12: Im Moment befinden sich auf dem Gelände zwei alte einstöckige Gebäude, bei welchen demnächst etwas gemacht werden muss. Es wird sicher ein Neubau angestrebt, auch wenn die Tanker-Anlage nicht gebaut werden sollte. Das neue Gebäude könnte anders und auch grösser gebaut werden als das bestehende. Man könnte einen Gebädetrakt realisieren, in welchem nicht nur ein Kindergarten untergebracht wäre, sondern beispielsweise auch eine Tagesschule. Vielleicht hätte man schlussendlich zwei Gebäude, einerseits ein redimensioniertes Schulgebäude auf dem Gelände der Beachvolleyball-Halle und andererseits ein erweitertes Kindergartengebäude. Zu Antrag Nr. 13: Das Gebiet muss als eine zusammenhängende Parkanlage angeschaut werden. Vielleicht haben Sie Fotos davon gesehen. Das Gelände umfasst den Steinhölzliwald mit anschliessender Wiese, die gemäss unserem Antrag Nr. 14 freibleiben soll, sowie den Spielplatz. Auf diesem Gelände haben wir Biodiversität, einen alten Baumbestand, Vögel und dergleichen. Der Grünraum wird von vielen Leuten aus allen Altersgruppen genutzt, alle Bevölkerungsschichten und Nationalitäten sind anzutreffen. Es handelt sich um eine Idylle, die man sonst im Stadtkreis 3 nicht findet. Sie wissen, dass solche Pärke im Stadtkreis 3, im Quartier Mattenhof-Weissenbühl also, nicht gerade dicht gesät sind. Zu Antrag Nr. 14: Dieser Antrag ist für uns der wichtigste. Die Schule soll nicht mehr Rechte haben als andere Nutzerinnen und Nutzer. Beim öffentlichen Grünraum der Goumoënsmatte

handelt es sich um ein bedeutendes Naherholungsgebiet. Im STEK stehen viele Dinge, die im Vortrag des Gemeinderats nicht erwähnt werden. Beispielsweise lese ich darin auf Seite 70 im Vertiefungsbericht «Siedlung und Freiraum» bei den Zielsetzungen zum Punkt «Grünräume und Pärke» Folgendes: «Bestehende Pärke und Grünanlagen werden erhalten.» Weiter gibt es sogenannte Freiraumversorgungsdefizite, welchen man durch neue Stadt-, Stadtteil- oder Quartierpärke entgegenwirken will. Sodann sollen Pärke als Begegnungs-, Erholungs- und Rückzugsort für die Wohn- und Arbeitsbevölkerung erhalten bleiben und nutzbar sein. Ich zitiere weiter: «Quartier- und ortsspezifische, aber auch gartendenkmalpflegerische Aspekte werden berücksichtigt.» Auf der nächsten Seite kann man die Zielsetzungen zur Biodiversität nachlesen. Es geht unter anderem um unversiegelte Flächen und um die Förderung des Naturwissens und des Naturerlebnisses im Siedlungsraum. Alle diese Zielsetzungen entsprechen dem STEK und geben den Ausschlag für unsere Zusatzanträge, die für mich als grüner Parlamentarier und für unsere Fraktion sehr wichtig sind.

Antragstellerin *Barbara Freiburghaus* (FDP) zu Antrag Nr.9: Die Stadt Bern rief im Mai 2019 den Klimanotstand aus. Um das Klima in der Stadt zu verbessern, braucht es nicht nur Massnahmen gegen den motorisierten Individualverkehr (MIV), sondern man muss alles daran setzen, dass beispielsweise auch die Begrünung von Gebäuden vorangetrieben wird. Minergie-Standards, Fotovoltaik-Anlagen und dergleichen sind bereits etablierte Massnahmen. Wir sind der Meinung, dass Fassaden und Dächer bisher zu wenig beachtet wurden. In diesem Bereich könnten bessere Materialien verwendet werden, insbesondere eine Begrünung sollte in jedem Fall geprüft werden. Wir fordern daher, dass die Stadt diesem Bereich auch bei Neubauten mehr Gewicht beimisst. Heute gibt es Materialien beziehungsweise eine Bauart, bei welcher die Fassadenoberflächen im Sommer kühlen und im Winter Wärme speichern. Dieser Effekt kann auch mit einer Begrünung erreicht werden. Fassadenbegrünungen optimieren die Gebäude, da sie im Sommer Schatten spenden und dadurch für Kühlung sorgen. Dies führt zu einer Reduktion der Wärmelasten und des Kühlbedarfs in den Gebäuden. Fassadenbegrünungen bilden eine gute Ergänzung zur natürlichen oder kontrollierten Belüftung der Gebäude. Sommergrüne Pflanzen sind überdies ideal, um auch im Winter viel Tageslicht in die Innenräume zu lassen. Daneben helfen sie auch, den Kohlenstoff zu speichern, das Regenwasser zu nutzen und zu reinigen, und sie mindern durch ihre schallabsorbierende Wirkung den Lärm. Die Bindung von Luftschadstoffen stellt einen weiteren Vorteil von Begrünungen dar. Begrünungen schaffen zudem neue Lebensräume und tragen zur Artenvielfalt bei. Auch wenn in diesem Park ein neues Schulhaus gebaut wird, kann auch das Gebäude einen Beitrag zum Grüngürtel leisten. Wenn die Stadt sich schon den Klimaschutz auf die Fahne schreibt, steht es ihr gut an, diesen auch konsequent durchzusetzen. Wir hoffen auf Unterstützung unseres Antrags.

Antragstellerin *Edith Siegenthaler* (SP) zu Antrag Nr. 8: Nicht nur bei der Fraktion SP/JUSO, sondern auch bei der Bevölkerung ist der Eindruck entstanden, dass beispielsweise die Varianten Ziegler, Marzili und Monbijou nicht vertieft und seriös geprüft wurden. Dies wäre aber die Voraussetzung dafür, um sich für den Standort Goumoëns auszusprechen.

Fraktionserklärungen

Bettina Jans-Troxler (EVP) für die Fraktion GFL/EVP: Der heutigen Stadtratsdebatte ging eine intensive Diskussion voraus. Dabei wurde vor allem klar, dass es nicht viele Leute gibt, die wissen, wie man den Namen des Standorts des geplanten Schulhauses ausspricht. Denselben Namen tragen übrigens ein Schloss und ein Dorf im Waadtland, woher die Berner Patrierfamilie Goumoëns stammt. Es ist unumstritten, dass es im Schulkreis 2 zusätzlichen

Schulraum braucht. Ebenso klar ist, dass dafür nicht allzu viele mögliche Standorte zur Verfügung stehen. Die Goumoënsmatte ist aus Schulsicht sicher kein schlechter Standort, da ein natürliches Umfeld auch für Schülerinnen und Schüler wohltuend ist und die Lage gut erreichbar ist. Hingegen kann nicht erwartet werden, dass mit dem vorgeschlagenen grossen Projekt alle einverstanden sind. Auch wir haben Bedenken, wie Sie bereits gehört haben. Dennoch lehnen wir die Rückweisung mehrheitlich ab, damit die Planung für den dringend benötigten Schulraum weitergehen kann. Diese soll allerdings in die Richtung gehen, die wir als Stadtrat heute Abend vorgeben, damit wir beim Baukredit alle hinter dem Projekt stehen können. Beim Lesen des Vortrags erhält man den Eindruck, dass ein Nebeneinander des Beachvolleycenters und eines grossen Schulhauses ein riesengrosser Gewinn wäre. Offensichtlich würde das gemeinsame Projekt das Areal aber enorm belasten. Die angepriesenen Synergien sind für uns noch nicht ganz klar. Wir wollen das Beachvolleycenter keinesfalls aus der Stadt vertreiben, aber wenn an diesem Standort tatsächlich ein Schulhaus für 26 Klassen entstehen und zusätzlich der Freiraum für das Quartier erhalten bleiben soll, sehen wir schwarz für das Beachvolleycenter. Viel attraktiver wäre das Schulhaus doch in der Ecke, in welcher heute das Beachvolleycenter steht. Ohne das umfangreiche Raumprogramm des Centers könnte es deutlich kleiner sein, damit auf der anderen Seite, auf der sich heute der Aussenraum des Kindergartens befindet, noch ein wenig Luft bleibt. Die Fraktion GFL/EVP begrüsst die Anträge des Gemeinderats zwar, aber insbesondere derjenige, der das Beachvolleycenter betrifft, erscheint uns ein wenig vage. Es ist wohl ziemlich wahrscheinlich, dass die Antwort wie folgt lautet wird: Wir haben einen alternativen Standort für das Beachvolleycenter geprüft, haben aber keinen gefunden, weshalb wir nun doch alles am gleichen Standort bauen. In unserem Antrag haben wir diesen Punkt daher noch etwas deutlicher formuliert und wir bitten Sie, dem Antrag zuzustimmen. Dass es für das Beachvolleycenter keinen anderen Standort geben soll, können wir uns kaum vorstellen. Als mögliche Orte können der überdimensionierte Parkplatz bei der Weissenstein-Halle, das Areal des Pferdezentrums oder das Mittelfeld beim Sport-Cluster Neufeld geprüft werden. Wir sind gespannt auf die Resultate. Die Forderung einiger, das Schulhaus auf zwei verschiedene Standorte aufzuteilen, findet bei den meisten Mitgliedern unserer Fraktion wenig Sympathie, da auch ein zweiter Standort nicht in Sicht ist und die Kosten wohl um ein Vielfaches höher wären. Vermutlich würde dies auch zu einer zeitlichen Verzögerung führen. Es gibt gute Beispiele und pädagogische Gründe, alle Schulstufen im gleichen Schulhaus anzusiedeln. Ich denke beispielsweise an die gelungenen Projektwochen im Lorraine-Schulhaus, in welchen die Schülerinnen und Schüler jeweils eine Woche lang in altersgemischten Gruppen verbringen, vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, wobei die Grossen Verantwortung für die Kleinen übernehmen können. Zum Fazit: Wir wollen ein neues Schulhaus im Schulkreis 2, damit die verschiedenen Provisorien aufgelöst werden können. Wir befürworten ein Schulhaus auf dem Areal der Goumoënsmatte, aber wir wollen kein Vollprogramm, wie es jetzt geplant ist. Dafür ist das Areal zu wertvoll für das betroffene Quartier, das mit Freiflächen nicht gerade verwöhnt ist.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Vorab möchte ich festhalten, dass die SVP nicht gegen mehr Schulraum ist. Es liegen aber verschiedene öffentliche Interessen vor und wir sind gegen eine weitere Zwängerei an diesem Ort. Wir können ein Projekt beschliessen, das im Stadtrat angenommen wird, aber wir haben einerseits die Hürde des fakultativen Referendums, wie wir von Marcel Wüthrich gehört haben, und wir haben die rechtlichen Hürden. Wenn der Gemeinderat oder der Stadtrat nicht bereit sind, das Ganze nochmals neu anzuschauen, prophezeie ich Ihnen ein juristisches Hickhack, wie es auch beim Kirchenfeld-Schulhaus, beim Schulhaus Wyssloch oder an anderen Orten der Fall war. Rechtsunsicherheit und Ungewissheit wären die Folge. Dies liegt nicht im Interesse der Kinder. Ich möchte mit allem Nachdruck festhalten, dass es sich für mich um einen klassischen Fall für ein Zu-

rückgehen im Sinne von «reculer pour mieux sauter» handelt. Es geht darum, das Geschäft neu anzuschauen und eine bereinigte Vorlage zu präsentieren. Dies habe ich auch dem Stadtpräsidenten mehrfach gesagt. Wäre das erfolgt, hätten wir jetzt nicht die vorliegenden Probleme und diese Kaskade von Anträgen. Angesichts der Situation, dass das Rot-Grün-Mitte-Bündnis (RGM) die Mehrheit im Stadtrat hat, wäre es ein Leichtes, den Fraktionspräsidenten zu sagen, sie sollen einem der beiden Rückweisungsanträge zustimmen. Der Rückweisungsantrag der SVP ist meines Erachtens präziser formuliert als derjenige der PVS, aber es fällt Ihnen vermutlich schwer, unserem Antrag zuzustimmen. Bei einer Rückweisung des Geschäfts könnte man es neu aufbauen und hätte eine klare Lösung. Wenn es Ihnen ernst ist und Sie nicht nur ein Placebo für die Wählerschaft wollen, müssen Sie für eine Rückweisung stimmen, anstatt dem Gemeinderat einen Prüfungsauftrag zu erteilen. Prüfen kann man alles. Ich erinnere daran, wie oft wir schon einen Prüfungsauftrag für Parkplätze eingereicht und die Antwort erhalten haben, die Prüfung sei zu einem negativen Ergebnis gelangt. Sie haben schon heute gehört, dass die Beachvolleyball-Halle nicht verdrängt werden dürfe, da man dafür möglicherweise keinen anderen Standort finde. Ich habe nichts gegen Beachvolleyball, das ist eine gute Sache. Aber wenn man so argumentiert, hat man den Trumpf ausgespielt und einen Sachzwang generiert. Diejenigen Personen, die den Rückweisungsantrag zuerst befürwortet haben und heute dagegen stimmen, müssen sich am Ende möglicherweise sagen, dass sie sich täuschen und für dumm verkaufen liessen. Wenn man so vorgeht wie im vorliegenden Fall, ist der Entscheid übereilt. Weshalb wird so stark gedrängt? Man will etwas erreichen. Wenn man den Fraktionen Zeit gegeben hätte, etwas zu machen, hätte es keine Sondersitzung gebraucht. So können die Fraktionen die Geschäfte und Anträge nicht mehr sauber beraten. Falls Sie überfahren werden, können Sie nicht sagen, ich hätte Sie nicht gewarnt. Die Fraktion SVP stimmt den Rückweisungsanträgen zu. Zu unserem Eventualrückweisungsantrag: Zuerst gingen wir davon aus, dass die Beachvolleyball-Halle bleibt. Das wurde damals auf entsprechende Fragen hin so kommuniziert. Nun hat sich die Situation aber geändert, weshalb wir uns anpassen wollen. Zu den Anträgen: Es wird Sie überraschen, dass unsere Fraktion sehr viele der vorliegenden Anträge unterstützt. Die Anträge des Gemeinderats sind teilweise gut gemeint, aber mir fehlt ein wenig der Glaube daran, dass man es auch so will. Hätte man es wirklich gewollt, würde man nicht nur eine Prüfung verlangen, sondern einen Einbezug. Einen Einbezug hätten wir unterstützt. Die Ergänzungsanträge der PVS unterstützen wir jedoch. Ich habe immer gesagt, dass der Naherholungsbereich bei den Schulhäusern wichtig ist. Wenn Sie vom Klimaschutz sprechen und in der Stadt Bern etwas dafür tun wollen, müssen Sie die Grünräume erhalten, statt sie zu verbauen. Unsere Fraktion hat entsprechende Vorstösse eingereicht. Wir fordern, dass das Viererfeld und das Gaswerkareal grün bleiben. Ich verweise auf die Studie des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), in welcher Sie dies schwarz auf weiss nachlesen können. Auch Antrag Nr. 8 der Fraktion SP/JUSO unterstützen wir. Auch wir haben immer wieder gefordert, dass man neue Standorte prüft. In unserem Rückweisungsantrag formulieren wir das lediglich etwas präziser, denn wenn man es nur prüft, ist man am Ende wieder gleich weit wie zuvor. Es wird dann heissen, dass man leider nichts gefunden habe. Man weiss, dass das Projekt des Gemeinderats durchgesetzt werden soll. Zu Antrag Nr. 9 der FDP: Das ist Wahlkampf im Sinne von Parteipräsidentin Petra Gössi. Mit diesem Antrag haben wir uns nicht sehr stark auseinandergesetzt. Antrag Nr. 10 stimmen wir wohl mehrheitlich zu. Sie hören es meinen Formulierungen an: Wir konnten nicht differenziert entscheiden, da wir keine Fraktionssitzung abhalten konnten. Dies spricht nicht gerade für die Qualität des Stadtrats Bern und erinnert an die Sitzung in Ostermundigen. Man könnte besser arbeiten. Antrag Nr. 11 gefällt mir besonders gut. Es erscheint mir richtig, dass man die wertvollen Grünareale freihält und im hinteren Teil eine Verdichtung vornimmt. Wie Sie sehen, kann die SVP über ihren Schatten springen und auch Anträge anderer Parteien unterstützen, während viele von Ihnen Mühe haben, einen Antrag der SVP gutzuheissen. Ich gehe

davon aus, dass auch die Anträge Nr. 13 und Nr. 14 von unserer Fraktion teilweise unterstützt werden. Es ist klar, dass die Goumoënsmatte für das Quartier wichtig ist. Gerade für die Kleinen sind Grünräume wichtig zum Spielen, das sage ich immer wieder. Bei 15- bis 16-Jährigen ist es anders, Jugendliche haben andere Prioritäten. Zusammenfassend halte ich Folgendes fest: Wenn Sie klare Verhältnisse wollen, müssen Sie das Geschäft zurückweisen. Wenn Sie für die Gäste auf der Tribüne sprechen wollen, müssen Sie alle Anträge annehmen. Aber Prüfungsanträge sind reines Placebo. Sie müssen weiter gehen, sonst fallen Sie den Leuten in den Rücken und werden mit Vorwürfen konfrontiert werden. Seien Sie mutig und weisen Sie das Geschäft zurück. Es wäre ein Zeichen von Grösse, wenn der Gemeinderat von sich aus sagen würde, man habe das Projekt zu voreilig angepackt. Es geht auch um Mitwirkung, die im Leitbild immer stark hervorgehoben wird. Es wäre für den Gemeinderat ohne weiteres möglich, den Fraktionspräsidenten in der Pause zu sagen, sie sollten einem der Rückweisungsanträge zustimmen. Wenn keine Rückweisung erfolgt, erleben wir unter Umständen ein juristisches Hickhack und damit eine Verzögerung des Projekts.

Katharina Gallizzi (GB) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Stadt wächst. Allein im ersten Halbjahr 2019 sind 140 Babys mehr geboren worden, als Menschen gestorben sind. Das ist sehr erfreulich. Unsere Stadt ist so lebenswert, dass sich immer mehr Menschen dazu entschliessen, hier eine Familie zu gründen. Wir haben also innerhalb eines halben Jahres 140 zusätzliche Kinder, die unsere Stadt bevölkern und mit Leben füllen werden, die sich hier zu Hause fühlen werden. 140 Kinder mögen zwar im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von 143 000 Personen nicht viele sein, aber diese Kinder werden irgendwann zur Schule gehen. Dafür wird man immerhin sechs neue Klassen benötigen. Diese Klassen brauchen wiederum ein Schulhaus, einen Pausenplatz, Werkräume und eine Turnhalle. Genau darum geht es im vorliegenden Geschäft. Der Stadtkreis 3 ist vom Wachstum der Schülerinnen- und Schülerzahlen besonders betroffen. Alleine an den Standorten Munzinger und Pestalozzi rechnet man in den nächsten fünf Jahren mit einem Zuwachs von 23 Klassen. Zudem müssen zahlreiche Provisorien und Zumieten abgelöst werden. In diesem Quartier wird also dringend Schulraum benötigt, und dies möglichst schnell. Leider ist der Stadtteil 3 aber auch ein Ort mit ausgewiesenem Freiraummangel. Es fehlt an unbebauten Flächen, auf welchen das öffentliche Leben stattfinden kann. In dieser Situation will man ausgerechnet auf einem der Freiräume eine Schule bauen. In diesem Quartier manifestiert sich somit einer der klassischen Konflikte einer wachsenden Stadt. Es wird mehr Platz benötigt, vorliegend für ein Schulhaus, damit man das Bevölkerungswachstum auffangen kann. Weil aber die Fläche der Stadt nicht zunimmt, geraten die raren Freiräume noch mehr unter Druck. Für diesen Konflikt gibt es keine Patentlösung. Man kann nicht einfach auf den Bau des Schulhauses verzichten, denn die Kinder müssen ja irgendwo zur Schule gehen. Es wäre aber falsch, die Befürchtungen aus dem Quartier nicht ernst zu nehmen, dass man durch den Bau des Schulhauses auf der Goumoënsmatte einen wichtigen Freiraum und damit einen Teil der Lebensqualität verlieren wird. Es ist daher sehr wichtig, genau zu analysieren, welche Argumente dafür und welche dagegen sprechen. Es ist wohl unbestritten, dass Schulraum benötigt wird. Der Rückweisungsantrag fordert, dass das Projekt redimensioniert und Ersatzstandorte geprüft werden sollen. Die Stadt hat bereits umfassende Abklärungen vorgenommen und diese der PVS vorgelegt. Alle Lösungen, die in bestehenden Gebäuden hätten realisiert werden sollen, mussten verworfen werden, dies weil die Gebäude bereits anderweitig genutzt werden, oder weil eine Übernahme der Gebäude durch die Stadt nicht möglich ist, da sie beispielsweise vom Kanton beansprucht werden. Somit bleibt nur ein Neubau. Dafür wird in jedem Fall Freiraum geopfert werden müssen. Es geht vor allem um die drei Standorte Hopfgut, Goumoëns und Zieglerareal. Würde das Projekt redimensioniert, würde dies bedeuten, dass in einem anderen dieser drei Freiräume ebenfalls Schulraum entstehen müsste. Damit wären also zwei Freiräume betroffen und nicht nur einer.

Zudem müssten viele Fachräume an zwei Standorten und somit doppelt erstellt werden. Gemäss Berechnungen der Stadt würde dies zusätzliche 2 000 Quadratmeter an Geschossfläche beanspruchen, was immerhin einem Drittel der Fläche eines Fussballfeldes entspricht. Was würde die Redimensionierung dem Quartier bringen? Auch wenn der 3. Zyklus ins Zieglerspital verschoben würde, wie momentan diskutiert wird, gäbe es am Standort Goumoëns immer noch ungefähr 18 Klassen. Für 18 Klassen sind nach wie vor ein grosses Schulhaus, ein grosser Pausenplatz und viel Aussenraum notwendig. Der Gewinn einer Redimensionierung wäre für das Projekt aus unserer Sicht nicht sehr gross, weil der Bedarf an Aussenraum auch bei einem kleineren Schulhaus nicht viel kleiner wäre. Zudem würde bei einer Aufteilung des Schulhauses auf zwei Standorte zusätzlicher Freiraum im Quartier beansprucht, da ein zweites Schulhaus gebaut werden müsste. Es ist daher nicht sinnvoll, das Schulhaus auf zwei Standorte aufzuteilen. Wir lehnen alle Rückweisungsanträge sowie den Antrag Nr. 8 ab. Wenn etwas weichen muss, wäre es die Beachvolleyball-Anlage. Wir unterstützen daher den entsprechenden Antrag. Man kann aber nicht sagen, die Anlage müsse irgendwo gebaut werden, da die Möglichkeit besteht, dass kein Standort dafür gefunden wird. Wir unterstützen daher den Antrag des Gemeinderats (Antrag Nr. 5) und nicht denjenigen der Fraktion GFL/EVP (Antrag Nr. 10). Sodann braucht es das dringende Eingeständnis, dass die anderen Freiräume, die man jetzt nicht überbaut, dem Quartier als solche erhalten bleiben. Wir bitten Sie daher eindringlich, den Ergänzungsantrag Nr. 7 der PVS anzunehmen. In jedem Fall muss der Gestaltung des Aussenraums grosses Gewicht beigemessen werden, wie es auch in Antrag Nr. 6 der PVS gefordert wird. Die Qualität des Freiraums wird aber nicht nur durch seine Grösse bestimmt, sondern vor allem auch durch seine Gestaltung. Für die Biodiversität ist eine grosse, gemähte Wiese wohl kein grosser Gewinn. Viele kleine, naturnah gestaltete Flächen können dagegen vielen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten. Freiräume müssen divers sein und unterschiedliche Bedürfnisse abdecken können. Während beispielsweise ein klassisches Schulhausareal für Kinder und Jugendliche sehr attraktiv sein kann, kommt es den Bedürfnissen älterer Menschen oder Hundehalterinnen und Hundehalter nicht sehr entgegen. Die grosse Herausforderung auf dem Goumoëns-Areal wird darin bestehen, die unterschiedlichen Bedürfnisse aus dem Quartier aufzunehmen und diese alle unter einen Hut zu bringen. Dies wird nicht ohne Kompromisse möglich sein. Die Stadt ist daher gefordert. Bis jetzt hat sie ihre Hausaufgaben in diesem Bereich nicht gut gemacht. Die eingereichte Petition zeigt, dass das Quartier bis jetzt viel zu wenig einbezogen wurde. Ein Projekt in dieser Grösse kann nur mit dem Quartier und nicht gegen das Quartier realisiert werden. Die Anträge des Gemeinderats zeigen hoffentlich, dass er dies jetzt verstanden hat. Es muss alles daran gesetzt werden, dass auf der Goumoënsmatte eine Schule in einem Park entsteht, eine Schule mit unkonventionellem und multifunktionalem Aussenraum, der von allen genutzt werden kann, vom Quartier und von den Schulkindern. Es soll ein Raum sein mit sehr vielen unversiegelten und naturnahen Flächen, auf welchen möglichst viele der schönen, alten Bäume erhalten bleiben können. Es soll ein Treffpunkt für das Quartier und ein neues Zuhause für die Schule sein. Es erscheint uns sehr wichtig, dass ein guter, partizipativer Prozess lanciert wird. Aus diesem Grund lehnen wir die Anträge der Fraktion GFL/EVP ab. Wir befürchten, dass man sich sonst etwas verbauen würde, und wollen, dass der Prozess offen bleibt. Wir sind nicht gegen den Inhalt dieser Anträge, aber wir befürworten es, dass man in einem gemeinsamen Prozess mit dem Quartier herausfindet, welches der beste Standort ist. Es wurde sehr viel über den Freiraum gesprochen, welcher beim vorliegenden Projekt ein zentrales Thema ist. Dennoch darf man auch das eigentliche Schulhausprojekt nicht aus den Augen verlieren. Was hier gebaut werden soll, ist eine Schule der Zukunft. Es soll ein Gebäude sein, das mehr Energie produziert, als es verbraucht. Es soll möglich sein, an diesem Ort eine Ganztageschule zu betreiben. Das Miteinander aller Schulstufen wird neue, flexible und hoffentlich auch durchlässigere Schulmodelle ermöglichen. Nicht zuletzt wird das Schulhaus über

einen unvergleichlich schönen Aussenraum verfügen. Es stimmt, dass das Quartier einen Teil seines Freiraums abgeben muss, wenn das Schulhaus gebaut wird. Dafür gewinnen aber die Kinder, die in diesem Quartier zur Schule gehen, einen wunderschönen Schulort. Zu Antrag Nr. 9: Wir befürworten, dass es sich um ein Vorzeigeprojekt handelt. Eine Fassadenbegrünung erscheint uns unbedingt prüfenswert, weshalb wir diesem Antrag zustimmen. Dem Geschäft stimmt die Fraktion GB/JA! zu.

Milena Daphinoff (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Was wir heute versuchen, ist die Quadratur des Kreises. Meine Vorrednerin brachte es treffend auf den Punkt: Es handelt sich um das klassische Dilemma einer wachsenden Stadt. Auf der einen Seite steht das öffentliche Interesse nach viel Grün- und Freiraum, auf der anderen Seite geht es um den Schulraumbedarf und um das Thema der Verdichtung, das in Bern omnipräsent ist. Diese Interessenabwägung muss heute jedes Mitglied des Stadtrats selbst fällen. In den Fraktionen ist eingehend darüber diskutiert worden, dies nicht zuletzt auch deshalb, weil man spürt, dass das Projekt im Quartier offenbar zu wenig gut kommuniziert wurde, was zu Widerstand geführt hat. Unsere Fraktion stimmt dem Schulhausgeschäft zu. Auch den Anträgen des Gemeinderats stimmen wir zu. Alle übrigen Anträge lehnen wir ab. Weshalb stimmen wir dem Projekt zu? Die Bildung unserer Kinder hat für uns oberste Priorität. Als Stadt haben wir die Aufgabe, für die Schülerinnen und Schüler eine alters- und lehrplangerechte Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Dies ist unsere wichtigste Aufgabe. Es ist unbestritten, dass im betroffenen Quartierkreis Schulraumbedarf besteht. Die Geburtenrate der Stadt Bern steigt alljährlich und die Stadt ist für Familien attraktiv, was wir sehr begrüßen. Dieses Wachstum hat allerdings zur Folge, dass es mehr Schülerinnen und Schüler gibt. Im Moment haben wir im betroffenen Quartierkreis einen Flickenteppich aus zugemieteten Provisorien und Standorten, die aus allen Nähten platzen. Soeben wurde das Pestalozzi-Schulhaus neu eröffnet. Es geht in keiner Weise darum, dass der Stadtrat heute rasch ein Geschäft verabschieden will, sondern wir wollen uns der ganzen Thematik seriös annehmen. Das bedeutet, dass wir für die nächste Generation sorgen und ein Schulhaus bauen, das diesen Namen auch verdient und in welchem unsere Kinder künftig zur Schule gehen werden. Ich möchte betonen dass es nicht darum geht, dem Quartier die Naturverbundenheit des Standorts und die Nähe zum schönen, grünen Wald wegzunehmen, im Gegenteil. Das Schulhaus könnte auch ein Identifikationsfaktor für das Quartier und für alle Kinder werden, die künftig dort zur Schule gehen. Die Meinungen zu diesem Geschäft sind gemacht, daher möchte ich nur noch punktuell Stellung nehmen. Zur Redimensionierung: Wir sind überzeugt, dass eine Redimensionierung im vorliegenden Fall der falsche Ansatz ist. Damit würde man im Quartier auf doppelte Art und Weise Frei- und Grünraum kaputt machen. Wir müssen uns von der Illusion verabschieden, dass es auf der Goumoënsmatte überhaupt kein Schulhaus geben wird. Gebaut wird es ohnehin, die Frage ist nur, wie gross es sein wird. Ob in diesem Schulhaus 18 oder 26 Klassen untergebracht werden, macht keinen grossen Unterschied. Je nach Grösse des Gebäudes wird das Quartier höchstens noch auf einen weiteren Grünraum verzichten müssen. Ich wage zu bezweifeln, dass dies die bessere Lösung wäre. Zum Zieglerareal: Was dort entstehen wird, ist völlig vage. Wir wissen auch nicht, was der Bund plant. Wir haben absolut keine Ahnung, ab wann auf diesem Areal frühestens ein Schulhaus gebaut werden könnte. Ich höre schon die Stimmen derjenigen Personen, die ihre Kinder nicht neben Asylbewerbenden zur Schule schicken wollen. Ich weiss nicht, ob dies die einfachere Diskussion wäre. Redimensionierung bedeutet für mich im vorliegenden Fall nicht, dass man Frei- oder Grünraum gewinnen würde, im Gegenteil. Zum Beachvolleyball-Center: Es erscheint uns richtig und wichtig, Ersatzstandorte zu prüfen. Ich habe den Gemeinderat so verstanden, dass er dies mit seinem Antrag entsprechend umsetzen will. Darauf darf man vertrauen. Ich verstehe daher nicht ganz, weshalb andere Anträge vorliegen, die dem Center den Standort sofort wegnehmen wollen. Es geht beim vorliegenden

Geschäft zunächst um einen Projektierungskredit und man muss alternative Standorte prüfen und weiter denken. Alle Anträge, insbesondere diejenigen der Fraktion GFL/EVP, die gewisse Dinge fix festlegen wollen, tun dies zum falschen Zeitpunkt. Es ist falsch, im Stadtrat alles vorzugeben. Die Fraktion BDP/CVP unterstützt das Schulhaus und den pädagogischen Ansatz, Sekundar- und Primarschule am selben Standort anzusiedeln. Wir glauben, dass auf der Goumoënsmatte ein tolles, neues Projekt entstehen kann, und hoffen, dass das Quartier dies im Partizipationsprozess, der nun hoffentlich angeregt wird, auch mittragen können. Weiter hoffe ich auf genügend Offenheit, dass Anliegen aus dem Quartier einfließen können.

Barbara Freiburghaus (FDP) für die Fraktion FDP/JF: Die Fraktion FDP/JF ist nicht ganz so optimistisch wie meine Vorrednerin und auch nicht so optimistisch wie der Gemeinderat. Wir sind der Meinung, dass das Geschäft schlecht vorbereitet ist. Vieles, worüber wir heute diskutieren müssen, hätte man vermeiden können. Zu den Rückweisungsanträgen: Die Fraktion FDP/JF hat dazu Stimmfreigabe beschlossen. Es ist für uns unbestritten, dass in diesem Schulkreis weiterer Schulraum benötigt wird. Die Zahlen des Schulamtes sind nachvollziehbar. Ein Teil unserer Fraktion unterstützt den vorliegenden Projektierungskredit. Für den anderen Teil der Fraktion ist zwar klar, dass auf der Goumoënsmatte ein Schulhaus gebaut werden soll, aber die betreffenden Fraktionsmitglieder stören sich an der Idee, dass ein so grosses Schulgebäude auf der grünen Wiese errichtet werden soll. Die Alternativen wurden nicht sorgfältig genug geprüft. Verdichtung heisst für uns nicht nur, auf der grünen Wiese nach Mingerie-Standard zu bauen, sondern es heisst auch, Bestehendes aufzustocken, umzubauen und anzupassen. Für diesen Teil der Fraktion hat die Stadt es sich ein wenig zu einfach gemacht. Wir stellen uns auch die Frage, wie es im grösseren Perimeter Weissenbühl aussieht. Das Zieglerspital liegt ganz in der Nähe, die Gebäude liegen teilweise brach oder sind mit Zwischennutzungen belegt. Diese Situation hat der Gemeinderat zu wenig berücksichtigt. Zu den Anträgen des Gemeinderats: Wir stören uns daran, dass der Gemeinderat seine drei Anträge so kurzfristig eingereicht und es wohl verpasst hat, die Quartierbevölkerung vorher genügend einzubeziehen, dies notabene in der Stadt der Partizipation. Die Reaktion der Quartierbevölkerung legt offen, wie der Gemeinderat vorgeht. Beim Velo wird Partizipation oft gemacht, im vorliegenden Geschäft aber wurde es offenbar unterlassen, eine Partizipation in geeigneter Form vorzunehmen. Die Quintessenz daraus ist, dass in der Stadt Bern nicht alle gleich behandelt werden. Die Stadt ist kein verlässlicher Partner. Davon sind offenbar das Gewerbe und einzelne Quartiere betroffen. Der Gemeinderat spricht in seinen Anträgen nur den Aussenbereich an. Auf die Bedenken, die in der PVS-Sitzung im Juni geäussert wurden, geht er nicht ein. Nun stellt er den Antrag, die Partizipation weiterzuführen. Diesen Antrag lehnt die Fraktion FDP/JF ab. Er kommt zu spät und wird nur Kosten verursachen. Unseres Erachtens wäre es sinnvoll gewesen, wenn der Gemeinderat das Geschäft zurückgezogen und sich mit der Bevölkerung abgesprochen hätte. Auf diese Weise hätten die hochgehenden Wogen ein wenig geglättet werden können und nach den Herbstferien hätte man das Geschäft neu traktandieren können. Die Anträge Nr. 3 und Nr. 5 sind eine Selbstverständlichkeit, es soll so viel Grünfläche wie möglich belassen werden. Zur Benutzung der Beachvolleyball-Anlage: Wir waren etwas überrascht, dass im Vortrag explizit steht, dass kein Ersatzstandort zur Verfügung stehe. Wir fragen uns, was der Gemeinderat prüfen will. An der Sitzung heute Nachmittag wurde klar, dass Alternativen geprüft werden können. Aus diesen Gründen unterstützen wir die Anträge Nr. 3 und Nr. 5. Wenn der Gemeinderat eine Selbstverständlichkeit bestätigt erhalten will, machen wir das gerne. Zu den Anträgen der PVS: Antrag Nr. 6 unterstützen wir. Antrag Nr. 7 ist für uns nicht Teil dieser Vorlage und wir möchten nicht bereits heute andere Areale mit Auflagen belegen. Man soll frei sein, was man dort machen will. Zu den Anträgen der Fraktion GFL/EVP: Diese sind für uns nicht ganz nachvollziehbar und widersprechen teilweise der Haltung des eigenen Gemeinderats. Das Beachvolleyball-Center

hat in der Stadt des Sports nach wie vor seine Berechtigung. Es ist etabliert und wir würden es bedauern, wenn diese Sportart aus der Stadt Bern verschwinden würde. Es ist erfreulich, dass offenbar Alternativstandorte existieren. Antrag Nr. 10 ist für uns zu absolutistisch, weshalb wir ihn ablehnen. Auch Antrag Nr. 11 lehnen wir ab. Teilweise sind wir zwar für eine Redimensionierung, aber nicht auf dem Gelände der Beachvolleyball-Anlage. Antrag Nr. 12 können wir ebenfalls nicht annehmen. Die Fraktion FDP/JF setzt sich dafür ein, dass genügend Tagesschulen und Ferienbetreuung zur Verfügung stehen. Auch die Anträge Nr. 13 und Nr. 14 lehnen wir ab, da sie zum jetzigen Zeitpunkt zu einschränkend sind. Unsere Fraktion anerkennt den Mehrbedarf an Schulraum, weshalb wir dem Planungskredit zustimmen, falls sämtliche Rückweisungsanträge abgelehnt werden. Wir hoffen aber, dass es bei der Realisierung nicht zu einem zweiten Kirchenfeld-Desaster kommt, sondern dass man das Ganze gemeinsam mit dem Quartier lösen kann.

Edith Siegenthaler (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO ist unzufrieden mit dem vorliegenden Projektierungskredit. Wir haben den Eindruck, dass unsorgfältig vorgegangen wurde. Was der Gemeinderat uns vorlegt, ist unausgegoren. Wir haben uns daher schon in der Kommission gegen das vorgelegte Projekt gewehrt und der Rückweisungsantrag der PVS stiess in unserer Fraktion auf Sympathien. Offenbar hat aber inzwischen auch der Gemeinderat erkannt, dass das Projekt in seiner ursprünglichen Form nicht mehrheitsfähig ist. Es fehlen wesentliche Punkte, die mit den Ergänzungsanträgen des Gemeinderats grösstenteils aufgenommen werden. Zuerst möchte ich noch einmal betonen, dass wir ohne Einschränkung die Meinung teilen, dass es im Stadtteil 3 mehr Schulraum braucht. Der Schulraumangel ist nicht erst seit gestern bekannt, sondern besteht schon ziemlich lange. Aus der Sicht der Fraktion SP/JUSO sind die nachfolgenden Punkte wichtig. Erstens: Die Goumoënsmatte ist eines der wenigen grünen und öffentlich zugänglichen Gebiete in diesem Stadtteil. Sie ist nicht besonders gross. Der Gemeinderat schreibt in seinem Vortrag selbst, dass die vorhandenen Freiräume, ich zitiere: «... zu erhalten und weiterzuentwickeln sind». Wie der Gemeinderat diesem Anspruch mit dem vorliegenden Projekt gerecht werden will, erschliesst sich uns aber nicht. Wir verstehen die Bedenken der Quartierbevölkerung und es erscheint uns essentiell, dass der erste Ergänzungsantrag des Gemeinderats (Antrag Nr. 3) angenommen wird. Die Wiese muss für die Quartierbevölkerung durchgehend zugänglich bleiben und auch der weitere Aussenraum der Schule muss, wenn immer möglich, für die Bevölkerung zugänglich sein, so wie es heute bei den beiden Kindergarten-Pavillons der Fall ist. Zweitens: Zu diesem Projekt hat keine genügende Partizipation stattgefunden. Dies ist umso unverständlicher, als der Gemeinderat sich a) in den Legislaturzielen die Beteiligung auf die Fahne geschrieben hat und b) die Verwaltung sehr wohl weiss, wie solide Partizipation aussieht. Das beste Beispiel dafür ist ein Projekt, das wir heute Abend schon behandelt haben, nämlich die Schwimmhalle im Neufeld. Bei diesem Projekt ging man äusserst sorgfältig vor und holte alle Akteurinnen und Akteure ins Boot. Weshalb hielt man dies bei der Goumoënsmatte nicht für nötig? Es ist dringend notwendig, dass dieses Versäumnis mit dem zweiten Ergänzungsantrag des Gemeinderats (Antrag Nr. 4) nun behoben wird. Damit die Partizipation realisiert werden kann, ist der vorliegende Projektierungskredit notwendig, da man dafür Geld sprechen muss. Drittens: Auf dem Areal befindet sich heute eine grössere Beachvolleyball-Anlage. Diese braucht relativ viel Platz und ist, im Gegensatz zur Schule, nicht standortgebunden. Die Fraktion SP/JUSO ist überzeugt, dass der Gemeinderat einen Weg finden kann, damit für diese Anlage ein anderer, möglicherweise sogar besser geeigneter Ort gefunden werden kann. Dies könnte einerseits im Interesse des Beachvolleyball-Centers liegen und andererseits vor allem den dringend benötigten Platz für den Aussenraum der Schule schaffen. Wir unterstützen daher den dritten Gemeinderatsantrag (Antrag Nr. 5) und erwarten, dass der Gemeinderat die Frage rasch an die Hand nimmt und beispielsweise im Rahmen der Are-

alentwicklungen für das Beachvolleyball-Center einen geeigneten alternativen Standort in der Stadt Bern sucht und zur Verfügung stellt. Zu den Ergänzungsanträgen der PVS: Antrag Nr. 6 erscheint uns sinnvoll, weshalb wir ihm zustimmen. Antrag Nr. 7 ist hingegen zu detailliert und schliesst bessere Lösungen zum Vornherein aus. Wir lehnen ihn daher ab. Zu den weiteren Anträgen konnten wir uns in der Fraktion keine Meinung bilden, da sie zu spät eingereicht wurden. Tendenziell werden wir diejenigen Anträge, die zu detailliert sind, ablehnen, da sie andere Lösungen, die möglicherweise besser wären, zum Vornherein ausschliessen. Dies tun wir auch im Hinblick auf die Partizipation, die wir fordern und die noch stattfinden soll. Die Fraktion SP/JUSO stimmt dem Projektierungskredit nur dann zu, wenn die Anträge des Gemeinderats angenommen werden. Aus diesem Grund haben wir unseren Eventualrückweisionsantrag gestellt. In Zukunft und insbesondere für das vorliegende Projekt erwarten wir, dass der Gemeinderat seriös und ganzheitlich plant und dabei auch die Partizipation ernst nimmt. Für die Goumoënsmatte erwarten wir eine regelmässige Information der zuständigen Kommission, damit wir wissen, wo das Projekt steht und damit es nicht zu weiteren Pannen kommt.

Luzius Theiler (GaP) für die Fraktion AL/GaP/PdA: Unsere Fraktion unterstützt den Rückweisionsantrag sowie alle anderen Anträge, die sich für einen Schutz der Goumoënsmatte und der öffentlichen Frei- und Grünflächen im Quartier aussprechen. Dieser Schutz ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Sie wissen, dass wir uns immer für das Grün und die Bäume in der Stadt einsetzen. Ich danke allen Gästen auf der Tribüne und damit der Quartierbevölkerung, dass sie sich für den Schutz ihrer Grünflächen eingesetzt hat. Dies ist ganz wichtig und zeigt, dass ein zivilgesellschaftlicher Widerstand im Quartier etwas bewirken kann. Wir würden in diesem Rat schon längst nicht mehr über dieses Geschäft sprechen, wenn aus dem Quartier kein Widerstand erfolgt wäre. Gegenwärtig ist auch ein anderer solcher Fall pendent, nämlich beim Egelsee im Wyssloch. Auch dort geht es darum, dass ein Schulhaus eine öffentliche Frei- und Grünfläche gefährdet. In diesem Fall könnte mit einem Provisorium Abhilfe geschaffen werden. Bei der Schulraumplanung verhält man sich so, wie wenn die Entwicklung der letzten Jahre ad absurdum weitergehen würde. Es hat aber niemand nachgewiesen, dass dem effektiv so ist. Während längerer Zeit hat man bezüglich Schulraumplanung sozusagen nichts gemacht, und zwar so lange, bis eine Art Notstand eintrat. Danach kippte man ins Gegenteil, wie es in der Politik oft der Fall ist. Heute werden Kapazitäten auf alle Zukunft hinaus geplant, was ebenfalls fragwürdig ist. Ein wichtiges Thema ist die Verbauung der Grünflächen. Diese kann nur gestoppt werden, wenn die Grünflächen quartierübergreifend allen Menschen am Herzen liegen und sich diese Menschen auch quartierübergreifend wehren. Man darf sich nicht nur dann wehren, wenn vor der eigenen Tür eine Gefahr vorliegt, sondern man muss sich auch dann wehren, wenn in einem anderen Stadtteil etwas Ähnliches passiert. Wir begrüssen daher sehr, was nun geschieht. Der Diskussionsprozess ist notwendig.

Maurice Lindgren (JGLP) für die Fraktion GFP/JGLP: Der Widerstand einzelner Anwohnerinnen und Anwohner sowie auch von Mitgliedern dieses Rats zeigt eine grundsätzliche Problematik bei Verdichtungsprojekten: Immer dann, wenn es um die konkrete Umsetzung geht, sind solche Projekte nicht sehr beliebt. Dies ist beispielsweise am heutigen Verhalten der SP und der GFL zu erkennen, die das Geschäft als Ganzes bekämpfen und an Bedingungen knüpfen. Damit zeigen sie, wie der Blick für die Gesamtinteressen der Stadt, zu welchen auch der Schulraum gehört, verloren gegangen ist und wie der Gewinn einer modernen Raumplanung und damit auch der Umweltschutz aufgrund von Partikularinteressen über Bord geworfen werden. Es heisst: «Ja, ich bin für Verdichtung, aber nicht in diesem Fall.» Es werden Prüfungs-, Änderungs- und Rückweisionsanträge gestellt. Diese Haltung von «not in my backyard» kennen wir zur Genüge. Bei so viel Aufregung geht ein wenig vergessen, weshalb

wir überhaupt verdichten, nämlich um Raum und Boden an einem anderen Ort frei zu machen. Dies wurde von einzelnen Vorrednerinnen und Vorrednern der Grünen und der BDP gut formuliert. Es geht um den Schutz unverbauter Flächen und ökologisch wertvoller Böden, die in einem grösseren Mass geopfert werden müssten, wenn man den Schulraum nicht zentralisieren, sondern auf mehrere Standorte verteilt bauen würde. Irgendwo muss man ja bauen, wenn die Stadt und die Schülerinnen- und Schülerzahlen wachsen. Die Wachstumsstrategie wird nicht zuletzt auch von der SP unterstützt, zumindest war das einmal so. Wenn man aber baut, muss man möglichst in die Höhe bauen, um eine hohe Ausnützung der knappen Ressource Boden zu erreichen. Man muss konsequent und konsistent sein. Auch die PVS als vorberatende Kommission, eine Sachkommission notabene, gibt im vorliegenden Fall kein gutes Bild ab und scheint wenig verstanden zu haben. Sie stellt einen Rückweisungsantrag, empfiehlt aber gleichzeitig die Annahme des Kredits, falls der Rückweisungsantrag abgelehnt wird. Das soll noch jemand verstehen. Diese sehr inkonsistente Haltung gegenüber der Verdichtungsthematik, sogar dann, wenn es um Schulraum geht, stimmt mich für zukünftige Projekte ein wenig nachdenklich. Wie einige Anwohnerinnen und Anwohner identifiziere auch ich mich teilweise mit der Goumoënsmatte. Ich bin im Quartier Weissenbühl aufgewachsen und verbrachte viel Zeit auf dem Drachenspielplatz. Trotz dieser Verbundenheit kann ich nicht verstehen, weshalb man sich gegen den geplanten Schulhausbau dermassen stark wehrt. Vordergründig wird das Projekt wegen schlechter Kommunikation, wegen angeblich fehlender Prüfung von Alternativen, wegen falscher Bevölkerungsprognosen und neu auch wegen des Volleyballsports zurückgewiesen. Beim Lesen der vorliegenden Anträge scheint es, dass der Volleyballsport zum neuen Sündenbock für das ganze Projekt geworden ist. Ich habe den Eindruck, dass es sich eher um vorgeschobene Argumente für Leute handelt, die Mühe mit Veränderung haben. Für mich und für die Fraktion GFL/EVP zeigen die Projektunterlagen, dass das Vorhaben raumplanerisch solid begründet ist. Durch den Neubau wird Rasenfläche frei, beispielsweise beim Munzinger-Schulhaus, auf welcher mangels genügend Schulraum heute ein Pavillon steht. Der Verlust von Fläche kann daher kein Argument sein. Die Alternativen scheinen uns gut geprüft worden zu sein. Das Projekt hat für das Quartier bezüglich des Lärms sogar Vorteile, da der Bau entlang der Bahnlinie als Lärmschutz wirkt. Es kann sein, dass nicht alles perfekt abgelaufen ist und dass insbesondere bezüglich Mitwirkung Fehler passiert sind. Der Projektierungskredit dient aber auch dazu, dass man solche Versäumnisse ausbügeln kann. Es wäre unangemessen, deswegen das ganze Projekt zu gefährden und den vorliegenden Projektierungskredit heute abzulehnen. Bis zum Baukredit kann noch viel diskutiert und verändert werden. Die Fraktion GLP/JGLP lehnt alle Redimensionierungsanträge und Rückweisungsanträge ab. Die Anträge des Gemeinderats nehmen wir an, dies auch als Zeichen dafür, dass die Bedenken ernst genommen werden und dass dort, wo es möglich ist, Anpassungen vorgenommen werden, ohne dass man das Projekt als Ganzes gefährdet.

Einzelvoten

Marcel Wüthrich (GFL): Es ist offensichtlich, dass es Zielkonflikte gibt. Katharina Gallizzi hat dies sehr gut beschrieben. Mir geht es grundsätzlich um die Grünflächen. Es gibt einen Unterschied zwischen der Goumoënsmatte und anderen Grünanlagen: Man muss nicht etwas Neues bauen, sondern man sollte lediglich das Bestehende erhalten. Dieses ist gewachsen, es ist einzigartig und beliebt. Diese Zielsetzungen stehen dem vorliegenden Projekt leider diametral entgegen. Weiter ist für mich die Standortfrage wichtig. Ich bin der Meinung, dass nicht nur das Hopfgut oder das Areal des ehemaligen Zieglerspitals als alternative Standorte in der Stadt Bern in Frage kommen. Im Vortrag steht, es handle sich um eine periphere Lage. Dazu ist zu sagen, dass für angrenzende Gemeinden die Lage ebenso peripher ist. Ich spreche vom Gebiet Köniz beziehungsweise Liebefeld. Ausgerechnet entlang der Gemeindegren-

ze stehen unter anderem das Gymnasium Lerbermatt, die Schule Liebefeld Steinhölzli oder die Sportanlagen Weissenstein. Ich weiss nicht, ob man über die Gemeindegrenzen hinausgeschaut und geprüft hat, ob Optimierungsmöglichkeiten vorhanden wären. Insbesondere denke ich an die voluminösen Doppelturnhallen und könnte mir gut vorstellen, dass es möglich und für die Kinder zumutbar wäre, die Sporthallen an einem anderen Ort zu benutzen. Dies vor allem auch deshalb, da dereinst eine Gemeindefusion mit Köniz zur Diskussion stehen könnte und es beinahe absurd wäre, dieses Potenzial nicht auszuloten. Man muss auch langfristig denken. Plötzlich ist die jetzige Peripherie gar keine mehr. Zur Praxis im Stadtrat: Wir merken, dass ein grosser Zeitdruck vorhanden ist. Wie kann der Stadtrat rechtzeitig seine allenfalls abweichende Haltung einbringen und notfalls sogar eine Rückweisung verlangen, ohne dass gleich eine ganze Welt zusammenbricht? Bei der jetzigen Debatte erscheint mir besonders problematisch, dass die PVS erst heute, kurz vor dem Stadtrat, getagt hat. Sodann haben wir ein zweites grundsätzliches Problem: Es fehlt eine Gesamtschau zur Schulraumplanung. Die Fraktion GFL/EVP wird in diesem Zusammenhang heute eine Interpellation einreichen. Wir wollen zur Diskussion stellen, ob mit schulkreisübergreifenden Oberstufen-Campus eine Lösung für das Schulraumproblem gefunden werden könnte. Es darf nicht sein, dass wir die letzten grünen Flächen in der Stadt mit Schulraum überbauen. Dies ist in den vergangenen Jahren einige Male geschehen, gerade auch mit Provisorien. Ich denke, dass der Gemeinderat innerhalb seiner Kompetenzen Mittel finden wird, auch finanzielle, damit man nochmals über die Bücher gehen und dem Stadtrat ein ausgewogenes Projekt vorlegen kann. Notfalls könnte dafür auch ein Nachkredit beantragt werden, dieses Geld wäre gut investiert. Meine Argumente sollen keine Absage sein an mehr Schulraum auf dem Goumoëns-Areal. An die Adresse von Maurice Lindgren möchte ich betonen, dass weder die Fraktion GFL/EVP noch ich selbst oder die Leute des «Gumere»-Teams das so gesagt haben, wie auch Bettina Jans-Troxler korrekt erwähnt hat. Unabhängig davon, wie das heutige Resultat aussieht, möchte ich folgende salomonische Schlussbemerkung anbringen: Die anstehenden Probleme bei der Projektierung muss man unbedingt zusammen mit dem Quartier lösen.

Alexander Feuz (SVP): Maurice Lindgren sagte soeben, der Vortrag des Gemeinderats sei solid begründet. Ich bin der Meinung, dass darin das Axiom aufgestellt wird, dass die Beachvolleyballhalle bleiben soll. In Antrag Nr. 5 verlangt der Gemeinderat nun aber, dass geprüft werden soll, ob diese Halle an einen anderen Ort verlegt werden kann. Dies ist ein unlösbarer Widerspruch. Sodann wird immer von der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden gesprochen, aber man schaut nicht einmal über die eigene Nasenspitze hinaus. Ich spreche von einem Zusammenschluss mit Köniz, von den Gebieten Lerbermatt und Weissenstein, wie wir das auch bei der Begründung unseres Rückweisungsantrags dargelegt haben. Aus der Arbeitsgruppe, in welcher ich Mitglied bin, nehme ich sodann gerne folgenden weiteren Punkt auf: Möglicherweise müssen wir ein wenig wegkommen von der Haltung, dass wir immer einen freien Mittwochnachmittag haben oder dass die Schule am Freitagmittag um 14.00 Uhr aufhört. Für die Lehrpersonen mag das angenehm sein, auch für die Planung, dafür habe ich durchaus Verständnis. Durch eine geschicktere Planung können aber auch beim Schulraum Synergien genutzt werden. Zum Zieglerspital: Auch diesen Punkt nehme ich sehr gerne auf. Sie wissen, dass ich dazu diverse Vorstösse eingereicht habe. Ich habe immer gesagt, das Zieglerspital solle einer Wohnnutzung zugeführt werden. In einer Motion, die angenommen wurde, habe ich gefordert, dass das Zieglerspital zurückgebaut werden soll. Gemäss meinen Informationen soll die Nutzung durch Asylbewerbende ungefähr im Jahr 2023 ablaufen, wenn der Gemeinderat uns nicht wieder angelogen hat. Dies hat man den Anwohnenden damals so versprochen. Das Zieglerspital sollte also wieder frei werden. In allen Fällen, in welchen man neu baut, muss man dem Investor sagen, dass es auch Schulraum braucht. Darauf habe ich immer wieder hingewiesen. Es kann nicht sein, dass man überall die grüne Matte opfert, um

Schulraum zu bauen. Diesbezüglich schliesse ich mich dem Votum von Marcel Wüthrich an und möchte nochmals in aller Deutlichkeit fordern, dass man einen Schritt zurück macht und das Ganze neu anschaut, auch die öffentlichen Interessen. Auf diese Weise hätten wir die Chance auf eine schlanke Vorlage anstatt unzähliger Anträge wie heute, über die wir befinden müssen. Ein grosser Teil unserer Fraktion ist gegen diesen Murks. Wenn Sie das Ganze betont haben, ist es zu spät. Ich bitte Sie, insbesondere dem Rückweisungsantrag zuzustimmen.

Stadtpräsident *Alec von Graffenried*: Ich danke Ihnen für die Diskussion und der PVS für die offene Lösungssuche, auch heute Nachmittag. Es handelt sich um ein komplexes Planungsgeschäft, wie mehrfach festgehalten wurde, das sehen wir alle gleich. Zum Zeitdruck, der heraufbeschworen wird: Der Gemeinderat hat dies vorhergesehen und das Geschäft der PVS schon vor den Sommerferien vorgelegt. Danach wurden wir mit dem Rückweisungsantrag konfrontiert. Diese stellt für uns ein Problem dar, da wir einen Projektierungskredit in der Höhe von 150 000 Franken haben. Dies ist der Maximalbetrag, mit welchem der Gemeinderat in eigener Kompetenz projektieren darf. Wenn wir aufgrund eines Rückweisungsantrags weiter projektieren sollen, dafür aber nicht mehr Geld gesprochen wird, fehlen uns die nötigen Mittel, um weiterzuarbeiten. Wir benötigen daher eine Aufstockung des Projektierungskredits. Wenn eine Rückweisung ohne diese Aufstockung verlangt wird, wie es vorliegend der Fall ist, landen wir in einer Sackgasse. Aus diesem Grund haben wir uns gegen die Rückweisung gewehrt. Während der Sommerferien haben wir überlegt, was wir Ihnen vorlegen wollen. Wir haben den Widerstand in der PVS analysiert und einzelne Mitglieder sowie die Kommissionspräsidentin an der ersten Stadtratssitzung nach den Sommerferien in Ostermündigen darüber informiert, dass wir einen Kompromiss suchen. Wir haben dargelegt, in welche Richtung es gehen soll, und unsere drei Anträge formuliert. Diese haben wir Ihnen vor den Fraktionssitzungen dargelegt, damit Sie das Geschäft in Kenntnis unserer Ergänzungsanträge diskutieren können. Nun liegen neue Anträge vor, die man bereits nach der Kommissionssitzung im Juni hätte einreichen können. Diese wurden teilweise erst gestern Nacht oder heute Mittag eingereicht. Der vorhandene Zeitdruck wird vor allem durch solche Anträge provoziert. Zur Partizipation: Es wurde vielfach kritisiert, dass keine Partizipation stattgefunden habe. Dem ist nicht so. Selbstverständlich hat Partizipation stattgefunden, das machen wir immer. Unsere erste und wichtigste Ansprechpartnerin für Partizipation ist stets die Quartiermitwirkung. Genau dafür sind die Quartierkommissionen und Quartiermitwirkungen da. Wir haben das Geschäft mit der Quartiermitwirkung QM3 intensiv angeschaut. In diesem Stadium des Projekts fand auch die Standortevaluation statt. In der QM3 wurde intensiv darüber diskutiert, insbesondere über das Hopfgut, bei welchem auch Flächen verloren gegangen wären. Man sprach sich schlussendlich gegen den Standort Hopfgut aus. Zu den anderen Standorten äussere ich mich später. Auch mit der Schule haben wir eine Partizipation durchgeführt, nämlich mit der Lehrerschaft, der Schulleitung, der Schulkommission sowie der Elternvertretung. Aus dieser Partizipation der Schule heraus entstand der Wunsch, dass wir den Standort Goumoëns weiterverfolgen. Die Elternvertretung hält nach wie vor fest, dass sie diesen Standort haben wolle und kein anderer Standort gewünscht werde. Erst nach Einbezug der Quartiermitwirkung und der Schule sind wir ins Quartier gegangen und haben mit den Leuten gesprochen. Das machen wir immer so. Zuerst wird mit der Quartiervertretung der Standort festgelegt, anschliessend wird die Anwohnerschaft informiert. Im vorliegenden Fall fand der Informationsanlass für das Quartier in der Villa Stucki statt, noch bevor wir bei Ihnen den Projektierungskredit beantragten. Für die Ausgestaltung des Projekts wollen wir die Partizipation weiterführen, weshalb wir einen entsprechenden Antrag stellen. Damit reagieren wir auch auf die diesbezüglichen Vorwürfe. Die Partizipation zur Gestaltung der Aussenflächen wird sehr intensiv sein. Zu den Alternativen: Zum Hopfgut habe ich mich bereits geäussert. Beim Zieglerareal liegt ein Auf-

trag Ihrerseits vor, eine Wohnnutzung zu realisieren. Ich erinnere Sie daran, dass mitten in diesem Areal ein geschütztes Gebäude mit einem reichen Baumbestand an der Südseite steht. Die Umsetzung Ihres Auftrags wird nicht ganz einfach werden. Wenn wir auf diesem Gelände zuerst eine Schule bauen müssen, ist es sehr fraglich, ob wir die geforderte Wohnnutzung noch im gewünschten Umfang realisieren können. Der Mietvertrag mit dem Bundesasylzentrum läuft bis ins Jahr 2023, wie korrekt dargelegt wurde. Danach will man für dieses Zentrum eine Anschlusslösung gefunden haben. Weiter haben wir über die Monbijou-Schule diskutiert. Der Kanton will auf diese Schule, in welcher sich die Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF) befindet, nicht verzichten. Auch über den Standort des Kaufmännischen Verbands (KV) haben wir diskutiert, aber dieser ist aufgrund seiner Aussenräume ungeeignet. Schliesslich haben wir auch über das Gaswerk-Areal gesprochen, aber dieses würde zu spät zur Verfügung stehen. Die Evaluation hat also tatsächlich stattgefunden. Zum Beachvolleyball-Center: Es ist zutreffend, dass wir im Vortrag festgehalten haben, dass alternative Standorte nicht auf der Hand liegen. Der Gemeinderat steht immer noch zum Projekt in seinem vollen Umfang. Wenn man das Projekt aber reduzieren will, wie wir von der PVS beauftragt wurden, empfehlen wir Ihnen, beim Beachvolleycenter zu reduzieren, weil dort Aussenraumflächen frei gemacht werden können. Bei der Schule wäre dies nicht im selben Umfang möglich, wie zutreffend ausgeführt wurde. Worum geht es vorliegend? Es geht um einen Projektierungskredit. In diesem Stadium liegt typischerweise noch kein Projekt vor, sondern es wird erst erarbeitet. Wir möchten einen gewissen Spielraum haben, damit wir im Wettbewerbsverfahren, welches wir so durchführen wie immer, die besten Lösungen erhalten. Sehr weitgehende Vorgaben im Stadium der Projektierung behindern den Wettbewerb. Sie wissen, dass wir in den Bereichen Nachhaltigkeit, Biodiversität, Verkehr, Energie und dergleichen standardmässig Vorgaben machen. Dies wird selbstverständlich auch im vorliegenden Projekt der Fall sein. Unser Standard ist bekannt, zumindest in der PVS, und wir werden ihn hoch halten. Sie haben später noch einmal Gelegenheit, zu diesem Projekt Stellung zu nehmen, auch das ist selbstverständlich. Wir werden im Stadtrat darüber diskutieren und es wird eine Volksabstimmung geben. Dannzumal wird es um die Zustimmung zum Projekt gehen, heute geht es nur um den Projektierungskredit. Sehr gerne werden wir der PVS Zwischeninformationen vorlegen. Ich erinnere Sie aber daran, dass es sich bei der Planung um einen iterativen Prozess handelt. Die Petition aus dem Quartier haben wir zur Kenntnis genommen. Sie beinhaltet Elemente, die wir sehr gut aufnehmen können, insbesondere diejenigen, die den Spielplatz betreffen. Die Ausgestaltung des Spielplatzes werden wir gerne nach den Wünschen des Quartiers umsetzen, auch der Drache soll auf dem Spielplatz bleiben. Wir nehmen diese Wünsche ernst und eine Partizipation ist auch sinnvoll. Weshalb befürworten wir das Projekt? Die Goumoënsmatte wird im Norden durch die Bahnlinie begrenzt. Dort, im Norden des Areals, wo die Matte bereits mit dem Beachvolleycenter und den beiden Kindergärten überbaut ist, haben wir den Baukörper der neuen Schule geplant. Im Süden bleibt das Areal frei, sodass auch die Besonnung der Matte gewährleistet bleibt. Der Baukörper wird das Areal gegenüber der Bahn abschirmen. Für die Erschliessung haben wir eine neue und sehr clevere Lösung gefunden. Diese erfolgt ebenfalls von Norden her und wird die Matte nicht beeinträchtigen. Es handelt sich nicht um einen Schnellschuss, sondern wir haben uns sehr wohl etwas überlegt. Zum Schulraumbedarf und zu den schulischen Aspekten nimmt Gemeinderätin Franziska Teuscher Stellung.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Ich begrüsse insbesondere das Publikum auf der Tribüne. Ich gehe davon aus, dass Sie mehrheitlich aus dem betroffenen Quartier kommen. Für mich ist es eine schöne Sache, in der Stadt Bern ein Schulhaus zu bauen. Kinder beleben unsere Stadt im wahrsten Sinne des Wortes. Wir haben die Chance, mit neuen Schulhäusern für die Zukunft und an der Zukunft zu bauen. Es geht aber nicht nur darum, die Interessen der

Schulkinder, der Eltern und der Schule zu vertreten. Es geht auch darum, Grün- und Bewegungsraum zu erhalten, Verkehr und Lärm einzudämmen, Massnahmen zum Klimaschutz umzusetzen, Wohnraum zur Verfügung zu stellen und so weiter. Eine Stadt wie Bern, die wächst, ist ein Ort, an welchem Interessensabwägungen vorgenommen und Interessenskonflikte diskutiert und möglichst ausgeräumt werden müssen. Dies ist die Aufgabe von Verwaltung und Politik. Daher müssen wir heute Entscheide fällen. Ich habe ein wenig Mühe damit, wenn in der Diskussion ein Gegeneinander von Schule und Quartier heraufbeschworen wird. Dies entspricht nicht meinem Verständnis von Schule und Quartier. Wir verfolgen das Prinzip, dass wir Quartierschulen wollen, Schulen also, die in den Quartieren gut verankert sind und die von den Kindern gerne besucht werden. Für die Kinder ist die Schule nicht nur ein Lern-, sondern auch ein Lebensort. Wir wollen Schulen, die auch für die Quartierbevölkerung da sind, Orte, an welchen die Bevölkerung auch ausserhalb der Schulzeiten gerne verweilt und die Freizeit verbringt. Dieses Konzept möchten wir auf der Goumoënsmatte umsetzen. Auf die Kritik, wir hätten die Schulraumplanung nicht im Griff oder das Wachstum sei längst erfolgt, gehe ich nicht mehr detailliert ein. Ja, die Bevölkerung im Quartier wächst, aber wir haben in diesem Sommer soeben zwei neue Schulhäuser eröffnet, nämlich das Schulhaus Pestalozzi 2 und das Schulhaus Marzili. Das genügt aber noch nicht. Bis zum Jahr 2025 benötigen wir Schulraum für zusätzliche 500 Kinder. Zur Standortfrage und zur Kritik, die Goumoënsmatte sei als Standort nicht sehr geeignet, ist zu sagen, dass sehr viele Aspekte gegeneinander abgewogen werden müssen. Ich verstehe die Elternvertretung sehr gut, die an diesem Standort festhalten will. In der Stadt Bern leben wir nach dem Motto «Kurze Schulwege für alle», damit kleine Kinder den Schulweg möglichst selbständig bewältigen können. Es spricht daher einiges für den Standort Goumoënsmatte. Das Projekt sieht eine gemeinsame Nutzung des Raums Schulhaus sowie des Aussenraums vor. Das Konzept, die Schule in einem Park zu bauen und diesen der Quartierbevölkerung weiterhin zur Verfügung zu stellen, erscheint mir sehr bestechend. Dieses Konzept gehört für mich auch zum Thema Verdichtung. Man muss nicht nur räumlich in den Gebäuden verdichten, sondern man muss auch im Aussenraum möglichst viele gleichzeitige Nutzungen ermöglichen. Die Petitionärinnen und Petitionäre schreiben: «Die Matte soll Naherholungsgebiet für alle Nutzerinnen und Nutzer bleiben.» Das kann ich auch unterschreiben, genau darum geht es uns nämlich auch. Wir wollen, dass die Goumoënsmatte für alle zugänglich ist. Dazu gehören Schülerinnen und Schüler, die dort ein- und ausgehen, sowie die Quartierbevölkerung, die den Park hoffentlich weiterhin nutzt. Auf dem Plan, den Sie in Ihren Unterlagen haben, ist alles, was als Aussenraum erhalten bleibt, gelb eingefärbt. Es wird also bei weitem nicht die ganze Matte überbaut, wie man aufgrund der heutigen Voten teilweise annehmen könnte. Der Schulhausteil und das Beachvolleyballfeld werden überbaut, aber für das Quartier bleibt ein grosser Teil des Freiraums erhalten. Ich freue mich sehr auf die Partizipation und hoffe, dass Sie unserem diesbezüglichen Antrag zustimmen. Ich bin vom Projekt sehr überzeugt und befürworte es, wenn wir im Rahmen der Partizipation miteinander diskutieren können, wie die Schule und der Aussenraum aussehen sollen. Ich bin überzeugt, dass wir die Interessen der Schule und diejenigen des Quartiers miteinander verbinden können, wenn wir im Austausch bleiben. Es soll eine Schule im Quartier entstehen, die auch ein Begegnungsort für das Quartier sein soll. Zum Vorschlag, die Schulzyklen zu trennen: Die Schule will das nicht. Auch sie erachtet das Projekt als sehr gute Chance, den Standort zu entwickeln. Es soll eine Schule der Zukunft werden, die eine Gesamtschule und eine Ganztageschule umfasst, mit altersgemischtem Lernen, mit dem Einbezug des Aussenraums als Naherholungsraum und der Möglichkeit, Biodiversität vor Ort erleben zu können. Dazu gehören alle, vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Ich bin überzeugt, dass Kinder, die altersdurchmischtes dasselbe Schulhaus besuchen, lernen, gegenseitig Verantwortung zu übernehmen. Die grösseren Kinder schauen zu den kleineren und diese wiederum können von den grösseren profitieren. Zum Beachvolleyball-Center: Ich bin nicht nur

Schul- sondern auch Sportdirektorin. Es ist schade, wenn das Beachvolleycenter nun als Mä-növriermasse eingesetzt wird und es heisst, dass man darauf verzichten könne. Beachvolleyball ist eine tolle Sportart, die zur Stadt Bern passt. Wir wollen nicht nur Fussball- und Eishockeyinfrastruktur, sondern wir wollen auch Anlagen, die den Breitensport ansprechen, sowie Anlagen für den Leistungssport. Beachvolleyball ist ein Frauensport, der Frauenanteil beträgt 60%. Es steht der Stadt Bern gut an, wenn wir alles daran setzen, dass das Beachvolleycenter hier bleiben kann. Der Gemeinderat ist davon überzeugt, dass man ein sinnvolles und innovatives Projekt entwickeln kann, das den Aussenraum nicht in Frage stellt und mit welchem man eine maximale Verdichtung erreichen kann. Aber ich verstehe, dass es als einfachste Lösung erscheint, das Beachvolleycenter an einen anderen Ort zu verlegen. Ich stehe daher hinter dem Antrag des Gemeinderats, nochmals über die Bücher zu gehen und mögliche Alternativstandorte für das Beachvolleycenter zu prüfen, damit wir es in der Stadt Bern erhalten können. Viele von Ihnen, die dem Bau sehr kritisch gegenüberstehen, haben in der Debatte gesagt, dass es schade wäre, wenn wir das Beachvolleycenter verlieren würden. Falls wir keine gute Lösung für das Center finden, müssen wir uns die Frage stellen, ob wir das Beachvolleyballfeld in die Schulanlage integrieren wollen und die Anlage für eine Quartiernutzung öffnen wollen oder ob wir es in Kauf nehmen wollen, dass das Beachvolleycenter aus der Stadt Bern wegzieht. Diesen Entscheid müssen wir aber noch nicht heute fällen. Zuerst geht es darum, Alternativstandorte zu prüfen und die Diskussion mit dem Quartier zu suchen. Auch das Beachvolleycenter kann einen Einfluss auf das Quartier haben. Es kann für das Quartier einen Mehrwert darstellen, wenn einem eine Sportanlage geschenkt wird. Man muss sich jetzt mit den verschiedenen Interessen auseinandersetzen und das Ganze zusammen mit dem Quartier entwickeln. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass wir für das Schulhaus und für unser Bauprojekt auf der Goumoënsmatte mit einer guten Partizipation auch eine gute Lösung finden werden. Ich bitte Sie daher, den Ergänzungsanträgen der PVS zuzustimmen und die Rückweisungsanträge abzulehnen. Dies ist die einzige Garantie dafür, dass wir mit dem Quartier in einen guten Dialog treten und die Frage des Beachvolleycenters separat prüfen können.

Alexander Feuz (SVP): Ich möchte richtigstellen, dass der Stadtpräsident mit mir als Referent des Geschäfts das Gespräch nicht gesucht hat. Als es um die Verschiebung des Datums ging, sagte man der PVS, man wolle das Treffen vom 5. September ausfallen lassen, da wir dann keine Sitzung haben. Stattdessen sollen wir das Treffen schon heute, vor der Stadtratssitzung, durchführen. Ein Schelm ist, wer Böses denkt.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag PVS ab. (16 Ja, 47 Nein, 2 Enthalten)
Abst.Nr. 016
2. Der Eventual-Rückweisungsantrag Wüthrich ist obsolet.
3. Der Stadtrat lehnt den Eventualantrag SVP auf Rückweisung ab.
(16 Ja, 48 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 017*
4. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 3 Gemeinderat zu. (55 Ja, 4 Nein, 4 Enthalten)
Abst.Nr. 018
5. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 4 Gemeinderat zu. (50 Ja, 8 Nein, 6 Enthalten)
Abst.Nr. 019
6. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 5 Gemeinderat zu. (57 Ja, 0 Nein, 8 Enthalten)
Abst.Nr. 020
7. Der Eventual-Rückweisungsantrag SP ist obsolet, weil alle Anträge des Gemeinderats angenommen wurden.
8. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 6 PVS zu. (64 Ja, 1 Nein, 0 Enthalten) *Abst.Nr. 021*

9. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 7 PVS ab. (20 Ja, 39 Nein, 6 Enthaltungen) *Abst.Nr. 022*
10. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 8 SP/JUSO zu. (37 Ja, 25 Nein, 3 Enthaltungen)
Abst.Nr. 023
11. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 9 FDP/JF zu. (61 Ja, 3 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 024*
12. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 10 GFL/EVP zu. (30 Ja, 29 Nein, 5 Enthaltungen)
Abst.Nr. 025
13. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 11 GFL/EVP ab. (14 Ja, 47 Nein, 3 Enthaltungen) *Abst.Nr. 026*
14. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 12 GFL/EVP ab. (14 Ja, 49 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 027*
15. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 13 GFL/EVP ab. (12 Ja, 47 Nein, 3 Enthaltungen) *Abst.Nr. 028*
16. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 14 GFL/EVP ab. (12 Ja, 43 Nein, 10 Enthaltungen)
Abst.Nr. 029
17. Der Stadtrat stimmt dem Projektierungskredit zu. (51 Ja, 7 Nein, 7 Enthaltungen) *Abst.Nr. 030*

- Die Traktanden 16 und 17 werden gemeinsam behandelt. -

2011.GR.000123

16 Konzept Nachtleben Bern: Massnahme 11 – Nutzung Predigergasse 12: Übernahme Nachtclub Grosse Schanze AG; Verpflichtungskredit, Investitionskredit sowie Abschreibung Baukredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat bewilligt für die Abgeltung der Mietkosten gegenüber der Grossen Schanze AG für den Mietzins der Räumlichkeiten im 3. OG Nordwest, Parkterrasse 16, für zehn Jahre einen Verpflichtungskredit von Fr. 1 800 000.00.
2. Der Stadtrat bewilligt den Investitionskredit in der Höhe von Fr. 330 000.00 für die neu zu erwerbenden Infrastrukturen zulasten der Investitionsrechnung, Konto I3300008 (Kostenstelle 330210).
3. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Nichtrealisierung des mit SRB Nr. 2017-2019 genehmigten Bauprojekts Einbau Jugendraum Tankere an der Nägeligasse 2/Predigergasse 12 (Baukredit von Fr. 1 950 000.00). Er genehmigt die sofortige ausserplanmässige Abschreibung der aufgelaufenen Projektierungskosten von Fr. 202 224.25 und beauftragt den Gemeinderat mit der Erstellung der Kreditabrechnung.
4. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 5. Juni 2019

Sprecher SBK *Tom Berger* (JF): Ursprünglich haben wir entschieden, dass die Stadt Bern einen Jugendclub braucht. Diesem Entscheid liegt ein Vorstoss der FDP zugrunde. Die Stadt hat dies im Jahr 2003 in ihr Nachtleben-Konzept aufgenommen. Als Standort für den Jugendclub war ursprünglich die Liegenschaft Nägeligasse 2 vorgesehen. Das Projekt wurde bekanntlich verzögert.

Präsident *Philip Kohli*: Ich bitte Sie, für Ihre Privatgespräche die Wandelhalle zu benützen. Es gelten die gleichen Regeln wie immer.

Tom Berger setzt sein Votum fort: Da das Projekt an der Nägeligasse nicht realisiert werden konnte, wurden als Alternativen das Calvinhaus zwischengenutzt und in der Aarberggasse im ehemaligen Bonsoir die Diskothek «Einspruch» eingerichtet. Es muss klar gesagt werden, dass diese beiden Alternativen keinen Ersatz für den ursprünglich geplanten Jugendraum

darstellen. Der Jugendclub, der von der Stadt Bern vorgesehen ist, will unterschiedlichste Nutzungsformen unter einem Dach zusammenfassen. Dies ist weder im Calvinhaus noch an der Aarberggasse möglich. Aus diesem Grund wurde das vorliegende neue Projekt lanciert. Der Jugendclub ist neu bei der Grossen Schanze vorgesehen. Konkret stimmen wir über den Verpflichtungskredit für die Miete über 10 Jahre ab, was aufgerechnet einem Betrag von 1,8 Mio. Franken und somit 180 000 Franken pro Jahr entspricht. Zusätzlich geht es um einen Investitionskredit von 330 000 Franken. Diese beiden Kredite werden zusammengezählt und überschreiten damit die Grenze von 2 Mio. Franken, weshalb das Geschäft dem fakultativen Referendum unterliegt. Ein wenig speziell, aber aus Sicht der Kommission absolut unbedenklich, ist der Umstand, dass wir gleichzeitig mit dem Auftrag zur Realisierung des neuen Jugendclubs unseren ursprünglichen Auftrag bezüglich eines Jugendclubs an der Nägeligasse rückgängig machen. Es ergibt keinen Sinn, wenn man plötzlich an beiden Orten einen Jugendclub hätte. Das bedeutet, dass wir den Kredit, den wir damals für die Nägeligasse gesprochen haben, heute abschreiben werden. Weshalb konnte der Jugendclub an der Nägeligasse nicht realisiert werden? Gegen das Projekt wurden 72 Einsprachen eingereicht und es zeigte sich, dass ein Teil der Einsprecher und Einsprecherinnen bereit gewesen wäre, durch sämtliche juristischen Instanzen zu gehen. Man hätte also für die nächsten vier bis sechs Jahre keinen Jugendclub realisieren können, weshalb es angezeigt ist, ein neues Projekt zu starten. Das neue Projekt hat folgenden kleinen Haken: In der Liegenschaft auf der Grossen Schanze befindet sich im Moment bereits ein privater Club. Der Mietvertrag mit diesem Club wurde gekündigt. Es ist mir sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese Kündigung unabhängig vom vorliegenden Geschäft erfolgte. Der Clubbetreiber muss die Liegenschaft also ohnehin verlassen und es stimmt nicht, dass die Stadt Bern einen privaten Club vertreiben würde. Das Mietrecht sieht vor, dass der Mieter die Kündigung anfechten und eine Mieterstreckung erwirken kann. Es ist zu befürchten, dass eine solche im schlimmsten Fall für zwei bis vier Jahre gewährt würde. Dies würde bedeuten, dass die Stadt Bern auch am neuen Standort erst im Jahr 2022 oder 2024 etwas realisieren könnte. Aus diesem Grund ging die Stadt Bern aktiv auf den aktuellen Nutzer zu und versucht, eine Lösung zu finden, damit sie die Liegenschaft, wenn immer möglich, im September 2020 beziehen kann, wie es im Projekt vorgesehen ist. Zwischen der Behandlung des Geschäfts in der Kommission und der heutigen Stadtratssitzung haben offenbar Gespräche stattgefunden. Ich weiss nicht, ob Gemeinderätin Franziska Teuscher dazu bereits etwas sagen kann, aber die spannende Frage wird sein, ob der Club in einem Jahr bereitstehen wird. Wie bereits erwähnt, befindet sich im Moment in der betreffenden Liegenschaft ein Club. Möglicherweise haben einige von Ihnen diesen auch schon besucht. Es gibt einen zusätzlichen Aussenbereich, der aber nicht bespielt wird. Es gibt also weder Musik noch Konzerte oder Partys. Der Aussenbereich soll als Aufenthaltsbereich genutzt werden, wo sich Jugendliche und junge Erwachsene treffen, etwas trinken und miteinander plaudern können. In der Kommission war das Geschäft unbestritten. Wir empfehlen Ihnen einstimmig, dem Geschäft in allen Punkten zuzustimmen. Inhaltlich hatten wir kaum Ergänzungsfragen zum Vortrag, der damals bereits sehr gut ausgearbeitet war. Es wurden vielmehr Fragen genereller Natur gestellt wie beispielsweise die Frage, wem die Grosse Schanze AG gehört oder ob es einen Plan B, C oder D gäbe, falls die Mieterstreckung eintreten würde und man das Objekt nicht rechtzeitig beziehen könnte. Die Kommission sieht absolut keine Anhaltspunkte, weshalb man den Kreditanträgen nicht überzeugt und deutlich zustimmen sollte.

Fraktionserklärungen

Tom Berger (JF) für die Fraktion FDP/JF: Die Fraktion FDP/JF stimmt dem Geschäft selbstverständlich zu. Es ist belegend, dass in der Bundesstadt Bern ein Projekt wie dasjenige an

der Nägeligasse nicht realisiert werden kann. In einer solchen Situation ist es richtig, wenn man als Stadt einsieht, dass ein Rechtsstreit auf mehrere Jahre hinaus den jungen Erwachsenen nichts bringt. Diese kämpfen seit Jahren für den Club. Es gibt Vorstandsmitglieder, die mittlerweile selber Eltern geworden sind und sich immer noch für das Projekt einsetzen. Es bleibt zu hoffen, dass sie noch leben, wenn sie den Club endlich werden realisieren können. Das Problem geht weit über das vorliegende Dossier hinaus: Die Gesetze und Reglemente auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene, die es ermöglichen, dass Anwohner über eine Distanz von 500 Metern Luftlinie einen Club derart in die Knie zwingen können, müssen angepasst werden.

Mohamed Abdirahim (JUSO) für die Fraktion SP/JUSO: Wir sind froh, dass die Tankere nach all diesen Komplikationen endlich einen geeigneten Ort gefunden hat. Wie schon mein Vordner ausführte, ist es beschämend, dass es wegen einer kleinen Sache zu so vielen Einsprachen gekommen ist, die teilweise nicht einmal richtig begründet wurden. Die Jugend braucht Raum, um sich zu entfalten und zu wachsen. Die zentrale Lage bei der Grossen Schanze ist eine sehr gute Chance. Auch Jugendliche, die ausserhalb von Bern wohnen, können das Angebot nutzen. Die Fraktion SP/JUSO stimmt dem Kredit zu.

Eva Krattiger (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Als der erste Vorstoss von Bernhard Eicher im Stadtrat angenommen wurde, begannen zeitgleich die ersten Diskussionen über die Tankere. Von einer Zwischennutzung im Calvinhaus war noch keine Rede und auch die Zukunft des Gaskessels neben der neuen Überbauung stand damals noch in den Sternen. Seither ist einiges geschehen. Das Projekt der Tankere wurde unter 72 Einsprachen von Personen, die auf der anderen Aareseite leben, begraben. Das Calvinhaus existiert als Zwischennutzung bereits nicht mehr. Immerhin kann der Gaskessel bleiben, wo er ist, und der «Einspruch» dient als Provisorium. Die Bilanz könnte zwar schlechter sein, aber sie erscheint mir trotzdem mehr als nur durchzogen. Umso erfreulicher ist es also, dass die Räume bei der Grossen Schanze nun den Jugendlichen zugutekommen sollen. Die Diskothek «Einspruch» in den ehemaligen Räumen des Bonsoir hat es den engagierten Leuten der Tankere in der Zwischenzeit zwar ermöglicht, zumindest einen Teil ihres ursprünglichen Programms umzusetzen, aber es handelt sich eben nur um einen Teil. Die Nutzungsideen zu Tageszeiten können momentan noch nicht verwirklicht werden. Mit den Räumlichkeiten auf der Grossen Schanze hat man nun einen Ort gefunden, an welchem die extrem diverse Nutzung des Tankere-Projekts umgesetzt werden kann. Dies freut die Fraktion GB/JA! sehr. Dennoch sind wir beim vorliegenden Projekt nicht in Begeisterungstürme ausgebrochen. Der eine Grund dafür ist der Standort. Ist ein Raum für Jugendliche wirklich nur an einem solchen Ort möglich, zwischen dem Bahnhofparking, einer Baustelle, die noch einige Jahre andauern wird, der Grossen Schanze, die in diesem Rat schon mehrfach als Problemraum diskutiert wurde, und dem gestalterisch total misslungenen Postpark? Es handelt sich um einen Standort, an welchem sich wohl niemand über den Lärm beschweren wird, denn es gibt in der Nähe niemanden, der sich daran stören könnte, und es gibt auch keine Aare mit Anwohnenden auf der anderen Seite, die sich darüber ärgern könnten. Es geht um einen Standort, der am Abend momentan ungemütlich ist und an welchem man sich nicht einfach so aufhalten möchte. Wenn der Ort ansprechend werden soll, wenn sich junge Menschen dort wohlfühlen und ihre Ideen ausleben sollen und wenn Eltern ihre Kinder und Jugendlichen problemlos dorthin schicken wollen, muss noch einiges geschehen. Der andere Grund liegt darin, dass es schade ist, dass es so lange geht, bis die Räume genutzt werden können. Der Gemeinderat schreibt im Vortrag, dass der Mietvertrag mit dem Vormieter im nächsten Jahr auslaufen wird, dass er aber möglicherweise erstreckt werden könnte. Bis der Kulturkomplex eröffnet werden kann, geht es unter Umständen also noch zwei bis vier Jahre. Einerseits kann man nun zynisch sein und sagen, dass es auf ein paar Jahre

mehr oder weniger nicht mehr ankomme, nachdem so lange keine definitive Lösung vorhanden war. Andererseits spielen diese paar Jahre für die Jugendlichen, die sich seit Jahren für das Projekt engagieren, sehr wohl eine Rolle. Irgendwann sind die ehemals Jugendlichen nämlich keine mehr, auch wenn sie noch keine Kinder haben. Es ist klar, dass es befriedigender ist, sich für ein Projekt zu engagieren, von welchem man selbst auch profitiert, als für eines, das erst der nächsten Generation zugutekommt. An dieser Stelle möchte ich allen ein Kränzchen winden, die sich seit Jahren für die Tankere, für den «Einspruch» und jetzt für den Kulturkomplex engagieren. Es ist nicht selbstverständlich, dass sie ihr grosses Engagement seit 2016 und wahrscheinlich schon viel länger aufrechterhalten und dass sich das Team trotz erlittener Rückschläge immer wieder erneuert hat. Diese Menschen geben nicht auf und lassen sich immer wieder auf neue Situationen, neue Standorte und neue Räumlichkeiten ein. Für mich zeigt dieses Engagement vor allem, dass das Bedürfnis nach einem solchen Raum sehr gross ist und dass es höchste Zeit ist, dass wir diesen Raum nun verwirklichen. Die Jugendlichen sollen nicht immer nur zwischen Zwischennutzungen und Provisorien hin- und herziehen, sondern sie sollen einen Raum erhalten, der für die nächsten paar Jahre und hoffentlich auch ein wenig darüber hinaus bestehen wird. Wir wünschen allen, die sich beim neuen Projekt engagieren, viel Erfolg, viel Durchhaltevermögen und weiterhin viele kreative Ideen und insbesondere auch viel Spass bei der Planung und Umsetzung. Die Fraktion GB/JA! nimmt alle drei Punkte des vorliegenden Geschäfts an.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Das Geschäft ist in unserer Fraktion umstritten. Ein grosser Teil befürwortet die Vorlage. Wir hatten damals eine Fraktionssitzung mit einer Gruppe Jugendlicher, die das erste Projekt vorstellte. Von uns nahmen nicht alle an der Fraktionssitzung teil. Wir waren damals kritisch. Ich habe in meinen Vorstössen und Unterlagen immer wieder darauf hingewiesen, dass der Bereich bei der Bahnhofterrasse ein sinnvoller Ort für das Projekt wäre, denn dort befindet sich bereits Infrastruktur und man müsste nur wenige bauliche Anpassungen vornehmen. Ich habe auch stets darauf hingewiesen, dass der Standort an der Predigergasse beziehungsweise Nägeligasse eine unglückliche Wahl ist und man mit den Nachbarinnen und Nachbarn grosse Schwierigkeiten haben wird. Sie können meine diesbezüglichen Voten nachlesen. Es ist daher sinnvoll, wenn ein Teil der Fraktion mit mir das Vorhaben unterstützt. Ein weiterer taktischer Grund für meine Zustimmung ist der Umstand, dass die Jugendlichen bereit sind, einen Sicherheitsdienst zu akzeptieren und sich an die Rechtsordnung zu halten. Bei der Reithalle ist das Gegenteil der Fall. Leute, die nicht dieselbe politische Meinung haben, erhalten Hausverbot, so beispielsweise Gemeinderat Reto Nause oder Mitglieder unserer Fraktion. Ich bin der Meinung, dass wir den Jugendlichen eine Chance geben können. Ein Teil unserer Fraktion ist jedoch der Meinung, dass man private OrganisatorInnen und VeranstalterInnen nicht mit staatlichen Geldern konkurrenzieren soll. Dazu sprechen anschliessend meine beiden Fraktionskollegen. Als wir das Geschäft in der Fraktion besprochen haben, war der überwiegende Teil der Anwesenden dafür. Für diesen Teil habe ich nun gesprochen.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion SVP: Es ist gut und recht, dass junge Leute viele Möglichkeiten haben, um abends ausgehen zu können. Es ist gut und recht, dass wir verschiedene Ausgangsaktivitäten haben und nicht nur Discos und Bars. Wir haben viele Clubs, Vereine und Organisationen, von welchen den grössten Teil die Jugendlichen ehrenamtlich betreuen. Daher begreift ein Teil unserer Fraktion, mich eingeschlossen, nicht, weshalb die öffentliche Hand das private Gewerbe direkt konkurrenzieren muss. Sie wissen genau, dass viele Bars, gerade auch in der Stadt Bern, von der Schliessung bedroht sind, da zu wenig läuft, dies auch deshalb, weil sie von der Stadt immer und überall konkurrenziert werden. Ich bin nicht grundsätzlich dagegen, dass man für Jugendliche unter 16 Jahren gewisse Lokale zur Verfügung

stellt und dass die öffentliche Hand dazu allenfalls einen gewissen Beitrag leistet. Man muss aber wissen, dass die Stadt Bern bereits sehr viele Clubs auf diese Weise subventioniert. Ein Beispiel dafür ist der Gaskessel, damit wird genau dasselbe Publikum angesprochen. Es kann nicht sein, dass der Gaskessel fast keine Leute mehr hat und zu wenig attraktiv ist für die Jugendlichen, nur weil die Betreibenden zu faul sind, ein attraktives Rahmenprogramm zu gestalten. Weshalb sind sie zu faul dazu? Wahrscheinlich deshalb, weil sie subventioniert werden. Es kann auch nicht sein, dass wir andere kulturelle Institutionen unterstützen, die Jugendliche unter 16 Jahren ansprechen. Ein Beispiel dafür ist die Reithalle. Wenn wir der Reithalle den Kredit komplett streichen würden, und zwar nicht nur die Gelder, die direkt zur Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule (IKUR) fliessen, sondern auch die übrigen Gelder, könnte man sich überlegen, ob man einen anderen Jugendclub unterstützen will. Andernfalls machen wir das sicher nicht, sonst haben wir plötzlich an einem anderen Ort den gleichen unkontrollierten Haufen, wie wir ihn heute bei der Reithalle haben. Ich bitte Sie daher, den Kredit abzulehnen.

Thomas Glauser (SVP) für die Fraktion SVP: Eigentlich bin ich dafür, dass man die Jugend in der Stadt Bern fördert, aber das vorliegende Geschäft verdrängt die privaten Clubs. Es gibt viele Private, die aus der Wirtschaft kommen und einen Standort suchen, um einen Club zu eröffnen. Früher gab es das Liquid, es war ein guter Club. Den Standort am Bahnhof sollte man der Privatwirtschaft überlassen und nicht für ein städtisches Jugendzentrum verwenden.

Einzelvotum

Tom Berger (JF): Ich möchte zu zwei Themen etwas entgegnen. Zum Standort für Jugendliche und junge Erwachsene: Man kann durchaus darüber streiten, ob der Standort auf der Grossen Schanze optimal ist oder nicht. Uns wurde versichert, dass der Vorstand des Clubs Tankere, der auch den neuen Club übernehmen wird, mit diesem Standort einverstanden ist. Natürlich kann man auch darüber diskutieren, wie frei dieser Entscheid gefällt wurde. Vielleicht ist man mittlerweile so verzweifelt, dass man jeden Standort akzeptieren würde. Zu meinen Kolleginnen und Kollegen auf der anderen Seite: Ich habe es in der Kommission gesagt und ging daher davon aus, dass ich es hier nicht wiederholen muss, aber nun sage ich es trotzdem nochmals in aller Deutlichkeit, damit das seltsame Argument der Konkurrenzierung Privater nicht aufgenommen wird. Wir sprechen von einem Angebot, das kein einziger privater Anbieter in der Stadt Bern zur Verfügung stellen will. Im Jahr 2013 haben wir das Nachtleben-Konzept an insgesamt drei runden Tischen diskutiert. Ich weiss nicht, ob, und falls ja wer von der SVP an diesen Gesprächen teilgenommen hat. Schon damals gab es die Bar- und Clubkommission, die das Gewerbe vertritt, für das Sie sich heute Abend angeblich stark machen. Als Co-Präsident dieser Kommission bitte ich Sie, mir einen einzigen Stadtberner Bar- und Clubbetreiber zu nennen, der sich durch den neuen Club benachteiligt fühlt. Die Bar- und Clubbetreiber sind im Gegenteil sehr froh, dass es dieses Angebot gibt, das sie selbst aus organisatorischen und kommerziellen Gründen schlicht nicht zur Verfügung stellen können. Wer behauptet, der Gaskessel sei leer, war dort wohl schon seit Jahren nicht mehr Gast. Der Gaskessel hat vielleicht dann wenige Besucherinnen und Besucher, wenn eine Podiumsveranstaltung mit Erich Hess stattfindet, aber abgesehen von solchen Events ist der Gaskessel bei Partys und Konzerten regelmässig randvoll. Leider finden diese Anlässe oftmals zeitgleich zur Stadtratssitzung statt, aber vielleicht gehen Sie trotzdem wieder einmal dort vorbei, Erich Hess, und sehen selbst, dass Hunderte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Gaskessel besuchen. Das Team des Gaskessels leistet wunderbare Arbeit, und es ist aus der Luft gegriffen, dass die Subventionen dieses Team träge machen würden.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Tom Berger hat das Geschäft sehr gut vorgestellt. Zum Verein Tankere: Die Mitglieder dieses Vereins verdienen Bewunderung, dass sie in ein Unternehmen eingestiegen sind, das nun schon derart lange andauert, und dass sie das Projekt nach wie vor weiterverfolgen. Selbstverständlich haben wir mit dem Verein Rücksprache genommen, bevor wir uns auf die Grosse Schanze konzentriert haben. Wenn der Verein gesagt hätte, er wolle lieber an der Nägeligasse bleiben, hätten wir das respektiert. Man war sich aber einig, dass die Grosse Schanze einen guten Standort darstellt. Es gab sogar Stimmen, die der Meinung waren, der neue Ort sei besser als der alte. Ich selbst begrüße den neuen Standort, da dort auch Aussenraum zur Verfügung stehen wird, was sich bei den anderen Standorten weniger optimal gestaltet hätte. Zu den aufgeworfenen Fragen bezüglich des jetzigen Mieters der neuen Liegenschaft: Es ist korrekt, dass Gespräche stattgefunden haben, aber wir konnten uns noch nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen. Es braucht daher noch weitere Diskussionen, bis es hoffentlich zu einer Einigung kommen wird. Falls es zu keiner Einigung kommt, muss man mit einer Mieterstreckung rechnen, die bis ins Jahr 2024 andauern kann. Wir haben an der Aarberggasse aber glücklicherweise die Option, den Mietvertrag, der im Jahr 2021 auslaufen wird, zu verlängern. Der Club Tankere hat sich bereit erklärt, an diesem Standort zu bleiben, bis die Lokalität auf der Grossen Schanze bezugsbereit ist. Ich hoffe, dass Sie dem Geschäft zustimmen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Verpflichtungskredit, dem Investitionskredit und der Abschreibung des Baukredits zu. (57 Ja, 4 Nein) *Abst.Nr. 031*

2015.SR.000093

17 Motion Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Neues Jugendzentrum für junge Menschen des 21sten Jahrhunderts; Begründungsbericht

Diskussion siehe Traktandum 16.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Begründungsbericht zur Motion.

Traktandenliste

Traktandum 18 wird auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Interpellation Fraktion GFL/EVP (Michael Burkard/Manuel C. Widmer, GFL): Oberstufen-Campus als Lösung für das Schulraumproblem?
2. Kleine Anfrage Luzius Theiler (GaP): Illegale Beseitigung von Kleinplakaten unter dem Baldachin
3. Kleine Anfrage Luzius Theiler (GaP): Hallo Velo – adieu öV!
4. Kleine Anfrage Michael Burkard (GFL), Luzius Theiler (GaP): Was tut der Gemeinderat fürs Zehendi?
5. Kleine Anfrage Michael Burkard (GFL): Zukunft Berner Kulturagenda (BKA)?
6. Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP): Senkung der Gebühren für Fundgegenstände in der Stadt Bern
7. Kleine Anfrage Oliver Berger, Christophe Weder (FDP): Parkplätze (an)streichen?
8. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser, SVP): Dürfen Institutionen, die über Leistungsverträge mit der Stadt verfügen, Personen aus rein politischen Gründen den Eintritt verwehren?
9. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser, SVP): Sicherheitsdienst und Sozialarbeiter vor der Reithalle: was kommt auf uns zu? Dürfen sich SVPLer nach dem Hausverbot noch auf der Schützenmatte aufhalten oder werden sie in Zukunft von dem öffentlichen Raum weggewiesen?
10. Kleine Anfrage Barbara Freiburghaus (FDP): Warum hat die Stadt Bern keine Krankentaggeldversicherung für ihre MitarbeiterInnen
11. Kleine Anfrage Fraktion GB/JA! (Rahel Ruch, GB): Greenwashing des Flughafens Bern-Belp durch den Gemeinderat?
12. Kleine Anfrage Fraktion GB/JA! (Ursina Anderegg/Lea Bill, GB): Konsequenzen aus den Geschehnissen rund um das Spiel YB – Roter Stern Belgrad
13. Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger/Thomas Glauser, SVP): Wirksamer ganzjähriger Schutz der Altstadt vor Pyros, Petarden und grossen Raketen statt Kriminalisierung des harmlosen Abrennens von «Stöcklis»!
14. Motion Thomas Glauser/Janosch Weyermann (SVP): Als Respekt für die Aktivdienstgeneration: Wiederinstandstellung des Wehrdienst-Ehrenmals bei der Inneren Enge
15. Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser, SVP/Ruth Altmann, FDP): Klimapolitik der Stadt Bern: Grüne Lungen in der Stadt müssen erhalten bleiben: das Gaswerkareal bleibt grün!
16. Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser, SVP/Luzius Theiler, GaP/Christoph Weder, FDP/Ruth Altmann, FDP): Klimapolitik der Stadt Bern: Grüne Lungen in der Stadt müssen erhalten bleiben: das Vierer- und Mittelfeld bleiben grün!
17. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, FDP/JF, BDP/CVP, AL/GaP/PdA (Yasemin Cevik, SP/Ruth Altmann, FDP/Milena Daphinoff, CVP/Eva Gammenthaler, AL): Für ein Feuerwerkverbot in der Altstadt
18. Motion Thomas Glauser/Alexander Feuz (SVP): Für ein sicheres Schulhaus Brünnen: Geschickte Umgestaltung des Ansermet-Platzes durch Realisierung der ursprünglich geplanten Fussgängerzone und des Veloweges
19. Interpellation Luzius Theiler (GaP): 5G-Antenne auf der Alterssiedlung

20. Interpellation Fraktion SVP (Thomas Glauser, SVP): Wie schädlich ist die Betonbauweise in der Stadt Bern bezüglich der Kohlenstoffdioxid-Belastung?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 22.40 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

03.01.2020

X 

Signiert von: Philip Jany Kohli (Qualified Signature)

Die Protokollführerin

17.12.2019

X 

Signiert von: Marianne Hartmann (Qualified Signature)

